



SCHWEIZER GEMEINDE  
COMUNE SVIZZERO  
VISCHNANCA SVIZRA  
COMMUNE SUISSE

Zeitschrift für Gemeinden und Gemeindepersonal | Revue pour Communes et leur personnel  
Rivista per Comuni e i loro impiegati | Revista per Vischnancas e ses personal



SOZIALHILFE, UNSER FOKUSTHEMA  
IM NOVEMBER

AIDE SOCIALE, NOTRE POINT FORT  
EN NOVEMBRE

ASSISTENZA SOCIALE, IL TEMA  
CENTRALE DI NOVEMBRE

## ALHO Modulbau

### BAUEN MIT MODULEN - DIE INNOVATIVE LÖSUNG FÜR CLEVERE BAUHERREN

**Modulbau - alles spricht dafür!**  
Profitieren Sie von unseren Vorteilen:

- Kosten-, Termin- und Qualitätssicherheit
- 70% kürzere Bauzeit
- Saubere und leise Baustellen
- Zertifizierte Nachhaltigkeit
- Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten

**Fixe Preise. Fixe Termine. Fix fertig.**  
[www.alho.ch](http://www.alho.ch)



# CLEVERER BAUEN

Mit der ALHO  
MODULBAUWEISE



## So platzieren Sie mit Briefmarken eine Botschaft

Mit individuell gestalteten Briefmarken machen Gemeinde- und Kantonsverwaltungen Botschaften gut sichtbar. Ob Energiestadt-Label, Bild zum Kantonsjubiläum oder Logo des bevorstehenden Turnfestes: Dank des Online-dienstes WebStamp der Schweizerischen Post wird jedes Bild zum Blickfang auf Briefen.

### Welche Vorteile bietet WebStamp den Gemeinde- und Kantonsverwaltungen?

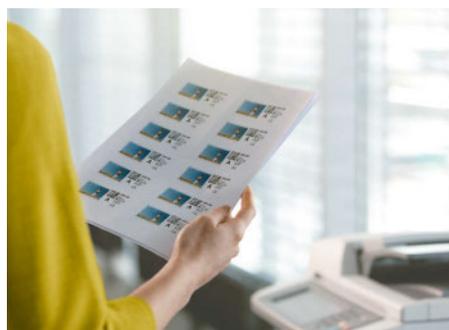
Mit individuellen Briefmarken sprechen Sie die Empfängerinnen und Empfänger Ihrer Sendungen persönlicher an, positionieren Ihre Gemeinde oder Ihren Kanton und machen auf bevorstehende Anlässe aufmerksam.

### Wie werden die WebStamps erstellt?

Dazu bestimmen Sie die Versandart (Inland/ Ausland, A-/B-Post etc.), laden das gewünschte Bild hoch und geben ein, ob Sie die WebStamps auf Klebeetiketten, Umschläge oder bei Fenstercouverts direkt auf die Briefbogen drucken wollen. Dann wählen Sie die Anzahl Briefmarken, schliessen den Kauf ab und drucken die WebStamps aus.

### Kosten die WebStamps gleich viel wie herkömmliche Briefmarken?

Ja, das Porto bleibt gleich. Sie bezahlen also keinen Zuschlag für die Individualisierung. Hinzu kommen die Kosten für Ihre



*Alles aus einer Hand: Mit WebStamp haben Sie neu die Möglichkeit, Ihre Briefe durch die Post drucken und versenden zu lassen.*

Klebeetiketten. Diese sparen Sie ein, wenn Sie die WebStamps direkt auf Couverts oder Briefbogen drucken.

### Eignet sich der Onlinedienst auch für Serienbriefe?

Ja. Wählen Sie dazu in WebStamp das passende Porto und laden Sie Ihren Serienbrief im PDF-Format hoch. Die Frankatur wird für

den Versand mit Fenstercouverts direkt über der jeweiligen Empfängeradresse platziert.

### Kann man die WebStamps drucken lassen?

Ja. Beim «WebStamp Druckservice» gestalten Sie Ihre WebStamps wie üblich online und bestellen bei der Post die benötigte Anzahl davon.

Mehr erfahren: [www.post.ch/webstamp](http://www.post.ch/webstamp)

### Der neue WebStamp Druck- und Versandservice

Mit dem neuen Druck- und Versandservice für Einzel- und Serienbriefe haben Sie ab dem 16. November 2018 nebst dem Frankieren auch die Möglichkeit, Ihre Sendungen direkt durch die Post ausdrucken und versenden zu lassen. Dies reduziert Ihre Prozesskosten und Sie sparen viel Zeit.

**5 Editorial**

Der Sozialhilfe Sorge tragen.  
Prendre soin de l'aide sociale.  
Assistenza sociale: prendiamoci cura.

**6 ACS**

L'ACS dà nuovi impulsi  
al sistema di milizia.

**8 Intervista al copresidente della COSAS**

«L'aiuto sociale si fa carico  
anche di rischi non assicurati.»

**16 ACS**

L'ACS donne un nouvel élan  
au système de milice.

**26 L'intégration par les bourses d'études**

Priorité absolue à la formation  
professionnelle des jeunes.

**34 SGV**

Der SGV gibt dem Milizsystem  
neue Impulse.

**36 Der SKOS-Präsident im Interview**

«Sozialhilfe trägt auch nicht versicherte  
soziale Risiken.»

**41 Interinstitutionelle Zusammenarbeit**

Das Koordinationsgremium IIZ braucht  
den Gemeindeblick.

**44 Die Last der Sozialkosten**

Brauchen auch Gemeinden bald einmal  
Sozialhilfe?

**46 Lohn statt Sozialhilfe**

Oberentfelden setzt auf Arbeit statt auf  
Sozialhilfe – und spart Geld.

**52 Tourismus mit Integrationspotenzial**

Die Hochschule Luzern nimmt die Tou-  
rismusbranche unter die Lupe und  
zeigt, dass diese Arbeitsplätze für Men-  
schen mit Behinderungen bereithält.

**56 Nothilfe für ausländische Touristen**

Mittellose Touristen können Gemeinden  
viel kosten. Jetzt hat Nidwalden re-  
agiert.

**60 Klimawandel**

Schnee von gestern liegt für den Winter  
von morgen bereit: Nach Davos setzt  
nun auch Andermatt auf Snowfarming.

12

**Fondazione Diamante**

Maria Luisa Polli,  
direttrice della Fondazione  
Diamante, presenta il  
concetto degli laboratori  
dove lavorano persone  
che percepiscono una  
rendita di invalidità ma  
anche chi è confrontato  
con problemi nel  
mercato di lavoro.



22

**La CSIAS sur l'aide sociale**

Felix Wolffers, coprésident  
de la Conférence suisse  
des institutions d'action  
sociale (CSIAS)  
et directeur du Service  
social de la Ville de Berne,  
évoque dans un grand  
entretien les défis actuels  
auxquels les communes  
doivent faire face.



48

**Von Liechtenstein lernen**

Roger Hochreutener,  
Geschäftsführer des  
Trägervereins Integrations-  
projekte St. Gallen,  
hat aus Liechtenstein eine  
erfolgreiche Lernmethode  
für Flüchtlinge nach  
St.Gallen gebracht.



**Titelbild/Copertura**

Zwei Mitarbeiterinnen der «Officine FFS AUTOonomie», einer indus-  
triellen Wäscherei der Fondazione Diamante/Due collaboratrici delle  
«Officine FFS AUTOonomie», una lavanderia industriale della Fonda-  
zione Diamante a Bellinzona.

Bild/Foto: Fondazione Diamante



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

CUREM Kompaktkurse:  
– Urban Psychology  
– Immobilienbewertung  
– Portfolio- und Assetmanagement  
– Indirekte Immobilienanlagen  
und Separate Accounts

# Lernen, wie Gebautes erlebt und belebt wird

## Kompaktkurs Urban Psychology

Anmeldeschluss: 15. Februar 2019

**CUREM – Bildung für die Immobilienwirtschaft**

Center for Urban & Real Estate Management, Telefon 044 208 99 99 oder [curem.uzh.ch](http://curem.uzh.ch)

**Sorgen mit der Pflegefinanzierung?**  
*Wir entlasten Sie.*

- /// Pflegestufen-Controlling
- /// Spitex-Controlling

[www.clever-entlastet.ch](http://www.clever-entlastet.ch)

**RVK**  
*clever entlastet*



## Der Sozialhilfe Sorge tragen

In der Schweiz haben alle das verfassungsmässige Recht auf Hilfe in Notlagen und damit Anspruch auf Sozialhilfe. Die Sozialhilfe als staatliche Aufgabe im System der sozialen Sicherheit hat sich bewährt. Veränderungen in den vorgelagerten Sozialversicherungen wie der Invaliden- oder der Arbeitslosenversicherung, aber auch gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen beeinflussen die Sozialhilfe jedoch zusehends, wovon die Gemeinwesen unterschiedlich betroffen sind. In neun Kantonen sind alleine die Gemeinden für die Finanzierung der Sozialhilfekosten zuständig. Der Kostendruck infolge der Sozialhilfeausgaben und bei den Ergänzungsleistungen und Pflegekosten ist für viele Gemeinden bereits Realität. In den Kantonen Bern, Aargau und Baselland wollen Vorstösse die Sozialhilfe deutlich kürzen und unter die von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) empfohlenen Richtlinien gehen. Warum die SKOS stattdessen für horizontale Lastenausgleichssysteme und Solidaritätsbeiträge unter den Gemeinden plädiert, lesen Sie im Interview ab Seite 36. Der jüngste Kennzahlenbericht der Städteinitiative Sozialpolitik mit Fokus auf Jugendliche und junge Erwachsene zeigt, dass einer Mehrheit die Ablösung auf längere Sicht gelingt. Ausländischen Jugendlichen im Verhältnis sogar besser als jungen Schweizern. Wesentliche Risikofaktoren sind fehlende Bildung und Aufwachsen in Armut. Insbesondere Einelternhaushalte und Familien mit mehreren Kindern sowie Personen ohne berufliche Qualifikation und Flüchtlinge haben ein höheres Sozialhilfebeziehungswise Armutsrisiko. Es gilt deshalb, die Massnahmen für eine bessere Arbeitsmarktintegration weiter zu verstärken. Innovative Lösungsansätze, wie sie in dieser Ausgabe beschrieben sind, tragen dazu bei, dass die Sozialhilfe ihre Aufgabe als letztes, aber entscheidendes Netz der sozialen Sicherheit auch in Zukunft wahrnehmen kann.

## Prendre soin de l'aide sociale

En Suisse, la Constitution accorde à toute personne en situation de détresse le droit d'être assistée et donc de bénéficier de l'aide sociale. Cette tâche assumée par l'Etat a fait ses preuves au sein du système de sécurité sociale. Des changements dans les assurances sociales en amont comme l'assurance invalidité et l'assurance chômage, ainsi que des mutations sociales et économiques influencent toutefois de plus en plus l'aide sociale. Cela touche les communes de façons différentes. Dans neuf cantons, le financement de l'aide sociale est à la charge des seules communes. La pression sur les coûts en raison des dépenses de l'aide sociale ainsi que des prestations complémentaires et des coûts des soins est déjà une réalité pour de nombreuses communes. Dans les cantons de Berne, Argovie et Bâle-Campagne, des interventions parlementaires réclament d'importantes coupes dans l'aide sociale. Celle-ci serait ainsi bien inférieure aux normes recommandées par la Conférence suisse des institutions d'action sociale (CSIAS). Comme vous pouvez le lire dans l'interview en page 22, la CSIAS plaide pour sa part en faveur de systèmes horizontaux de répartition des charges et de contributions de solidarité entre les communes.

Centrés sur les adolescents et les jeunes adultes, les derniers indicateurs de l'aide sociale publiés par l'Initiative des villes pour la politique sociale montrent que la plupart d'entre eux parviennent à devenir définitivement indépendants; proportionnellement, le taux est même meilleur chez les étrangers que chez les Suisses. Les facteurs de risque essentiels sont l'absence de formation et grandir dans un milieu familial pauvre. Les familles monoparentales, les familles nombreuses, les personnes sans qualification professionnelle et les réfugiés ont un risque plus élevé de tomber à l'aide sociale ou dans la pauvreté. Il importe donc de continuer à renforcer les mesures en faveur d'une meilleure intégration sur le marché du travail. Les solutions présentées dans ce numéro contribuent à ce que l'aide sociale puisse, à l'avenir aussi, remplir son rôle de dernier mais indispensable filet social.

## Assistenza sociale: prendiamoci cura

In Svizzera, tutti beneficiano del diritto costituzionale all'aiuto in caso di necessità e quindi al ricorso all'assistenza sociale. Nel sistema della sicurezza sociale, l'assistenza sociale quale compito statale si è dimostrata efficace. I cambiamenti nelle assicurazioni sociali primarie, come l'assicurazione contro l'invalidità e la disoccupazione, ma anche gli sviluppi sociali ed economici, stanno avendo un impatto crescente sull'assistenza sociale, che interessa la collettività in modi diversi. In nove cantoni i costi connessi al finanziamento dell'assistenza sociale sono interamente a carico dei comuni. La pressione finanziaria derivante delle spese per l'assistenza sociale, così come delle prestazioni complementari e dei costi delle cure, è per molti comuni già una realtà. Nei cantoni di Berna, Argovia e Basilea campagna sono in atto tentativi volti a ridurre l'assistenza sociale e scendere al di sotto delle raccomandazioni della Conferenza svizzera delle istituzioni dell'azione sociale (COSAS). Perché la COSAS sostiene invece dei sistemi orizzontali di ripartizione degli oneri e dei contributi di solidarietà tra i comuni lo potete leggere nell'intervista a pagina 8.

L'ultimo rapporto sugli indicatori dell'Iniziativa delle città per la politica sociale, incentrato sui più giovani e i giovani adulti, mostra come una loro maggioranza riesca a lungo termine ad affrancarsene, con un risultato proporzionalmente addirittura migliore tra i giovani stranieri che non tra quelli svizzeri. I fattori di rischio più marcati sono la scarsa formazione e la crescita in condizioni di povertà. Hanno in particolare maggiore necessità di assistenza sociale le famiglie monoparentali, quelle con più figli, le persone prive di qualifiche professionali e i rifugiati. Occorre perciò rafforzare ulteriormente le misure volte a una migliore integrazione nel mercato del lavoro. Gli approcci innovativi come quelli descritti in questo numero contribuiscono a far sì che l'assistenza sociale possa continuare a svolgere al suo compito di ultimo, ma decisivo elemento della rete della sicurezza sociale.

*Claudia Hametner, Vizedirektorin  
directrice suppléante/vicedirettrice*

# L'ACS dà nuovi impulsi al sistema di milizia

Il sistema di milizia è un importante pilastro del successo del modello elvetico. Per rafforzarlo e mantenerlo in forma, l'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS) dichiara il 2019 «Anno del lavoro di milizia».



L'ACS si impegna affinché il sistema di milizia possa essere rafforzato e ulteriormente sviluppato.

Foto: Martina Rieben

«Municipi poco appetibili», «Cercasi municipale, posto garantito»: ecco solo qualche esempio di titoli apparsi di recente sui giornali. È risaputo, il sistema di milizia è in crisi. Stando a un monitoraggio dei comuni del 2017, circa il 50 per cento dei comuni svizzeri incontra difficoltà nel reclutamento di candidati per gli esecutivi comunali. Per il sistema di milizia non è giunta la fine, ma esso ha urgentemente bisogno di nuovi impulsi. Per questo motivo l'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS) lancia per il 2019 l'«Anno del lavoro di milizia», con l'obiettivo di preservare il sistema di milizia e svilupparlo ulteriormente affinché possa continuare a esistere anche in futuro. Esso è infatti uno dei pilastri del modello di successo svizzero.

## Impegnarsi per il sistema di milizia vale la pena

Il sistema politico svizzero vive della partecipazione e dell'impegno di cittadine e cittadini. Il concetto repubblicano dello stato si oppone alla formazione di un fossato tra la società civile e la politica. Nell'ambito del sistema di milizia, i

membri delle autorità introducono nella gestione comunale esperienze e idee provenienti dalla vita professionale, facendo fluire il know-how dall'economia, dalla formazione e dalla sfera privata nelle attività esecutive. Un ampio spettro di conoscenze e capacità individuali diventa in tal modo fruibile per il bene comun(al)e – e tutto questo in modo poco costoso.



## Tutte le informazioni in sistemadimilizia.ch

L'ACS dà forma a questo anno unitamente a partner della politica, della società civile, dell'economia e del mondo della scienza. Il ruolo dell'ACS sarà quello di dar vita a delle piattaforme e promuovere una discussione interdisci-

plinare approfondita sotto prospettive diverse. Ne dovrebbero risultare proposte di interventi e soluzioni concrete volte a rafforzare e a sviluppare ulteriormente il sistema di milizia. Le attività e i progetti dell'«Anno del lavoro di milizia» si articolano sull'intero 2019. La piattaforma centrale è il sito web sistemadimilizia.ch, che pubblicherà costantemente notizie e indicazioni inerenti a tutte le manifestazioni.

## Il via con il concorso di idee «Sistema di milizia adatto al futuro 2030»

Tutto è cominciato con il concorso di idee «Sistema di milizia adatto al futuro 2030», esplicitamente indetto all'indirizzo della generazione giovane. A esservi invitate sono i rami giovanili dei partiti e le organizzazioni nel cui ambito i giovani si confrontano con il futuro. Come è possibile accrescere nuovamente l'attrattività del sistema di milizia? Come possono dei trend quali la digitalizzazione mettere le ali al sistema di milizia? Queste domande sono al centro del concorso di idee, sostenuto dall'economia privata e da diverse associazioni.

Le dieci idee migliori verranno presentate il 26 febbraio 2019 nell'ambito di un evento pubblico a Zurigo.

#### Sindache e sindaci al Grütli

Anche la tradizionale festa federale al Grütli sarà dedicata al tema del sistema di milizia. La Società svizzera di utilità pubblica invita all'evento l'ACS assieme alle sindache e ai sindaci di tutta la Svizzera. Oltre all'ACS, ospite dello storico praticello sarà anche un'organizzazione che vive del e per il sistema di milizia, la Federazione svizzera dei pompieri (FSP), che il prossimo anno festeggerà i suoi 150 anni di esistenza. Per l'occasione, la FSP organizza nei giorni 30 e 31 agosto un evento nazionale dei vigili

del fuoco. L'ACS incoraggia i comuni a collaborare con i pompieri locali all'organizzazione delle manifestazioni (v. articolo sotto).

#### Seminario estivo e libretto per bambini

Un altro momento saliente dell'«Anno del lavoro di milizia» sarà il seminario estivo «Futuro del sistema di milizia», previsto per il 23 maggio 2019 a Bellinzona. Sempre nel capoluogo ticinese, il giorno successivo si terrà l'assemblea generale dell'ACS alla presenza del consigliere federale Ignazio Cassis. Seguiranno altre informazioni in merito.

Nell'ambito dell'anno della milizia, l'ACS fornirà anche un contributo teso a promuovere la formazione politica:

pubblicherà infatti un libretto in formato pixi destinato a favorire un approccio adeguato al sistema di milizia, così come alla funzione e ai compiti dei comuni, delle allieve e degli allievi delle scuole elementari. Il libretto intende motivare i bambini a confrontarsi con il sistema di milizia e i compiti comunali. Infine, sempre nel quadro delle attività previste, verrà pubblicato anche un libro destinato ai «grandi», contenente lavori di ricerca sul futuro del sistema di milizia.

*Philippe Blatter*

#### Informazioni:

[www.sistemadimilizia.ch](http://www.sistemadimilizia.ch)

# Partecipate alla «Giornata delle porte aperte»!

Il 30 e 31 agosto 2019, in tutta la Svizzera si terrà la «Giornata/notte delle porte aperte» dei pompieri. L'ACS incoraggia le autorità comunali a presentarsi alla popolazione a complemento dell'evento.

In occasione del suo 150° giubileo, la Federazione svizzera dei pompieri (FSP) organizza la «Giornata/notte delle porte aperte», che avrà luogo in tutta la Svizzera il 30 e il 31 agosto 2019. L'idea è che tutte le caserme dei pompieri aprano contemporaneamente le loro porte e si presentino alla popolazione. ACS e FSP sono convinte che questo evento rappresenti un'occasione unica per far conoscere al vasto pubblico l'importanza del sistema di milizia e la buona collaborazione tra pompieri e comuni.

D'intesa con i comandanti locali, l'ACS incoraggia perciò tutte le autorità politiche comunali a sfruttare la manifestazione per presentarsi alla popolazione e a collaborare con i vigili del fuoco per dar vita alla «Giornata/notte delle porte aperte». I responsabili comunali hanno l'opportunità di valutare le sinergie con i pompieri del proprio comune e di contribuire al successo dell'evento. L'ACS coordinerà su scala nazionale le relazioni con i media per quanto riguarda la partecipazione dei comuni alla manifestazione dei pompieri.

#### Idee per i comuni

Per quanto concerne l'organizzazione dell'evento, i pompieri non seguono al-

cuna direttiva e possono definirne in modo indipendente portata e attività. La Federazione dei pompieri ha tuttavia fornito alle organizzazioni associate alcune idee. Di seguito proponiamo possibili idee su come i comuni potrebbero completare o sostenere le azioni dei pompieri:

Presentazione del sistema di gestione dell'acqua:

- visita dei serbatoi
- dimostrazione della sorveglianza delle condotte (fuoriuscite, ecc.)
- spiegazione della gestione di una crisi (siccatà, inquinamento, perdite, ecc.)

Smaltimento delle acque reflue:

- rete, IDA, manutenzione
- visita IDA

Prestazioni / servizi operativi:

- visita guidata di un centro di manutenzione
- «Una giornata in...» (interventi di pulizia, di riparazione, di controllo, ecc.)

Gestione dei rifiuti:

- dimostrazione dei camion della spazzatura

- visita guidata di un centro di raccolta con esperienze della quotidianità e sensibilizzazione in relazione al riciclaggio – effetti dell'inquinamento

Sicurezza:

- presentazione dell'organo comunale di condotta (compiti, membri)
- esercitazione di emergenza con coinvolgimento di visitatrici e visitatori
- compiti della polizia
- visita guidata al posto di polizia
- «Una giornata in...» (lavoro quotidiano della polizia)
- presentazione della protezione civile – visita guidata degli impianti della protezione civile

#### Scadenze e modalità procedurali

I comuni che intendono partecipare all'evento in qualsiasi modo sono invitati a comunicarlo all'ACS per e-mail all'indirizzo [verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch) entro la fine dell'anno, in modo da poter preparare le attività mediatiche. *red*

Per qualsiasi domanda concernente la «Giornata/notte delle porte aperte» potete rivolgervi a noi per e-mail all'indirizzo [verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch).

# «L'aiuto sociale si fa carico anche di rischi non assicurati»

Felix Wolffers, copresidente della Conferenza svizzera delle istituzioni dell'azione sociale COSAS e responsabile dei servizi sociali della città di Berna, nell'intervista sul «Comune Svizzero» parla delle sfide attuali per i comuni.



**Signor Wolffers, la Svizzera voterà sui «detective sociali». Normalmente, quando si sospettano reati quali l'evasione fiscale, per procedere a una sorveglianza è necessaria l'autorizzazione del giudice. Qui invece no. Come si spiega questa differenza?**

**Felix Wolffers:** In principio non è comprensibile perché dovrebbero valere regole speciali in un singolo campo della giustizia. Una truffa è sempre una truffa, che si tratti di imposte o di sussidi. Spinto a disciplinare al più presto la questione, il Parlamento si è forse concentrato troppo sul fattore rapidità, dando un peso inferiore alle questioni fondamentali. Quello delle assicurazioni sociali è infatti un settore politicamente sensibile: è chiaro che si deve impedire che vengano percepite prestazioni in modo abusivo.

**Dall'approvazione dell'iniziativa per l'espulsione di stranieri che commettono reati, l'abuso dell'aiuto sociale da parte di persone senza passaporto svizzero è un motivo di espulsione. Quali sono le ripercussioni della nuova norma penale sul lavoro degli uffici dei servizi sociali?**

**Wolffers:** Variano da un cantone all'altro. Berna ha già introdotto da alcuni anni un obbligo di denuncia per tutti i casi di abuso sociale, per cui per gli uffici dei servizi sociali bernesi non cambia praticamente nulla. In altri cantoni l'obbligo di denuncia è invece nuovo e può comportare un maggior onere lavorativo. I servizi sociali informano i beneficiari dell'aiuto sociale sulla nuova normativa penale e sulle sue conseguenze. Prevedo pertanto un effetto preventivo, dissuasivo. Ma è troppo presto per esprimere giudizi, non abbiamo ancora dati statistici.

**Quando si parla di aiuto sociale, la discussione passa rapidamente al tema dell'abuso.**

**Wolffers:** Il dibattito sull'abuso ha raggiunto il suo apice circa quindici anni fa. Nel frattempo si affronta la que-

*I servizi sociali hanno nettamente potenziato i loro strumenti di sorveglianza, di conseguenza la quota degli abusi è piuttosto bassa, afferma Felix Wolffers. Foto: Martina Rieben*

Pubblicità



## TEXAID PUBBLICA IL RAPPORTO SULLA SOSTENIBILITÀ

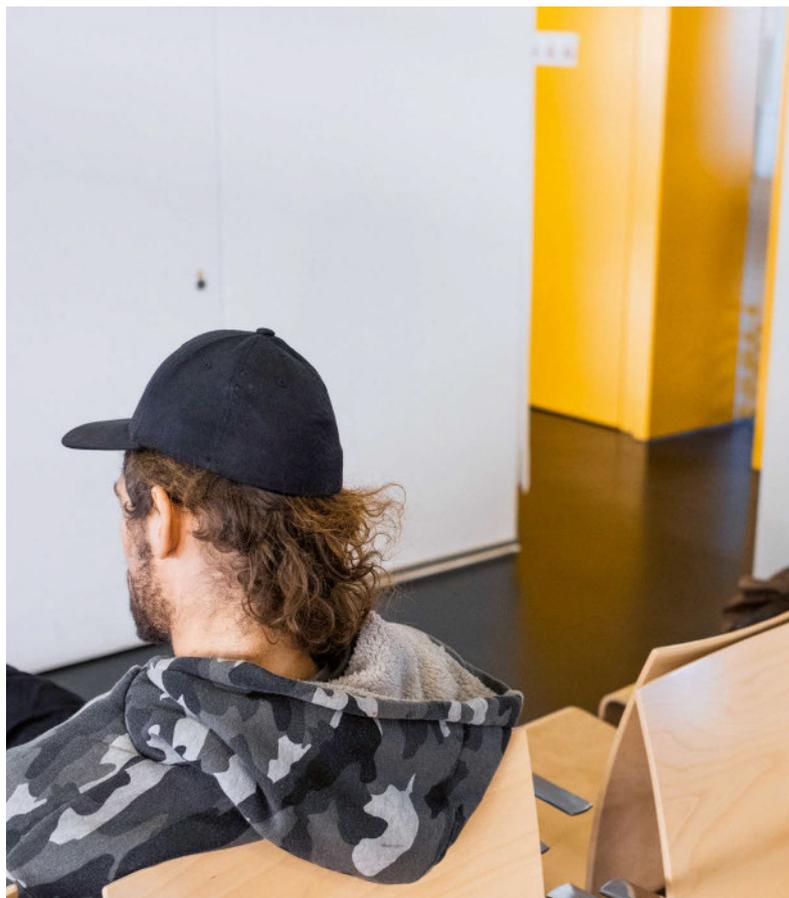
**TEXAID ha pubblicato il suo primo rapporto sulla sostenibilità.**

Esso riguarda l'attività commerciale dei siti presenti in Svizzera, Germania, Ungheria e Bulgaria dal 1° gennaio al 31 dicembre 2017 e documenta il crescente orientamento alla sostenibilità dell'azienda di riciclaggio dei tessuti. Il rapporto si orienta alle direttive internazionali della Global Reporting Initiative.

Il rapporto sulla sostenibilità (in lingua tedesca) è richiamabile nel sito web di TEXAID nella rubrica «sostenibilità».



[www.texaid.ch](http://www.texaid.ch)



Uno sguardo sull'ufficio dei servizi sociali della città di Berna.

Foto: Martina Rieben

stione in modo più pacato, dato che i servizi sociali hanno nettamente potenziato i loro strumenti di sorveglianza. Oggi i servizi sociali eseguono già da sé controlli approfonditi e i dati vengono confrontati con quelli di altre autorità. Inoltre si può ricorrere a detective sociali, che eseguono accertamenti approfonditi, compiendo anche ricerche su Internet. Di conseguenza, la quota degli abusi è piuttosto bassa.

### A quanto ammonta attualmente?

**Wolffers:** Per la città di Berna si può affermare che circa lo 0,5 per cento delle prestazioni sono state percepite abusivamente. Si stima che in tutta la Svizzera la quota sommersa sia dell'1 o 2 per cento.

### Le spese per l'aiuto sociale sono in aumento. Quali possibilità di sgravio vede per i comuni?

**Wolffers:** Non vedo molte possibilità di controllo per i comuni. Le persone che hanno un reddito modesto vivono di regola dove c'è un'offerta di spazi abitativi a basso prezzo. Viceversa, vi sono meno casi di aiuto sociale nei comuni in cui ci sono unicamente case unifamiliari. Quello che devono soprattutto fare i co-

muni è cercare di reinserire nel mercato del lavoro le persone a beneficio di un sostegno sociale.

### Quindi un comune che vuole evitare di avere come residenti delle persone in assistenza deve offrire abitazioni a prezzi elevati?

**Wolffers:** Ci sono comuni che hanno scelto consapevolmente questa strategia. È una scelta problematica poiché la libertà di domicilio vale anche per le persone disagiate e un comune non ha il diritto di ostacolare sistematicamente l'arrivo di queste persone. Ma l'influenza di un comune è limitata, perché difficilmente può controllare il mercato abitativo a breve termine. Quando in una regione il numero di abitazioni vacanti è elevato e, di conseguenza gli affitti sono bassi, il numero di beneficiari dell'aiuto sociale è spesso al di sopra della media. Emblematici in questo senso sono i comuni medio-grandi ai piedi del Giura, tra Neuchâtel e Grenchen, che hanno spesso tassi di beneficiari dell'aiuto sociale molto elevati.

### Cosa possono fare i comuni?

**Wolffers:** Secondo me è importante che i cantoni dispongano di efficaci meccani-

## Portale di ricerca di lavoro per beneficiari dell'aiuto sociale della città di Berna

In collaborazione con la piattaforma di personale a prestito Coople, l'ufficio dei servizi sociali della città di Berna ha creato una «Piattaforma sociale per lavori di breve durata» per persone a beneficio dell'aiuto sociale che cercano un impiego. «Le sfide nel campo dell'integrazione di persone in situazioni di disagio sociale ed economico possono essere risolte solo in collaborazione con l'economia», afferma Franziska Teuscher, capo dicastero dei servizi sociali della città di Berna. Apprezza molto la disponibilità della ditta Coople a creare in collaborazione con la città di Berna una piattaforma per lavori di breve durata per persone a beneficio dell'aiuto sociale; anche l'amministrazione cittadina offrirà posti di lavoro di breve durata. La piattaforma online di personale a prestito mette a disposizione del progetto la propria tecnologia e sfrutta la propria rete di contatti.



«In Svizzera la maggior crescita dell'aiuto sociale si registra tra gli ultra 55enni: tra il 2010 e il 2016 il numero di questi beneficiari dell'aiuto sociale è aumentato del 50 per cento.»

smi di compensazione degli oneri, che consentano una ripartizione equa dei costi dell'aiuto sociale in modo da evitare oneri eccessivi a carico di singoli comuni. Ciò non è il caso in tutti i cantoni. In generale si può affermare che la compensazione degli oneri è più sviluppata nella Svizzera romanda che nella Svizzera orientale.

### Come mai?

**Wolfers:** Credo che abbia a che fare con lo sviluppo del mercato del lavoro e con il tasso di disoccupazione, che nella Svizzera romanda è stato a lungo superiore alla media. Lì dei meccanismi di ammortizzazione sociale erano semplicemente indispensabili per garantire la sicurezza

sociale. Tuttavia, oggi anche comuni dei cantoni di Zurigo e Basilea-Campagna rivendicano una migliore ripartizione.

### Quindi, più urbano è il carattere di un cantone, più i comuni possono contare su una compensazione?

**Wolfers:** Non si tratta di un problema città-campagna, ma della compensazione di oneri diversi. Berna e Friburgo, ad esempio, non sono espressamente cantoni urbani, ma hanno un sistema di compensazione fortemente sviluppato. I comuni che hanno tassi di aiuto sociale elevati hanno infatti un duplice problema: uscite elevate per l'aiuto sociale e, contemporaneamente, basse o mancanti entrate fiscali provenienti dai be-

neficiari dell'aiuto sociale. Visti gli elevati canoni di locazione nelle grandi città, oggi la povertà si sposta sempre più verso i comuni della regione.

### Quali gruppi di popolazione sono oggi particolarmente vulnerabili?

**Wolfers:** In Svizzera le famiglie monoparentali costituiscono la quota più elevata di beneficiari dell'aiuto sociale; nelle città raggiunge un tasso molto elevato del 25 per cento. Un terzo di tutti i beneficiari dell'aiuto sociale sono bambini e giovani. Nelle città un bambino su dieci dipende dall'aiuto sociale, e lo trovo molto inquietante. D'altro canto, in Svizzera la maggior crescita della quota di beneficiari dell'aiuto sociale si registra tra gli ultra 55enni: tra il 2010 e il 2016 il numero di questi beneficiari dell'aiuto sociale è aumentato del 50 per cento. Chi perde il posto a quest'età fa molta fatica a trovare un nuovo impiego.

### La COSAS chiede che le persone ultra 55enni che hanno esaurito il diritto all'indennità di disoccupazione non debbano più ricorrere all'aiuto sociale ma percepire prestazioni complementari fino all'età di pensionamento. Non si sposta semplicemente il problema da una cassa all'altra?

**Wolfers:** Per me la questione si pone in questo modo: come si comporta la società con persone che hanno lavorato per tutta la vita? Tra gli ultra 55enni che hanno esaurito il diritto alle indennità, solo uno su sette trova un lavoro con un reddito che garantisca la sussistenza. Ed è molto poco. Vogliamo che queste persone esauriscano il loro patrimonio fino a rimanere con soli 4000 franchi per poi ricevere l'aiuto sociale? Inoltre, se il loro patrimonio è esaurito sono a rischio di povertà nella vecchiaia. La proposta della COSAS mira a mantenere possibilmente a lungo nel mercato del lavoro gli ultra 55enni che hanno esaurito il diritto all'indennità di disoccupazione e, allo stesso tempo, a proteggerli contro la povertà nella vecchiaia. Ma ad avervi diritto sarebbero unicamente le persone che una volta esaurito il diritto all'indennità di disoccupazione rimangono iscritte presso gli Uffici regionali di collocamento.

### Ha menzionato che un terzo di tutti i beneficiari dell'aiuto sociale sono bambini e giovani. Nell'opinione pubblica la discussione verte sui costi causati da persone nel settore dell'asilo.

**Wolfers:** Per questo gruppo di persone nei primi anni è competente la Confederazione. È tuttavia vero che a medio e

## La Conferenza svizzera delle istituzioni dell'azione sociale

Felix Wolfers è responsabile dei servizi sociali della città di Berna e presiede insieme a Therese Frösch l'associazione professionale Conferenza svizzera delle istituzioni dell'azione sociale (COSAS). All'associazione aderiscono tutti i cantoni, molti comuni, diversi uffici federali e organizzazioni private del settore della socialità. La COSAS si è posta l'obiettivo di sviluppare in Svizzera un aiuto sociale equo ed efficace. Elabora basi scientifiche concernenti la problematica della povertà, l'assicurazione dell'esistenza e l'integrazione sociale e professionale, prende posizione su questioni di politica sociale, organizza convegni specialistici e corsi di perfezionamento professionale ed emana su mandato dei suoi membri le direttive «Concetti e indicazioni per il calcolo dell'aiuto sociale». Le direttive vengono approvate dalla Conferenza delle direttrici e dei direttori cantonali delle opere sociali CDOS. I cantoni applicano le di-

rettive COSAS in larga misura. Dopo cinque anni ai vertici della COSAS, sia Wolfers che Frösch hanno annunciato le loro dimissioni per il mese di maggio 2019. Nel corso del loro mandato si è proceduto a una revisione delle direttive COSAS, a un'intensificazione della collaborazione con le direttrici e i direttori cantonali delle opere sociali e all'avvio di iniziative in materia di perfezionamento professionale per persone a beneficio dell'aiuto sociale, di una maggiore integrazione dei rifugiati e della sicurezza sociale di disoccupati in età avanzata. La quota di beneficiari dell'aiuto sociale in Svizzera è stabile da anni e si situa attorno al 3 per cento. Con le ultime revisioni delle direttive sono state potenziate le possibilità di controllo tramite incentivi e sanzioni. Le prestazioni dell'aiuto sociale sono state parzialmente limitate. Già oggi si situano ben al di sotto delle aliquote delle prestazioni complementari.

lungo termine l'onere a carico dei cantoni e dei comuni è elevato, perché la partecipazione al mercato del lavoro delle persone provenienti dal settore dell'asilo è bassa. La COSAS ha già avvertito che, già solo per via del settore dell'asilo, i costi dell'aiuto sociale per i cantoni e i comuni cresceranno ogni anno del 4 per cento.

### Perché l'integrazione nel mercato del lavoro non funziona meglio?

**Wolffers:** È soprattutto difficile per le persone senza qualifiche professionali, dato che il mercato del lavoro svizzero è orientato sul personale specializzato. In tutta la Svizzera, il tasso di disoccupazione delle persone prive di qualifiche professionali raggiunge l'11 per cento. Per le persone provenienti dal settore dell'asilo, la ricerca di un posto di lavoro è particolarmente difficile perché dispongono raramente di un titolo professionale riconosciuto in Svizzera e in più, presentano anche carenze linguistiche.

### Quindi non c'è una soluzione?

**Wolffers:** La migliore soluzione consiste nell'investire in una fase precoce per far sì che queste persone siano pronte per il mercato del lavoro svizzero. Come chiesto dai cantoni, la Confederazione vuole triplicare la somma forfettaria per l'integrazione – portandola quindi a 18000 franchi – di modo che queste persone abbiano la possibilità di assolvere un apprendistato e di integrarsi nel mercato del lavoro.

### A lungo termine vale quindi la pena investire di più all'inizio?

**Wolffers:** Assolutamente. Chi a 25 anni non ha un lavoro e dev'essere sostenuto fino all'età di pensionamento costa alla mano pubblica un milione di franchi. Di conseguenza, 20000 franchi per un pre-apprendistato, che consente poi anche un vero apprendistato e l'autonomia finanziaria, è un buon investimento. Ma

bisogna essere realisti: chi giunge in Svizzera con un bagaglio formativo modesto farà sempre fatica a mantenere una famiglia nel nostro paese.

### Tanto più che l'automazione e la digitalizzazione del mondo del lavoro non semplificano le cose.

**Wolffers:** Ciò vale sicuramente per il campo della produzione, ma non di certo per quello delle cure sanitarie. Uno dei nostri migliori investimenti è il corso di formazione per collaboratori sanitari della Croce Rossa Svizzera: con una spesa modica e in tempi relativamente brevi, consente di dotare di una qualifica professionale persone che poi trovano rapidamente un posto di lavoro nelle case per anziani. Anche nella ristorazione c'è penuria di personale. La priorità ai lavoratori indigeni, in vigore da luglio, si rivela un vantaggio: protegge meglio i candidati indigeni dalla concorrenza estera, premesso che dispongano di determinate qualifiche professionali. Per questo motivo, la città di Berna ha elaborato programmi di qualificazione per il settore della ristorazione.

### Nei Cantoni di Argovia e Basilea-Campagna ci sono interventi parlamentari che chiedono di ridurre l'aiuto sociale del 30 per cento o oltre.

**Wolffers:** Esiste già oggi la possibilità di praticare riduzioni individuali in caso di mancanza di cooperazione, per cui non c'è bisogno di una riduzione generale delle prestazioni. Le riduzioni sono inoltre problematiche perché, per rapporto agli altri sistemi di garanzia dell'esistenza, gli importi dell'aiuto sociale sono già molto bassi: oggi una famiglia di quattro persone riceve pro capite al giorno 5.40 franchi per cibo e bevande, il che basta appena per un'alimentazione sufficiente. Se questo importo viene ridotto del 30 per cento, non rimangono che 3.80 franchi.

### Il dibattito sull'aumento dei costi dell'aiuto sociale proseguirà.

**Wolffers:** I costi sono anche una conseguenza dei cambiamenti nella società: ci sono sempre più divorzi, sempre più famiglie monoparentali e più disoccupati di lunga durata. Questi rischi sociali non assicurati sono in aumento, e sono tutti a carico dell'aiuto sociale. Ciò nonostante, in Svizzera l'aiuto sociale è economico: garantisce l'esistenza di 275000 persone ma rappresenta solo l'1,6 per cento dei costi totali della sicurezza sociale. Nessun altro sistema di sicurezza sociale fa altrettanto.

*Intervista: Denise Lachat  
Traduzione: CoText*



*Chi a 25 anni non ha un lavoro e dev'essere sostenuto fino all'età di pensionamento costa alla mano pubblica un milione di franchi.*  
Foto: Martina Rieben

## Si cercano servizi sociali disposti a partecipare a un progetto di ricerca

La Scuola universitaria professionale della Svizzera nordoccidentale, dipartimento Lavoro sociale, a Muttenz, avvia il progetto «Vittime dell'assistenza sociale – misure di assistenza in caso di povertà, indebitamento e di aiuti sociali». Per la prima volta in Svizzera, il progetto di ricerca esamina la situazione di indebitamento di famiglie indigenti che ricorrono all'aiuto sociale. Si vuole appurare come l'aiuto sociale

affronta questa problematica e in che modo una regolamentazione istituzionale più efficace del risanamento dei debiti potrebbe facilitare l'uscita dall'aiuto sociale di queste famiglie. La domanda centrale del progetto di ricerca è la seguente: «Quali sono gli effetti dell'indebitamento sulle condizioni di vita delle famiglie che dipendono dall'aiuto sociale, sull'assistenza da parte dei servizi sociali e sull'uscita dall'aiuto

sociale?» Si cercano servizi sociali di tutte le regioni della Svizzera disposti a partecipare al progetto.

### Per maggiori informazioni rivolgersi a:

Per la Svizzera romanda e il Ticino:  
Urezza Caviezel, +41 61 228 58 78,  
urezza.caviezel@fhnw.ch

[www.forum-schulden.ch](http://www.forum-schulden.ch)

# Un diamante ticinese che brilla di luce propria

Nei laboratori della Fondazione Diamante lavorano persone che percepiscono una rendita d'invalidità, ma vi sono anche posti di lavoro per chi ha difficoltà nel mercato di lavoro. Alcuni comuni ticinesi sono clienti dei laboratori.



La Fondazione Diamante gestisce attualmente 17 laboratori in vari settori: grafica, stampa e segretariato, mailing, assemblaggio, packaging e spedizioni, multimedia, manutenzione, giardinaggio, lavanderia – e ristorazione e catering.

Foto: Fondazione Diamante

«Per alcuni comuni, anche importanti, prepariamo tutto il materiale di voto», dice Maria Luisa Polli. La direttrice della Fondazione Diamante con sede a Manno è orgogliosa del fatto che parecchi comuni facciano ricorso all'offerta della Fondazione, scelta effettuata non per motivi caritativi ma perché i prodotti dei laboratori professionali sono apprezzati per la loro qualità. Un esempio concreto: Per la Città di Bellinzona la Fondazione Diamante, attraverso il proprio laboratorio nella capitale ticinese, si occupa

dell'assemblaggio, dell'imbustamento e della spedizione del materiale di voto.

## Laboratori, negozi, ristorante, foyer

Nei laboratori della Fondazione Diamante lavorano persone adulte con handicap seguite da personale socio-educativo unitamente a personale tecnico specializzato, grafici, giardinieri, viticoltori oppure cuochi. La Fondazione Diamante gestisce attualmente 17 laboratori in vari settori: grafica, stampa e segretariato, mailing, assemblaggi,

packaging e spedizioni, multimedia, ristorazione e catering, manutenzioni, giardinaggio e lavanderia. A Gudo si trova il «Polo Agricolo», una fattoria dove si praticano orticoltura biologica e pollicoltura. I prodotti vengono venduti in negozi appartenenti alla fondazione come «KilometroZARO» nella città vecchia di Locarno oppure «aTavola» di Mendrisio. Particolarmente conosciuto in Ticino è il ristorante e ritrovo «Canvetto Luganese». La Fondazione Diamante ha acquisito il locale che era

chiuso da diversi anni, ha ristrutturato l'edificio e nel dicembre 2000 ha riaperto il ristorante. Nello stabile, oltre alla ristorazione con servizio à la carte e servizio banchetti si trovano anche un pastificio, un centro espositivo per la fotografia contemporanea e diversi spazi che vengono messi a disposizione di diverse associazioni che hanno sede al Canvetto e usano le sale per convegni e riunioni. Oltre ai laboratori, la Fondazione Diamante gestisce quattro unità abitative (foyer e appartamenti protetti), sette negozi, quattro servizi di sostegno abitativo e cinque servizi di inserimento lavorativo, occupa complessivamente quasi 600 persone con disabilità e impiega 200 operatori (per 127 posti di lavoro a tempo pieno). La metà del personale ha una formazione in ambito socio-educativo, gli altri sono operatori aventi una formazione specialistica di diverso tipo.

### Cifra d'affari di 25 milioni di franchi

Queste cifre sottolineano come in 40 anni di esistenza in Ticino la Fondazione Diamante sia diventata un'azienda sociale di ampie dimensioni. La cifra d'affari è di circa 24 a 25 milioni di franchi all'anno, 10 milioni sono legati alla produzione e altri 14 a finanziamenti pubblici (da parte del Cantone).

La Fondazione Diamante opera secondo l'idea dell'«inclusione sociale», che dalla fine degli anni '90 è diventata il concetto di riferimento nell'azione sociale. Secondo le linee direttive della Fondazione Diamante il «concetto di inclusione sociale afferma la necessità di considerare la persona disabile in un'ottica di uguaglianza e giustizia sociale». «Tale presupposto implica che anche la persona di-

sabile, quale cittadino riconosciuto a pieno titolo, debba poter vivere in una società disposta a modificarsi e a rimuovere quegli ostacoli segregativi, dunque esclusivi, che inevitabilmente possono manifestarsi anche nei dispositivi istituzionali e/o specialistici», si può leggere sempre nelle linee direttive.

### All'interno della logica di mercato

La Fondazione Diamante e i suoi laboratori si muovono all'interno della logica di mercato. I laboratori creano prodotti per i quali esiste una vera domanda sul mercato. «Con i nostri laboratori siamo usciti dalla logica della occupazione fine a sé stessa», dice Maria Luisa Polli che sottolinea che la Fondazione partecipa anche a bandi di concorso.

Le strutture sono distribuite in tutto il Cantone, secondo un'intenzione ben precisa: «Non volevamo creare una città dell'handicap né centri dove siano occupate solo persone aventi la stessa problematica». Nello stesso laboratorio lavorano persone con handicap diversi, ciò permette un dialogo con l'altro, un confronto e un'apertura. Il 95 per cento delle persone impiegate nei laboratori ha un handicap mentale, circa il 5 per cento soffre di un handicap fisico.

### Opportunità per persone in cerca di occupazione

Nei laboratori lavorano persone che percepiscono una rendita di invalidità ma esistono pure posti di lavoro pensati per chi è confrontato con problemi nel mercato di lavoro. «Ad esempio un giovane grafico disoccupato ha potuto lavorare nel nostro laboratorio Laser per quattro mesi, una signora che faceva la decora-



Alla Fondazione Diamante appartiene anche un polo agricolo a Gudo. Foto: mad

trice in un albergo che ha chiuso i battenti, da noi lavora come aiuto educatrice, persone rimaste senza lavoro a 60 anni da noi hanno trovato un'occupazione, ad esempio come aiuto operaio agricolo», spiega Maria Luisa Polli.

### Lascito del cantante Peter Alexander

In 40 anni, la Fondazione Diamante ha fatto un lungo percorso. È nata nel 1978 su iniziativa di due associazioni, l'Associazione Ticinese di Genitori ed Amici dei Bambini Bisognosi di Educazione Speciale e La Federazione Svizzera delle Associazioni di Famiglie e di Ragazzi Mentalmente Insufficienti quale fondazione di utilità pubblica senza scopo di lucro. È interessante ricordare che la creazione della Fondazione Diamante è stata possibile anche grazie a un importante lascito, vincolato alla realizzazione di iniziative in Ticino, di Peter Alexander (1926-2011), cantante e conduttore televisivo austriaco, che per parecchi anni ha vissuto a Morcote.

Gerhard Lob

Infos: [www.f-diamante.ch](http://www.f-diamante.ch)



«aTavola» a Mendrisio: qui vengono venduti i prodotti del «Polo Agricolo», una fattoria dove si praticano orticoltura biologica e pollicoltura.

Foto: Fondazione Diamante



Maria Luisa Polli, direttrice della Fondazione Diamante.

Foto: mad.

# La lingua cantando e ballando

Per i comuni, l'integrazione nella società dei richiedenti l'asilo rappresenta una grande sfida. La conoscenza della lingua è la chiave dell'integrazione nel mercato del lavoro. Ma per molti richiedenti l'asilo i corsi convenzionali risultano troppo esigenti. Alcuni comuni sangallesi puntano con successo un modello che il Liechtenstein ha sperimentato con l'insegnamento dell'inglese. Dal 2017, la società mantello dei progetti di integrazione di San Gallo (TISG), cui appartengono tutti i 77 comuni, ha allestito quasi 50 scuole di quartiere che, ricorrendo al concetto linguistico «Neues Lernen» di Liechtenstein Languages (LieLa), fornisce ai richiedenti l'asilo le prime nozioni di tedesco in tempi brevissimi. Nonostante i gruppi di studio più piccoli e le fino a 1300 ore di lezione, in precedenza l'80% dei rifugiati non raggiungeva gli obiettivi prefissati. «Questo

generava insoddisfazione e costi elevati per i comuni», dice Roger Hochreutener, segretario generale della TISG e sindaco di Eggersriet (SG). La LieLa stupisce per la semplicità e la rapidità dei risultati. Indipendentemente dall'origine e dalle competenze linguistiche, il corso di lingua è adatto a tutte le persone. Anche gli analfabeti vi possono partecipare con successo: nel corso di base, leggere e scrivere sono infatti aspetti secondari. Nelle classi, invece, si canta, si balla, si dipinge e si recita. I successi sono evidenti: già dopo tre giorni, i partecipanti sono in grado di comprendere e utilizzare le prime frasi. L'obiettivo della TISG è di allestire delle scuole di quartiere in tutti i 77 comuni sangallesi entro il 2019.

TISG, Traduzione: Waldo Morandi

Infos: [www.liela.li](http://www.liela.li)



Nella scuola di quartiere di Oberriet (SG), allieve e allievi del corso Alfa imparano anche l'alfabeto delle dita. Foto: mad.

# Favorire, non demolire



Anche il cuscino da meditazione sul posto di lavoro dimostra un altro tipo di filosofia nei servizi sociali di Dietikon. Foto: Bettina Diel

I servizi sociali di Dietikon (ZH) affrontano un ambito lavorativo difficile per vie insolite. Grazie alla psicologia positiva, in relazione alla direzione, al team e ai beneficiari dell'assistenza sociale si considerano sempre più i punti di forza che non le debolezze. Liliane Blurtschi,

direttrice della socialità, ha approfondito la sua formazione in psicologia positiva e «Positive Leadership» e in seguito tutti i 60 collaboratori del dipartimento hanno seguito un «training positivo» con Alexander Hunziker, docente di economia della felicità e del

comportamento presso il Dipartimento di economia della Fachhochschule di Berna. Secondo lui, «per molti quadri dirigenti è intuitivamente chiaro che ci si dovrebbe concentrare maggiormente su quanto c'è di forte e positivo». Ma nella quotidianità dirigenziale non è sempre facile. Vi sono centinaia di metodi per individuare ed eliminare gli errori: «Nella gestione positiva si tratta invece di ricorrere a strumenti per identificare e favorire i punti di forza.» Anche la definizione degli obiettivi con i clienti pone in primo piano gli elementi positivi. Include ora gli aspetti «lo sono...», «lo posso...» e «Per me felicità significa...». Gli ostacoli all'inserimento lavorativo non vengono trascurati, ma occupano molto meno spazio che in passato. Può apparire inconsueto interrogare la clientela sui suoi talenti e sogni, afferma Sandra Walther, responsabile della consulenza dei servizi sociali, «ma così otteniamo delle informazioni che altrimenti sarebbero rimaste nascoste». L'operaio edile escluso che ama il giardinaggio. La casalinga timida che parla appena la lingua, ma si rivela una grande cuoca. Qui ci si potrebbe allacciare per l'integrazione – sostiene Sandra Walther – perché qui c'è passione.

SW/WM

# Salari invece dell'aiuto sociale

Nella notte ha piovuto. Nelle pozzanghere delle strade di Oberentfelden galleggia un polline giallo. Lì accanto, fazzoletti di carta, salviettine, mozziconi di sigarette. Marco B. e Roger G. sono lieti di avere con sé l'apposita pinza per raccogliere i rifiuti bagnati. I due colleghi – uno 46enne, l'altro 35enne – sono in giro dalle otto del mattino. Marco B. e Roger G. percepiscono l'assistenza sociale dal comune di Oberentfelden. Da quando però entrambi lavorano nel «littering team» del comune, ricevono uno stipendio, che riduce la prestazione assistenziale. È il comune a versare loro il salario, durante tre mesi. È finanziato da un lascito al quale il comune può attingere per scopi di pubblica utilità. I partecipanti al progetto ottengono inoltre un contratto di lavoro e, al termine dell'impiego, un attestato di lavoro. «Salari invece dell'aiuto sociale»: è questo il nome del progetto, che si propone di riqualificare i beneficiari dell'assistenza per il mercato del lavoro. Marco B. e Roger G. sperano di riuscire a trovare un posto adatto. Ad assisterli nella ricerca

c'è Franc Schwyter, ex imprenditore e attualmente coach professionale, e con questo la mente consulente e creativa del progetto. Tre anni or sono, l'assemblea comunale lo aveva approvato a chiara maggioranza. Nel frattempo sono state aiutate 25 persone. In precedenza i costi dei programmi occupazionali esterni ammontavano a 132 000 franchi; dopo un anno e mezzo di progetto sono scesi a 7800. Tra settembre 2016 e aprile 2018, i risparmi connessi all'aiuto materiale si sommano in 40 000 franchi.

*Mireille Guggenbühler*  
Fonte: rivista ZESO, 2/2018  
Traduzione: Waldo Morandi

*Marco B. e Roger G. percepiscono l'aiuto sociale del comune. Da quando lavorano nel «littering team» prendono invece uno stipendio.*

Foto: Franziska Scheidegger



# Il turismo ha potenziale di lavoro

Nelle cucine, alla ricezione o al servizio, il settore turistico offre posti di lavoro diversificati con profili diversi quanto alle esigenze. Nell'ambito del progetto «Arbeitsfeld Tourismus integrativ», la Scuola superiore di Lucerna ha esaminato il potenziale del settore in relazione alle persone portatrici di handicap. Ecco quanto desume dai risultati Barbara Rosenberg-Taufer, del Dipartimento di economia: «In quasi tutti i partner del turismo sono presenti opportunità di integrazione per le persone disabili.» La studiosa dirige il progetto di ricerca assieme a Widukind Zenker del Dipartimento assistenza sociale.

Per lo studio, sostenuto dall'Ufficio federale per le pari opportunità delle persone con disabilità (UFPD) e dalla Fondazione UBS per le questioni sociali e la formazione, il team ha condotto più di 70 interviste, tra i collaboratori disabili e non, ma anche con quadri superiori, coach professionali, agenzie di collocamento e altri esperti del settore. Le nozioni acquisite hanno costituito la base per lo sviluppo del sito web «www.tou-



*Bene occupati nel settore alberghiero: i collaboratori disabili trovano lavoro e apprezzamento. Qui, presso l'Hotel Wasserfallen di Reigoldswil (BL).*

Foto: Hotel Wasserfallen

rismus-mitenand.ch», contenente contributi sotto forma di testi e filmati su professioni selezionate e sulla quotidianità professionale. «Le aziende vedono come i collaboratori disabili vivono il loro lavoro. E i collaboratori disabili e non vedono quali opportunità e quali sfide siano presenti nelle diverse aziende», commenta Widukind Zenker. Il sito offre

inoltre informazioni sul mercato del lavoro, offerte di sostegno, link a centri di consulenza e altro ancora.

*Pascal Zeder*  
Fonte: Das Magazin, Hochschule Luzern, ottobre 2018  
Traduzione: Waldo Morandi

# L'ACS donne un nouvel élan au système de milice

Le système de milice est un pilier important du modèle de réussite helvétique. Afin de le renforcer et de le rendre apte à affronter l'avenir, l'Association des Communes Suisses (ACS) a déclaré 2019 «Année du travail de milice».



L'ACS s'engage en faveur du renforcement et du développement du système de milice.

Photo: Martina Rieben

«Nulle envie d'être conseiller communal», «On cherche conseiller communal, siège sûr», «Qui veut devenir bouc émissaire?» C'est ainsi qu'étaient titrés certains articles de journaux publiés récemment. Le système de milice est effectivement en crise. Selon le monitoring des communes 2017, 50% des communes en Suisse ont des difficultés à recruter des candidats pour leurs exécutifs. Le système de milice n'est toutefois pas en bout de course, mais il a urgemment besoin de nouvelles impulsions. C'est pourquoi l'ACS lance en 2019 l'«Année du travail de milice». L'objectif est de préserver le système de milice, respectivement de le développer, afin qu'il puisse rester vivant à l'avenir.

## Pourquoi s'engager vaut la peine

Le système politique de la Suisse vit grâce à la participation et à l'engagement des citoyennes et citoyens. Cette vision républicaine de l'Etat permet d'éviter qu'un fossé se creuse entre société civile et monde politique. Dans le système de milice, les membres des autorités amènent dans la gestion communale des expériences et de nouvelles

idées issues de leur vie professionnelle. Un savoir-faire de l'économie, de la formation et de l'environnement privé est mis à disposition du travail exécutif. Un large spectre de connaissances et de capacités individuelles est ainsi utilisé pour le bien commun. Et tout cela de façon peu coûteuse.



## Toutes les infos sur [systemedemilice.ch](http://systemedemilice.ch)

L'ACS orchestrera cette année en collaboration avec le monde politique, l'économie, la science et la société civile. Le rôle de l'ACS consiste à créer des plateformes et à encourager une discussion interdisciplinaire approfondie alliant diverses perspectives. Des recommandations et des solutions concrètes pour renforcer et développer le système de milice seront ainsi mises en évidence.

Les activités et les projets de l'«Année du système de milice» seront répartis sur l'ensemble de l'année 2019. La plateforme centrale est le site Internet [systemedemilice.ch](http://systemedemilice.ch). Des infos et toutes les indications sur les manifestations y seront mises en ligne.

## Début avec un concours d'idées

L'année débute avec le concours d'idées «Système de milice durable 2030». Celui-ci s'adresse explicitement à la jeune génération. Différentes jeunes gens de partis et organisations de jeunes qui se préoccupent de l'avenir ont été invitées. Comment l'attrait du système de milice peut-il à nouveau être renforcé? Comment des tendances telles que la numérisation peuvent-elles stimuler le système de milice? Ces questions sont au centre du concours d'idées qui est soutenu par l'économie privée et diverses associations. Les dix meilleures idées seront présentées le 26 février 2019 à Zurich lors d'une manifestation publique. Toutes les idées envoyées seront de plus publiées sur [systemedemilice.ch](http://systemedemilice.ch) et mises à disposition d'un large public pour continuer à alimenter le débat.

**Présidentes et présidents de commune sur le Grütli**

La traditionnelle Fête nationale sur le Grütli sera également consacrée au thème du système de milice. La Société suisse d'utilité publique invite l'ACS ainsi que des présidentes et présidents de commune de toute la Suisse sur le Grütli. A côté de l'ACS, une autre organisation qui vit du et pour le système de milice sera aussi invitée sur le Grütli. Il s'agit de la Fédération suisse des sapeurs-pompiers (FSSP) qui fêtera l'année prochaine son 150<sup>e</sup> anniversaire. A cette occasion, la FSSP organise la manifestation «Journée/nuit portes ouvertes» qui aura lieu dans toute la Suisse

les 30 et 31 août. L'ACS encourage les communes à organiser l'événement en collaboration avec les corps de sapeurs-pompiers (voir article ci-dessous).

**Séminaire d'été et livre pour enfant**

Un autre point fort de l'«Année du travail de milice» est constitué par le séminaire d'été «Avenir du système de milice» qui se tiendra le 23 mai 2019 à Bellinzone. L'Assemblée générale de l'ACS aura lieu le 24 mai au même endroit en présence du conseiller fédéral Ignazio Cassis. Des informations supplémentaires suivront. Dans le cadre de cette année vouée au système de milice, l'ACS encouragera aussi l'éducation politique. Elle publiera

un petit livre (format 10×10 cm) qui, de manière adaptée aux enfants, familiarisera les élèves du primaire avec le système de milice ainsi qu'avec la fonction et les tâches des communes. Il devrait encourager les enfants à s'intéresser concrètement au système de milice et aux tâches communales. D'autres ouvrages pour les «grands», en l'occurrence des travaux de recherches sur l'avenir du système de milice, paraîtront également à cette occasion.

*Philippe Blatter*

**Informations:**

[www.systemedemilice.ch](http://www.systemedemilice.ch)

# Participez à la «Journée portes ouvertes»!

La «Journée/nuit portes ouvertes» des sapeurs-pompiers aura lieu dans toute la Suisse les 30 et 31 août 2019. L'ACS encourage les autorités communales à profiter de ce cadre pour se présenter à la population.

La Fédération suisse des sapeurs-pompiers (FSSP) organise la manifestation «Journée/nuit portes ouvertes» qui aura lieu dans toute la Suisse les 30 et 31 août 2019. L'idée est de permettre à tous les corps de sapeurs-pompiers d'ouvrir leurs portes au même moment et de se présenter à la population. L'ACS et la FSSP sont convaincues que cet événement est une occasion unique pour faire connaître à un large public l'importance du système de milice ainsi que la bonne collaboration entre sapeurs-pompiers et communes.

L'ACS encourage les responsables communaux en conséquence, d'entente avec le commandant local, à tirer profit de cette manifestation pour se présenter au public, ainsi qu'à collaborer avec les sapeurs-pompiers à la mise sur pied de la «Journée/nuit portes ouvertes». Les responsables communaux peuvent tester des synergies avec les responsables des sapeurs-pompiers et contribuer à faire de cet événement un succès. L'ACS coordonnera à l'échelle nationale le travail de médiatisation autour de la participation des communes à cette manifestation des sapeurs-pompiers.

**Idées pour les communes**

Chez les sapeurs-pompiers, l'organisation de l'événement n'est soumise à aucune prescription. Son ampleur ainsi que les activités prévues peuvent être définies de façon indépendante. La Fédération suisse des sapeurs-pompiers a néanmoins fourni quelques idées à ses organisations membres. L'ACS aimerait donc aussi donner quelques suggestions sur la manière dont les actions des sapeurs-pompiers pourraient être complétées ou soutenues par les communes:

**Présentation de la gestion de l'eau:**

- Visite du réservoir d'eau
- Démonstration surveillance du système de canalisations (rupture de conduite, etc.)
- Présentation gestion de crise (pénurie d'eau, pollution, pertes d'eau, etc.)

**Traitement des eaux usées:**

- Réseau, STEP, entretien
- Visite STEP

**Prestations/services d'entretien et de voirie:**

- Visite du centre de voirie
- «Un jour dans...» (travaux de nettoyage, réparation, contrôle, etc.)

**Gestion des déchets:**

- Démo camions poubelles
- Visite d'une déchetterie avec expériences tirées du quotidien et sensibilisation au recyclage – impact pollution

**Sécurité:**

- Présentation de l'organe de conduite communal (tâches, membres)
- Exercice d'urgence incluant les visiteurs/visiteuses
- Tâches de la police
- Visite du poste de police
- «Un jour dans...» (travail de la police au quotidien)
- Présentation de la protection civile – visite des abris PC

Les communes qui envisagent d'organiser des activités complémentaires sont priées d'informer l'ACS par e-mail à l'adresse [verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch) d'ici la fin de l'année, afin que l'ACS puisse préparer le travail de médiatisation à l'échelle nationale. *réd*

Si vous avez des questions sur la «Journée/nuit portes ouvertes», vous pouvez volontiers nous les faire parvenir par e-mail, à l'adresse [verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch).

# La responsable de la Previs a du temps aussi pour Biglen

L'institution collective Previs Prévoyance gère actuellement plus de 500 communes et villes suisses dans les caisses de prévoyance Service Public et Comunitas. Des petites, à l'image de la commune de Biglen, comme des grandes telle la ville de Kreuzlingen.



Biglen, dans la région de l'Emmental: la commune collabore de manière directe, efficace et agréable avec Previs Prévoyance. Photos: mäd

Beatrice Siegenthaler travaille depuis 20 ans comme administratrice des finances au secrétariat communal de Biglen. Tout comme ses onze employés, six femmes et cinq hommes, dont deux jeunes et une majorité de plus de 40 ans, elle est assurée au sein de la caisse de prévoyance Service Public de l'institution collective Previs Prévoyance.

Beatrice Siegenthaler partira à la retraite dans dix ans. Evidemment, la baisse des taux de conversion et la diminution de l'avoire de vieillesse qui s'ensuit, alors que l'espérance de vie ne cesse d'augmenter et que la situation sur les marchés des placements reste difficile, sont un sujet qui préoccupe. Plus que jamais. Et pas uniquement elle, mais ses collègues également.

## Larmes et grincements de dents

Sans compter que la commune de Biglen a dû changer de système au 1<sup>er</sup> janvier 2015, soit au dernier moment, et passer de la primauté des prestations à la primauté des cotisations. «Un seul regard aux nouveaux chiffres indiqués sur le certificat suffisait à vous faire monter les larmes aux yeux», explique Beatrice Siegenthaler. «Les spécialistes de

la Previs nous ont très bien conseillés et encadrés. Ils sont venus à Biglen et ont participé à une séance du conseil communal. Cela pour onze affiliés seulement!», déclare Beatrice Siegenthaler. Le conseil personnel, la proximité en dépit de la croissance de l'institution, mais aussi l'innovation numérique l'impressionnent: «Dernièrement, j'avais une requête et j'ai pu en discuter directement avec la responsable Prévoyance. Ça met en confiance. On se sent pris au sérieux», ajoute avec conviction l'administratrice des finances. Elle apprécie également le large éventail de services et les plans d'épargne flexibles, ainsi

que les nombreuses informations disponibles sur le site Internet ou encore l'outil en ligne previs.WEB.

## Plans pour promouvoir la prévoyance

Du reste, la dernière innovation de la Previs, l'appli pour les assurés, a été bien accueillie au sein du secrétariat communal de Biglen. Pas seulement par les jeunes. Les plans modulaires à disposition dans la caisse de prévoyance Service Public permettent également à Biglen de proposer un plan d'épargne supplémentaire pour les assurés âgés de 45 ans. La commune a une approche très sociale et prend la prévoyance pro-

## Une gamme de services complète

Les communes affiliées à la Previs bénéficient d'une offre de services étendue: conseil personnel, conseillers/ères à la clientèle, système pour les mutations en ligne, diffusion d'informations transparente via le magazine PREVISION et par voie électronique, séminaires destinés aux collabora-

teurs/trices HR et divers événements spécialisés dédiés à la prévention des maladies. Pour les assurés âgés de 60 à 63 ans en particulier, la Previs organise des séminaires d'une journée pour se préparer à la retraite.

**Informations:** [www.previs.ch/fr/service](http://www.previs.ch/fr/service)

## Deux caisses de prévoyance pour les communes

Les deux caisses de prévoyance Service Public et Comunitas correspondent aux anciennes institutions communes Previs Fondation de prévoyance du personnel Service Public et Comunitas Vorsorgestiftung. Elles sont gérées séparément au sein de la fondation collective Previs Prévoyance et sont réservées aux communes, aux établissements proches des communes et aux institutions exerçant des

missions publiques. Ces caisses de prévoyance se distinguent par leur éventail de plans modulaires et leur stratégie de placement prédéfinie. Les assurés actifs des clients affiliés ainsi que les retraités y sont rattachés.

Pour de plus amples informations, consultez notre site [www.previs.ch](http://www.previs.ch). Ou contactez-nous pour un entretien personnel.

fessionnelle de son personnel très au sérieux, ce qu'elle peut aussi concrétiser dans le plan de prévoyance.

### Les communes, un cas particulier

Beatrice Siegenthaler espère que ce sera toujours le cas après les élections l'année prochaine. Le président du conseil communal a atteint la durée de mandat maximale et va donc quitter ses fonctions. «Chez nous, comme dans la plupart des communes suisses, les mandataires politiques du système de milice participent également aux décisions. Il peut alors arriver qu'un conseiller communal issu de l'univers des PME remette en question les rentes de vieillesse de la commune par comparaison avec celles en vigueur au sein de son entreprise.» Ce genre de situation est inhérent au système particulier qui est en place. Mais là encore, Beatrice Siegenthaler pourra compter, le cas échéant, sur la grande expérience, le savoir-faire et, surtout, la bonne compréhension de la Previs, fondée il y a 60 ans par l'Association des Communes Bernoises (ACB) et des associations professionnelles des communes.

### Des débuts ardu

Les débuts de Thomas Knupp, responsable des finances de la ville de Kreuzlingen en bordure du lac de Constance, dans l'univers des caisses de pension ont également été ardu. Quand il a signé son contrat de travail en 2006, la direction de la caisse de pension de la ville figurait encore dans sa description de poste. Lorsqu'il a pris ses fonctions de responsable des finances de Kreuzlingen début 2007, la ville était assurée auprès de Comunitas. En décembre 2006, le conseil communal avait décidé d'entrer dans l'institution commune de l'époque, fondée par l'Association des Communes Suisses (ACS). Pour Thomas Knupp, cela s'apparentait à un «exercice incendie». A l'époque, il savait juste par ouï-dire que la ville avait externalisé sa

prévoyance vieillesse à un bon rapport prix/prestation, dit-il aujourd'hui laconiquement.

### Sous surveillance constante

Naturellement, il n'a cessé, au cours des dernières années, de vérifier cet accord en collaboration avec un courtier et a même examiné d'autres possibilités. Mais elles ont toutes été abandonnées. Comme le modèle d'une assurance complète. Comme, aussi, le changement de caisse de pension lorsque Comunitas a fusionné avec la Previs l'année dernière. En toute objectivité: par manque d'autres bonnes solutions. Et Thomas Knupp d'ajouter: «Un changement ne serait payant ni pour la ville ni pour nous, les assurés.»

### Double casquette

Tout comme l'administratrice des finances de Biglen, le responsable des finances de Kreuzlingen sait qu'il porte en permanence une double casquette: celle de la ville et celle de l'assuré. Mais quelle que soit celle qui le coiffe, Thomas Knupp est satisfait du travail de la Previs. Un avis que partagent également les collaborateurs de la comptabilité et des ressources humaines. Ces derniers ont beaucoup plus affaire à la Previs que lui, sur le plan opérationnel. Et ils apprécient beaucoup toutes les nouveautés et applications numériques mises en place par Previs Prévoyance. «Elles simplifient le travail, ce qui profite tant à la Previs qu'à nous. C'est véritablement une situation gagnant-gagnant», vante Thomas Knupp, qui a déjà utilisé l'appli de la Previs destinée aux assurés à plusieurs reprises depuis son lancement: «Dans mes données personnelles, je peux également consulter certaines informations pour la ville.»

### Fiabilité et innovation

Il apprécie la fiabilité, mais aussi l'innovation de l'institution collective. Les

avoirs de vieillesse sont en de bonnes mains au sein de la caisse de prévoyance Comunitas de la Previs. Les rendements doivent être corrects et les frais administratifs rester bas. La bonne compréhension des besoins et processus particuliers d'une commune par les spécialistes est importante et porte ses fruits dans la pratique. Thomas Knupp sait pertinemment qu'avec ses 214 assurés, il fait partie des plus grandes affiliations dans la caisse de prévoyance Comunitas. «Cela nous confère un certain poids, non? La Previs ne se contente pas d'écouter nos requêtes; elle les prend au sérieux. Elle recherche la meilleure solution en collaboration avec nous. C'est pour moi une base optimale. Avec notre courtier en assurances, nous n'en avons trouvé de plus solide nulle part ailleurs.»

*Beat Hugli*



*Beatrice Siegenthaler et Thomas Knupp ont la conviction d'être en de bonnes mains à la Previs.*

## Large éventail de plans

Les deux caisses de prévoyance Service Public et Comunitas offrent de nombreuses possibilités de combinaison pour les volets épargne et risque que l'employeur peut prévoir. L'épargne vieillesse peut être rendue flexible par le biais d'une cotisation d'épargne complémentaire, et un capital-décès supplémentaire peut être prévu à titre facultatif. Il est en outre possible de définir des plans séparés pour certaines catégories de personnes (employés à temps partiel, cadres, etc.) dans le cadre d'une convention d'affiliation. La stratégie de placement 30, commune aux deux caisses de prévoyance, comprend une part stratégique d'actions de 30%. A noter qu'elle comporte également une part stratégique de placements immobiliers directs de 26%, qui permet de diversifier les placements et d'équilibrer les performances grâce à un rendement constant.



Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses  
Associazione dei Comuni Svizzeri  
Associazioni da las Vischnancas Svizras

[Startseite](#) | [Impressum](#) | [Datenschutz](#) | [Kontakt](#) | [Druckansicht](#)



## Mehr Junge in den Exekutiven

[HOME](#)

[FÜR POLITIKER](#)

[FÜR UNTERNEHMEN](#)

[ZIEL DER KAMPAGNE](#)

[KONTAKT](#)

[PARTNER](#)

sehr gute  
Führungsausbildung  
10 Grundsätze

... wir sind ein Team  
... wir informieren zeitnah



guter Kontakt zur  
ist wichtig



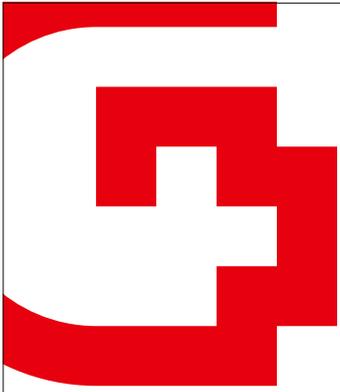
### Junge in der Exekutive: tatkräftig, motiviert – und noch zu selten

Der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) setzt sich für die Stärkung des Milizsystems ein. Insbesondere die Jungen sollen motiviert werden, sich in der Gemeindeexekutive zu engagieren. Diese Website wurde in Zusammenarbeit mit Economiesuisse und der «Gruppe junger Gemeinderäte Oberaargau» realisiert. Sie dient als Informationsplattform rund um das Thema Milizsystem. Damit sollen sowohl Politikerinnen und Politiker als auch Unternehmen angesprochen werden. Denn das Schweizer Milizsystem kann nur bestehen, wenn es gelingt, die gute Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Wirtschaft zu bewahren.

#### Direkteinstieg

- [Testimonials](#)
- [Commitment der Wirtschaft](#)
- [Best practises](#)
- [Erfahrungsberichte](#)
- [Motivationsvideo](#)

# milizsystem.ch



## Toute l'actualité grâce à notre Newsletter

Notre Newsletter vous permet de recevoir toute l'actualité de l'Association, de la politique, de thèmes communaux et d'évènements.

**Abonnez-vous sur:**  
[tinyurl.com/SGV-Newsletter](http://tinyurl.com/SGV-Newsletter)



## TEXAID PUBLIE LE RAPPORT SUR LE DÉVELOPPEMENT DURABLE

**TEXAID a publié son premier rapport sur le développement durable.**

Celui-ci couvre l'activité des sites de Suisse, d'Allemagne, de Hongrie et de Bulgarie du 1er janvier au 31 décembre 2017 et documente l'orientation croissante de l'entreprise de recyclage textile vers le développement durable. Le rapport se fonde sur les principes internationaux de la Global Reporting Initiative.

Le rapport sur le développement durable est disponible sur le site Web de TEXAID sous la rubrique « développement durable ».

[www.texaid.ch](http://www.texaid.ch)





**Terre des hommes**  
Aide à l'enfance.



**Chaque enfant dans le monde a le droit de vivre en sécurité.**  
Tout simplement, avec votre don.





tdh.ch/toutsimplement

## 20<sup>e</sup> Conférence nationale sur la promotion de la santé



**Les villes et les communes au cœur de la santé**

**Inscrivez-vous maintenant!**

**Jeudi 17 janvier 2019**  
**Stade de Suisse, Berne**

**Inscription et informations:**  
[www.conference.promotionsante.ch](http://www.conference.promotionsante.ch)



Organisateurs



**GDK** Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren  
**CDS** Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé  
**CDS** Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità

Partenaires de la conférence



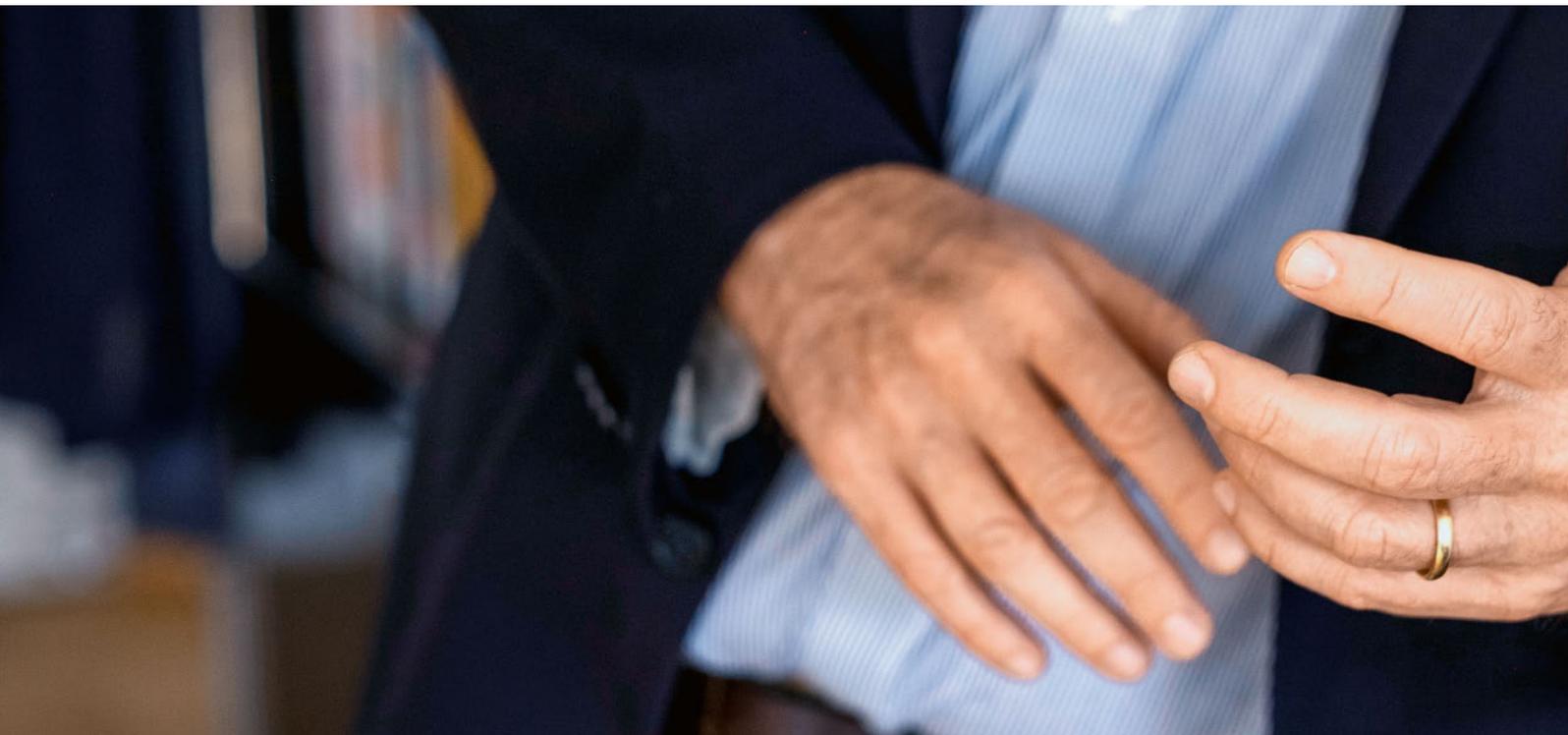
Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses  
Associazione dei Comuni Svizzeri  
Associazione de las Vischnancas Svizras



Schweizerischer Städteverband  
Union des villes suisses  
Unione delle città svizzere

# «L'aide sociale assume aussi des risques non assurés»

Coprésident de la Conférence suisse des institutions d'action sociale (CSIAS) et directeur du Service social de la Ville de Berne, Felix Wolffers évoque dans ce grand entretien les défis actuels auxquels les communes doivent faire face.



**Felix Wolffers, les Suisses voteront prochainement sur la légalisation des «déetectives sociaux». Lors d'un soupçon de délit, de soustraction d'impôt par exemple, il est normalement nécessaire d'avoir une autorisation du juge pour exercer une surveillance. Ici, cela ne sera pas le cas. Comment expliquer cette inégalité de traitement?**

**Felix Wolffers:** Le fait d'appliquer des règles particulières dans certains secteurs de la justice est sur le principe difficilement compréhensible. Une fraude reste une fraude, qu'il s'agisse d'impôt ou de subsides. Soucieux de trouver rapidement une solution, le Parlement est peut-être allé trop vite en besogne et a accordé moins de poids aux questions de principe. Le domaine des assurances sociales est en effet politiquement sensible et il faut très clairement éviter que des prestations soient touchées de manière indue.

**Le recours abusif à l'aide sociale par des personnes n'ayant pas le passeport suisse est, depuis l'acceptation de l'initiative sur le renvoi, un motif d'expulsion du pays. Quel impact cette nouvelle norme pénale a-t-elle sur le travail des services sociaux?**

**Wolffers:** Cela dépend du canton. Berne a déjà introduit il y a quelques années une obligation de dénoncer tous les cas d'abus de l'aide sociale. Pour les services sociaux bernois, cela ne change donc rien. Dans d'autres cantons, cette obligation est nouvelle et peut entraîner du travail supplémentaire. Les services sociaux expliquent cette nouvelle norme pénale et ses conséquences radicales aux personnes qu'ils soutiennent. C'est pourquoi je m'attends à un impact préventif et dissuasif. Mais il est trop tôt pour donner des informations plus précises. Nous n'avons pas encore de statistiques.

**Lorsqu'on parle d'aide sociale, il est vite question d'abus. Avez-vous constaté des changements pendant votre mandat à la CSIAS?**

**Wolffers:** Les débats sur les abus étaient particulièrement intenses il y a dix ou quinze ans. Aujourd'hui, cette discussion est menée avec plus de calme car des instruments de contrôle et de surveillance ont été développés. Aujourd'hui, des contrôles détaillés sont déjà effectués dans les services sociaux et des données sont échangées avec d'autres autorités. Il est par ailleurs possible d'avoir recours à des détectives sociaux qui procèdent à des vérifications approfondies et qui font aussi des recherches sur Internet. Le taux d'abus est donc bas.

**Quel est le taux actuel?**

**Wolffers:** Pour la ville de Berne, on estime qu'environ 0,5% des prestations versées sont perçues de manière abu-

Les services sociaux ont fortement développé les instruments de contrôle et de surveillance. Le taux d'abus est donc bas, affirme Felix Wolfers. Pour l'ensemble de la Suisse, il est estimé entre 1 et 2%.

Photo: Martina Rieben



destes habitent en général là où existent des logements bon marché. A l'inverse, il y a moins de cas sociaux dans les communes composées en majorité de villas. Les communes doivent en priorité s'efforcer d'intégrer les personnes à l'aide sociale dans le marché du travail.

### Une commune qui veut peu de bénéficiaires de l'aide sociale doit donc offrir des logements onéreux?

**Wolfers:** Certaines communes choisissent sciemment cette stratégie. Cela pose problème car la liberté d'établissement est également valable pour les personnes nécessiteuses et une commune n'a pas le droit de rendre la venue de ces gens systématiquement plus difficile. Le pouvoir d'une commune est toutefois limité car elle ne peut guère influencer le marché du logement à court terme. Lorsque le taux de vacance est élevé dans une région et que les loyers sont bas, on y trouve souvent un

des charges existent dans les cantons, afin que les dépenses d'aide sociale soient réparties de façon équitable et que certaines communes ne subissent pas de charges exagérées. Aujourd'hui, ce n'est pas le cas dans tous les cantons. De manière générale, on peut dire que cette péréquation est plus développée en Suisse romande qu'en Suisse orientale.

### Pourquoi?

**Wolfers:** Je pense que cela est lié à l'évolution du marché du travail et au taux de chômage qui a longtemps été supérieur à la moyenne en Suisse romande. C'est pourquoi il a été indispensable de développer des mécanismes pour atténuer l'impact social de cette situation. Mais des communes dans les cantons de Zurich et Bâle-Campagne réclament aussi aujourd'hui une meilleure répartition des charges.

«La plus forte croissance du taux de personnes à l'aide sociale est enregistrée chez les plus de 55 ans. Entre 2010 et 2016, leur nombre a grimpé de 50%.»



sive. Pour l'ensemble de la Suisse, on estime ce chiffre officiel entre 1 et 2%.

### Les dépenses de l'aide sociale augmentent. Quelles possibilités d'allègement voyez-vous pour les communes?

**Wolfers:** Je ne vois pas beaucoup de possibilités d'action pour les communes. Les personnes qui ont des revenus mo-

nombre de bénéficiaires de l'aide sociale qui dépasse la moyenne. C'est par exemple le cas dans les communes du pied du Jura entre Neuchâtel et Granges.

### Que peuvent faire ces communes?

**Wolfers:** Il me semble important que des mécanismes efficaces de partage

### Plus un canton est urbain et plus les communes peuvent compter sur une péréquation?

**Wolfers:** Il ne s'agit pas d'un problème ville-campagne, mais de la répartition de charges différentes. Berne et Fribourg ne sont pas vraiment des cantons urbains, mais ils ont un système de péréquation

## Recherche d'emploi en ligne pour les bénéficiaires de l'aide sociale en ville de Berne

Le Service social de la Ville de Berne a, avec la plateforme en ligne de travail flexible Coople, créé une «plateforme sociale de jobs temporaires» pour des demandeurs d'emploi à l'aide sociale. «Les défis liés à l'intégration de gens socialement et économiquement défavorisés ne peuvent être relevés qu'en commun avec l'économie», note Fran-

ziska Teuscher, responsable des affaires sociales de la Ville de Berne. Elle se félicite que la société Coople soit prête, avec la Ville de Berne, à offrir une telle plateforme à des gens à l'aide sociale. L'administration municipale proposera également des jobs limités dans le temps. Coople met sa technologie à disposition du projet et utilise son réseau

pour trouver des firmes partenaires qui mettent au concours des jobs temporaires pour ce pool social. Des entreprises comme C&A Mode SA et Rent-A-Friend ont ainsi pu être associées au projet. «Ces entreprises donnent une chance à des personnes en difficulté», fait valoir Franziska Teuscher.

largement développé. Les communes qui ont un taux important de bénéficiaires de l'aide sociale ont en effet un double problème: des dépenses sociales élevées et en même temps des rentrées fiscales faibles ou inexistantes. Du fait des loyers élevés dans les grandes villes, la pauvreté se déplace aujourd'hui de plus en plus dans les communes de la périphérie.

### Quels sont les groupes de population les plus menacés?

**Wolffers:** C'est parmi les familles monoparentales que l'on retrouve le taux le plus élevé de personnes à l'aide sociale, proportion qui atteint pas moins de 25% dans les villes. Les enfants et les jeunes forment un tiers de l'ensemble des bénéficiaires. Dans les villes, un enfant sur dix dépend de l'aide sociale. Je trouve cela effrayant. La plus forte croissance de ce taux est toutefois enregistrée chez les plus de 55 ans. Entre 2010 et 2016, le nombre de ces personnes à l'aide sociale a grimpé de 50%. Celui qui perd son emploi à cet âge a de la peine à en retrouver un nouveau.

### La CSIAS demande qu'à partir de 55 ans, les chômeurs en fin de droit ne soient plus obligés de recourir à l'aide sociale mais touchent des allocations de chômage complémentaires jusqu'à l'âge de l'AVS. Ne déplace-t-on ainsi pas le problème d'une caisse à l'autre?

**Wolffers:** Pour moi, la question se pose de la manière suivante: quelle attitude la société doit-elle avoir à l'égard des gens qui ont travaillé toute leur vie? Parmi les chômeurs de plus de 55 ans en fin de droit, seul un sur sept retrouve un emploi avec un revenu lui permettant de vivre. C'est extrêmement peu. Est-ce

que ces gens doivent épuiser toute leur fortune pour arriver aux 4000 francs qui leur permettent de toucher l'aide sociale? S'ils n'ont plus de fortune, ils risquent de tomber dans la pauvreté quand ils seront âgés. La proposition de la CSIAS vise à maintenir ces personnes aussi longtemps que possible sur le marché du travail et en même temps à les protéger contre la pauvreté à un âge avancé. Seules celles qui resteront inscrites auprès des ORP à des fins de placement auront droit à ces allocations.

### Vous avez souligné qu'un tiers des bénéficiaires de l'aide sociale étaient des enfants et des jeunes. Dans l'opinion publique, il est souvent fait allusion aux coûts suscités par les demandeurs d'asile.

**Wolffers:** Pendant les premières années, c'est la Confédération qui prend en charge les coûts de ce groupe de personnes. Elle paye pendant sept ans pour les personnes admises à titre provisoire et pendant cinq ans pour les réfugiés reconnus. Mais il est vrai que les cantons et les communes assument de fortes charges à moyen et long terme car l'intégration de ces personnes sur le marché du travail est difficile. La CSIAS a déjà averti il y a deux ans que les coûts de l'aide sociale pour les cantons et les communes allaient, rien que pour le secteur de l'asile, augmenter annuellement de 4%.

### Pourquoi l'intégration sur le marché du travail ne fonctionne-t-elle pas mieux?

**Wolffers:** Elle est notamment difficile pour les personnes non qualifiées car le marché du travail suisse est orienté sur une main-d'œuvre spécialisée. Pour l'ensemble de la Suisse, le taux de chô-



## L'association professionnelle nationale de l'aide sociale

Felix Wolffers dirige le Service social de la Ville de Berne et préside avec Theres Frösch la Conférence suisse des institutions d'action sociale (CSIAS). L'association professionnelle nationale de l'aide sociale réunit l'ensemble des cantons, de nombreuses communes, différents offices fédéraux et des organisations privées actives dans le domaine social. La CSIAS s'engage en faveur de la conception et du développement d'une aide sociale équitable et efficace en Suisse. L'association professionnelle élabore des bases scientifiques sur la problématique de la pauvreté, la couverture du minimum vital,

l'intégration sociale et professionnelle, prend position sur des questions de politique sociale, met sur pied des congrès spécialisés et des formations continues et publie sur mandat de ses membres des normes sur la détermination et le calcul de l'aide sociale. Les normes sont approuvées par la Conférence des directrices et directeurs cantonaux des affaires sociales (SDAS). Les cantons les appliquent dans une large mesure. Après cinq ans à la tête de la CSIAS, Felix Wolffers et Theres Frösch ont annoncé leur retrait pour mai 2019. Pendant leur mandat, les normes de la CSIAS ont été révisées, la

collaboration avec les directrices et directeurs cantonaux des affaires sociales intensifiée et des initiatives ont été lancées sur la formation continue des personnes à l'aide sociale, l'intégration des réfugiés et la sécurité sociale des chômeurs âgés. Le taux de l'aide sociale est resté stable depuis des années et se monte en Suisse à environ 3%. Les possibilités d'incitation et de sanction ont été renforcées lors des dernières révisions des normes. Les prestations de l'aide sociale se situent aujourd'hui nettement au-dessous des barèmes des prestations complémentaires.



Vue du Service social de la Ville de Berne, de l'extérieur et de l'intérieur.

Photos: Martina Rieben

mage des travailleurs sans qualification professionnelle se monte à pas moins de 11%. Cela rend la recherche d'un emploi encore plus difficile pour les personnes du secteur de l'asile. Celles-ci disposent en effet rarement d'un diplôme reconnu en Suisse et elles ont par ailleurs des carences linguistiques.

### Il n'y a donc pas de solution?

**Wolffers:** La solution la plus sensée est de procéder à des investissements dans une phase précoce, afin de rendre ces gens aptes à s'intégrer sur le marché du travail suisse. Comme le demandaient les cantons, la Confédération va tripler le forfait d'intégration qui atteindra 18000 francs, ceci afin que les personnes concernées puissent autant que possible effectuer un apprentissage professionnel et se positionner sur le marché de travail.

### A long terme, il vaut donc la peine d'investir davantage au début?

**Wolffers:** Absolument. Celui qui n'a pas d'emploi à 25 ans et qui est soutenu jusqu'à l'âge de la retraite coûtera 1 million de francs aux pouvoirs publics. Un montant de 20000 francs pour un pré-apprentissage qui conduit ensuite à un apprentissage et à l'autonomie financière est de l'argent bien investi. Mais il faut rester réaliste. Celui qui arrive en Suisse avec un modeste bagage de formation aura toujours de la peine à nourrir une famille ici.

### D'autant plus que l'automatisation et la digitalisation du monde du travail ne facilitent pas la situation.

**Wolffers:** Cette évolution a un impact sur le secteur de la production, mais très peu sur celui des soins. L'un de nos meilleurs investissements est la formation d'auxiliaire de santé de la Croix-Rouge suisse. Pour un coût réduit, elle permet en relativement peu de temps de fournir une qualification à des gens qui pourront ensuite rapidement trouver un emploi dans des EMS. Dans la gastro-

mie, la demande de personnel est également forte. En vigueur depuis le 1<sup>er</sup> juillet dernier, la préférence indigène est un avantage sous cet angle. Elle protège en effet mieux les demandeurs d'emploi indigènes contre la concurrence étrangère pour autant qu'ils disposent de certaines qualifications. La Ville de Berne a de ce fait mis sur pied des programmes de qualification pour le secteur de la restauration.

### En Argovie et à Bâle-Campagne, des interventions parlementaires visent à diminuer l'aide sociale de 30% ou plus.

**Wolffers:** Il est déjà possible aujourd'hui de procéder à des réductions individuelles si quelqu'un ne se montre pas coopératif. Des coupes généralisées ne sont donc pas nécessaires. Des réductions sont aussi problématiques parce que les subsides de l'aide sociale sont aujourd'hui déjà très faibles, en comparaison avec d'autres systèmes assurant un minimum vital. Une famille de quatre personnes reçoit, par jour et par personne, 5.40 francs pour la nourriture et la boisson. Cela suffit à peine pour se nourrir. Si ce montant est réduit de 30%, il ne restera que 3.80 francs.

### Les débats sur les coûts croissants de l'aide sociale vont se poursuivre.

**Wolffers:** Les coûts sont aussi une conséquence des changements dans la société. Il y a de plus en plus de divorces et de familles monoparentales ainsi que de chômeurs de longue durée. Ces risques sociaux qui ne sont pas assurés augmentent et ils sont tous pris en charge par l'aide sociale. Celle-ci reste néanmoins bon marché. Elle assure le minimum vital de 275000 personnes, mais ne représente que 1,6% de l'ensemble des coûts de la sécurité sociale en Suisse. Aucun autre système de sécurité sociale n'accomplit cela.

Interview: Denise Lachat  
Traduction: Marie-Jeanne Krill

## Services sociaux sollicités pour participer à un projet de recherche

La Haute école de travail social de la Suisse du Nord-Ouest, à Muttenz (BL), vient de démarrer le projet «Captifs de l'aide sociale – processus d'assistance en cas de pauvreté, d'endettement et d'aide sociale». Ce projet de recherche entend, pour la première fois en Suisse, décrire la situation d'endettement des ménages percevant l'aide sociale. Il examinera la manière dont l'aide sociale appréhende

cette problématique et comment la sortie de ces ménages de l'aide sociale peut être facilitée au moyen de meilleures règles institutionnelles pour se libérer des dettes. «Comment l'endettement affecte-t-il les conditions de vie des ménages qui dépendent de l'aide sociale? Quel est l'impact de l'endettement sur l'aide apportée par les services sociaux et la sortie de l'aide sociale?» C'est à ces questions que veut

répondre l'étude. Des services sociaux sont recherchés dans l'ensemble de la Suisse pour participer au projet.

### Informations supplémentaires:

Pour la Suisse romande et le Tessin:  
Urezza Caviezel, +41 61 228 58 78,  
urezza.caviezel@fhnw.ch

[www.forum-schulden.ch](http://www.forum-schulden.ch)

# Priorité absolue à la formation professionnelle des jeunes

Le programme vaudois d'accompagnement pour faciliter l'accès à la formation professionnelle des jeunes adultes en difficulté comme alternative à l'aide sociale (FORJAD) a fait ses preuves. Témoignage par Jordan Tobar.



Aujourd'hui, Jordan Tobar a le sourire: à 24 ans, il a son CFC en poche depuis une année et est employé en CDI chez Joux S.A. au Mont-sur-Lausanne (VD). Photo: Denise Lachat

Le manque de formation professionnelle est considéré comme un facteur déterminant pour expliquer l'augmentation inquiétante du nombre de jeunes âgés de 18 à 25 ans bénéficiaires du revenu d'insertion (RI). En mai 2006, le Conseil d'Etat vaudois a donc décidé de lancer l'expérience pilote FORJAD (formation professionnelle des jeunes adultes en difficulté), visant l'insertion des jeunes bénéficiaires RI par la formation professionnelle. Trois ans plus tard, le bilan positif a amené le Conseil d'Etat vaudois à pérenniser le programme.

## Les faiblesses du dispositif initial

Le programme FORJAD entre dans une politique d'aide aux jeunes pour différentes raisons: difficultés professionnelles, scolaires, de santé ou sociales résultant d'un parcours souvent chaotique et parsemé de ruptures, et dépendance de l'aide sociale. Pendant dix ans, de 2006 à 2016, l'un des prérequis pour bénéficier du programme FORJAD était d'émarger au RI. Il était donc établi que le jeune en âge de formation était bel et bien dépendant de l'aide sociale. FORJAD était l'espoir de trouver le chemin de l'emploi par une formation totalement subventionnée sous forme de bourse. Ainsi l'argent public perçu au titre du RI passait dans une autre case, celle de la bourse de formation. L'autre prérequis était la condition d'âge: entre 18 et 25 ans.

Or, ainsi que l'explique Antonello Spagnolo, chef Section Aide et Insertion Sociales au Service de prévoyance et d'aide sociales (SPAS) au sein du Département de la Santé et de l'Action Sociale (DSAS) de l'Etat de Vaud, ce système de bourse a introduit une inégalité entre les boursiers eux-mêmes. «Les bourses d'études étaient alignées sur la même logique que l'aide sociale, à savoir que les parents ont un devoir d'entretien à l'égard de leur enfant à condition de disposer d'un revenu imposable égal ou supérieur à 120 000 francs. Or, dans le cadre des bourses délivrées normalement, les parents doivent contribuer aux frais de formation de leur enfant jusqu'à la fin de

## Le programme FORJAD en chiffres:

- 3449 jeunes adultes en formation depuis 2006.
- Près de 2100 jeunes ont pu quitter l'aide sociale grâce à une bourse d'étude depuis 2006.
- Environ 75% suivent une formation en entreprise. Les 25% restant se répartissent entre écoles professionnelles publiques, écoles privées et institutions.
- Le taux de réussite global du programme s'élève à 64%.
- 1190 diplômés depuis 2006 (plus de 80% de réussite aux examens finaux).
- Plus de 80% des diplômés sont complètement et durablement sortis de l'aide sociale, ce qui permet de neutraliser les coûts du programme à moyen terme et de le considérer comme un investissement.
- près de 10 millions de francs pour les mesures préparatoires (taux d'encadrement élevé : 1 encadrant pour 5 à 10 jeunes)
- Près de 9 millions par an pour l'appui personnalisé pendant la formation (1 coach pour 30 apprenants durant la formation; 6 placeurs spécialisés pour le placement au terme de la formation)



Actuellement, le jeune Equatorien travaille sur le chantier du Silo à Renens (VD).  
Photo: Denise Lachat

celle-ci dès lors qu'ils ont des revenus 20% au-dessus du minimum vital. Ne pas appliquer la même logique dans les deux cas introduisait une inégalité de traitement entre les boursiers».

Un autre effet pervers du système était de faire perdre du temps aux jeunes en exigeant qu'ils passent par la case RI avant d'accéder à celle de FORJAD. Depuis 2017, la roue a tourné et le canton a

rétabli la situation. La réforme de la Loi sur l'action sociale vaudoise (LASV) a posé la formation professionnelle comme une priorité absolue dans la prise en charge des jeunes adultes en difficulté (JAD). Une aide ponctuelle peut être octroyée avant celle d'une bourse d'étude, et surtout les parents doivent contribuer dès l'entrée du jeune dans le cadre d'une mesure d'insertion

sociale (MIS) de transition. Pourtant, la grande force de FORJAD n'est pas propre au programme.

### Le coach, principal mesure de succès

Il s'agit du coaching individuel pour accompagner le jeune à tous les niveaux de sa vie durant le temps de sa formation. Antonello Spagnolo souligne que «c'est une des mesures de succès les

## Les jeunes étrangers réussissent mieux à sortir de l'aide sociale que les Suisses

La comparaison des indicateurs de l'aide sociale, réalisée par la Haute école spécialisée bernoise et l'Initiative des villes pour la politique sociale, documente l'évolution et les tendances actuelles dans 14 villes sur la base de données publiées par l'Office fédéral de la statistique (OFS). Le rapport actuel, publié en octobre, montre qu'en 2017 la hausse du nombre des dossiers à l'aide sociale de 1,6% est nettement moins prononcée que dans les années précédentes.

Pour la première fois, la situation des jeunes à l'aide sociale a pu faire l'objet d'une analyse sur une période de sept ans dans le cadre d'une étude longitudinale. L'étude porte sur tous les jeunes de 17 ans soutenus par l'aide sociale en 2010 dans les 14 villes impliquées. Combien d'entre eux ont réussi au cours des années suivantes à sortir de l'aide sociale? Le rapport dresse le bilan suivant:

«Si l'on observe ce groupe à risque constitué des bénéficiaires de l'aide sociale âgés de 17 ans sur les sept années suivantes, on constate que seuls 8% restent durablement à l'aide sociale. La plupart d'entre eux parviennent, temporairement ou durablement, à gravir les marches de la réussite sociale: 76% de ces jeunes ne dépendaient plus d'un soutien à l'âge de 23 ans. Les directives actuelles en matière d'assistance sont donc adéquates et permettent aux travailleurs sociaux d'amener la grande majorité des jeunes à s'émanciper de l'aide sociale. C'est vérifié pour tous les jeunes, mais cette capacité d'intégration est particulièrement remarquable chez les jeunes étrangers. Un instantané dans le relevé des données 2017 vient aussi confirmer ce constat. On y voit ainsi que la probabilité pour les jeunes sans passeport suisse de dépendre de l'aide sociale dans les villes est nette-

ment plus élevée à l'âge de 15 ans qu'à l'âge de 25 ans. Le taux d'aide sociale passe ainsi de 17,5% (chez les jeunes étrangers de 15 ans) à 5,6% (pour ceux de 25 ans). Concernant les jeunes gens en formation, l'Initiative des villes pour la politique sociale plaide en faveur de bourses assurant le minimum vital. Octroyer une bourse qui évite à l'étudiant ou à l'apprenti de dépendre de l'aide sociale faciliterait sa situation et celle de ses parents et motiverait aussi l'intéressé à terminer sa formation: le but n'est plus d'accepter n'importe quel job précaire pour sortir au plus vite de l'aide sociale, mais de se former pour pouvoir ne plus être pauvre.»

Le rapport sur les indicateurs de l'aide sociale engage cette année 14 villes: Bâle, Berne, Bienne, Coire, Lausanne, Lucerne, Saint-Gall, Schaffhouse, Schlieren, Uster, Wädenswil, Winterthur, Zoug et Zurich.

plus importantes. Plus que créer un avantage, elle pallie un désavantage pour des jeunes qui manquent cruellement d'un réseau, notamment familial. Le coach permet de ne pas rester sur le côté à l'arrêt.» Grâce à la mesure AccEnt (Accompagnement en Entreprise), des intervenants socioprofessionnels (ISPr) accompagnent les jeunes adultes en formation dans le cadre du programme FORJAD. L'idée qui motive ce dispositif est inspirée par un héros national: «Si même Roger Federer a besoin d'un coach pour gagner, alors pourquoi le refuserait-on à un jeune en échec?» Spagnolo ajoute que le coaching est mis en avant dans toutes les mesures d'insertion. Cette aide est précieuse pour trouver une place d'apprentissage si difficile à obtenir.

L'accueil dans les entreprises qui sont soucieuses de transmettre leur savoir-faire aux jeunes est un atout inestimable dans leur réussite. Là aussi, le

coach joue un rôle de facilitateur, car il est également en contact avec l'employeur, ce qui soulage ce dernier. En effet, l'employeur préfère se concentrer uniquement sur l'aspect formation professionnelle et ne pas être investi d'une mission d'encadrement social et personnel.

Enfin, il ne faut pas se cacher derrière des grandes intentions sociales: celles-ci sont possibles à condition que la prospérité économique soit au rendez-vous, ce qui est le cas du canton de Vaud.

### Les améliorations possibles

Antonello Spagnolo cite l'exemple du Canton de Fribourg très avancé dans la mise en réseau d'entreprises formatrices. «Les entreprises doivent soigner leur accueil, les jeunes préfèrent choisir un apprentissage là où ils ont été bien accueillis. Il ne faut pas les prendre de haut, ils représentent notre futur dans

un monde complexe et certains employeurs ne l'ont pas encore compris.» L'avenir de FORJAD n'est pas propre au programme, c'est celui de toute la filière formation professionnelle: générer des opportunités d'entrer en formation et augmenter le nombre de places d'apprentissage.

Anne Devaux

### Infos:

[www.vd.ch/themes/formation/etablissements-de-formation/centre-dorientation-et-de-formation-professionnelles-cofop/forjad/](http://www.vd.ch/themes/formation/etablissements-de-formation/centre-dorientation-et-de-formation-professionnelles-cofop/forjad/)

[www.cvaj.ch/acc-ent](http://www.cvaj.ch/acc-ent)

## «Il faut nuancer le succès»

Jean-Pierre Tabin, professeur spécialisé du travail social et de la santé, s'est intéressé avec Anne Perriard à la catégorie des jeunes sans emploi, ni formation, les «NEET» en anglais (Not in Education, Employment or Training).



**Jean-Pierre Tabin, quel est l'impact à court terme du programme FORJAD sur le taux des «NEET»?**

**Jean-Pierre Tabin:** Le taux de NEET est automatiquement réduit, car avec le programme FORJAD les jeunes commencent une formation, reçoivent une bourse et sortent dès lors de la statistique du Revenu d'Insertion (RI). Politiquement, le nombre de jeunes dépendant de l'aide sociale pose un problème, contrairement à celui des jeunes bénéficiant d'une bourse de formation. Dans les deux situations cependant, il s'agit d'une dépendance financière à l'État. Dans un cas elle est considérée comme problématique et pas dans l'autre. Cela signifie que la norme sociale actuelle

exige des jeunes qu'ils ou elles se projettent dans l'avenir et aient un projet de formation ou d'emploi.

**Vous questionnez le modèle dans lequel, en fonction de l'âge, l'emploi occupe la place centrale de la vie. Est-ce que le programme FORJAD serait, en ce sens, une représentation sociale en voie d'obsolescence?**

**Tabin:** La conception du programme Forjad est traditionnelle. Elle repose sur l'idée que le parcours de vie est linéaire, de l'enfance à la formation puis de la formation à l'emploi. Avec ce modèle, l'emploi caractérise l'âge adulte. La statistique montre toutefois que les femmes sont moins présentes que les hommes dans l'emploi et que contrairement à ces derniers elles travaillent très souvent à temps partiel. Leurs parcours de vie sont beaucoup moins linéaires que ceux des hommes: environ 90 % des hommes passent de la formation à l'emploi, puis de l'emploi à la retraite, alors que les carrières féminines sont souvent interrompues suite à des maternités. L'emploi n'est donc pas la seule manière d'être adulte, et

les inégalités entre les sexes, qui contiennent d'être très présentes, ne sont guère adressées par le programme FORJAD. Rappelons qu'aujourd'hui si les pères sont aussi disponibles pour l'emploi, c'est grâce aux mères qui prennent en charge le travail domestique.

**Le programme FORJAD est une issue pour les jeunes en voie d'exclusion sociale. Le considérez-vous comme un succès?**

**Tabin:** FORJAD est un succès politique, car ce programme permet de réduire le taux de NEET. Mais socialement, il faut nuancer ce succès. Les personnes qui entrent dans ce programme ont souvent été marquées par la sélection scolaire qui continue d'opérer très tôt dans le canton de Vaud. Elles nous ont parlé de leur expérience de cette sélection. Une réflexion en amont sur les conséquences de cette sélection serait souhaitable, car le parcours de vie commence avant 15 ans.

Interview: Anne Devaux

## Un CFC en construction métallique et un CDI en poche, Jordan Tobar témoin

Jordan Tobar, jeune Equatorien de 19 ans en 2013, est entré en apprentissage dans la société JOUX S.A. spécialisée en constructions métalliques au Mont-sur-Lausanne, sans annoncer officiellement qu'il était encadré par FORJAD. Sandrine Vuichoud, responsable de l'administration de la société, se souvient très bien qu'il parlait à peine le français lorsqu'il a commencé son CFC, brillamment décroché quatre ans plus tard. D'ailleurs, il est employé en CDI dans l'entreprise qui se réjouit de ce succès.

Jordan a appris l'existence du programme alors qu'il suivait des cours de français pour étrangers à l'école. Il arrivait d'Espagne où il avait déjà effectué une année de gymnase. Il a obtenu une bourse en fonction du revenu de ses parents, de 500 francs par mois la première année, puis il a quitté le foyer parental et s'est installé en colocation avec son frère. La bourse a été calculée en fonction de son salaire d'apprenti. La quatrième année, il percevait 350 francs de bourse mensuelle pour un salaire de 1650 francs. Cependant, pour améliorer sa situation économique, Jordan cumulait «des petits boulots de nettoyage à côté».

Le coach l'a beaucoup aidé pour toutes les questions administratives, «les papiers, les assurances, la demande annuelle de bourse. Sans le coach j'aurais pu réussir mon CFC mais j'aurais eu beaucoup plus de peine et perdu beaucoup de temps», reconnaît Jordan. Le jeune homme insiste également sur le fait que même par rapport à des jeunes Suisses, il n'était pas dans une situation difficile. «Certains ont des problèmes à la maison, à l'école et ne sont pas trop doués non plus.»

Finalement, le vrai problème de Jordan était la langue: «Lorsque j'ai passé l'examen à l'école des métiers de Tolochnaz, j'ai obtenu 80/100 en maths et 30/100 en français. Mon patron, monsieur Joux, m'a dit que les maths, c'était le plus important, le français viendrait de toute façon.»

En 4<sup>e</sup> année, lorsque Jordan a rencontré quelques difficultés en mathématiques, son coach a trouvé un jeune étudiant à l'EPFL pour lui donner des cours de soutien.

Avec son CFC en construction métallique en poche depuis un an, Jordan pense désormais à la formation qui lui permettrait d'accéder au métier dont il rêve: dessinateur. Il en a déjà parlé à son patron. Le jeune homme affirme clairement que le plus difficile est de trouver une place d'apprentissage, y compris dans le cadre du programme FORJAD et encore plus pour les jeunes étrangers: «Pour les jeunes Suisses, c'est déjà compliqué. Nous, avec les mêmes capacités, nous rencontrons d'énormes difficultés à trouver une place d'apprentissage.»

Anne Devaux



Jordan Tobar au chantier, derrière lui Nino Marchetti, apprenti en deuxième année.

Photo: Denise Lachat

Publicité



FUSO – une marque du groupe Daimler

## UN POUR TOUT.

### FUSO CANTER AVEC CAMION-BENNE DE SCATTOLINI.

Robustesse, prix d'achat modeste et faible consommation de carburant sont les caractéristiques de cette camionnette polyvalente de 3,5 tonnes. Désormais disponible avec camion-benne pour les modèles avec cabine simple standard ou simple confort. Grâce au vaste réseau de partenaires, vous trouverez à coup sûr un partenaire FUSO près de chez vous.

[www.fuso-trucks.ch](http://www.fuso-trucks.ch)



Dès **CHF 31 900.-\***

Egalement disponible avec un leasing à 2,9%. Disponible immédiatement, dans la limite des stocks disponibles.

\*FUSO Canter 3S13 avec camion-benne de Scattolini. Prix de vente net au comptant; à partir de CHF 31 900.-, hors TVA. En ce moment, disponible également avec un leasing à 2,9%. Garantie d'usine de 5 ans ou jusqu'à 150 000 km (selon premier seuil atteint). La garantie est valable sur le véhicule sans la superstructure et à partir de la première mise en circulation. Une offre de Mercedes-Benz Financial Services Schweiz AG. Assurance casco complète obligatoire. L'octroi d'un crédit est interdit s'il est susceptible d'entraîner le surendettement du preneur de leasing. Offre valable dans la limite des stocks disponibles.



En exclusivité chez votre partenaire Mercedes-Benz Camions.

# La langue en chantant et en dansant



Dans le cours de base de l'école de quartier d'Oberriet (SG), les élèves apprennent aussi l'alphabet manuel.

Photo: mäd

Intégrer socialement les demandeurs d'asile est un gros défi pour les communes. La langue est la clé de l'insertion sur le marché du travail. De nombreux demandeurs d'asile ont toutefois de la peine à suivre des cours de langue traditionnels. Des communes saint-galloises misent avec succès sur un modèle que le Liechtenstein a testé dans l'enseignement de l'anglais. Depuis 2017, l'as-

sociation Trägerverein Integrationsprojekte St.Gallen (TISG) à laquelle appartiennent les 77 communes du canton a mis sur pied près de 50 écoles de quartier qui dispensent en peu de temps des premières bases d'allemand, selon le concept du Liechtenstein Languages (LieLa). Malgré de petits groupes d'élèves et quelque 1300 heures d'enseignement, 80% des réfugiés n'attei-

gnaient auparavant pas les objectifs fixés. «Cela causait de l'insatisfaction et des coûts élevés pour les communes», relève Roger Hochreutener, directeur de la TISG et président de la commune de Eggersriet (SG). LieLa convainc par sa simplicité et ses résultats rapides. Le cours de langue est adapté à toutes les personnes, peu importe leur origine ou leurs compétences linguistiques. Les analphabètes peuvent aussi le suivre avec succès. La lecture et l'écriture sont des éléments accessoires dans le cours de base. On chante, on danse, on peint et on joue la comédie dans les classes. Le succès est remarquable. Après trois jours, les participants peuvent déjà comprendre et utiliser de premières phrases. L'objectif de la TISG est d'ouvrir d'ici 2019 des écoles de quartier dans les 77 communes saint-galloises.

TISG

Traduction: Marie-Jeanne Krill

Infos:

[www.quartierschule.ch](http://www.quartierschule.ch), [www.liela.li](http://www.liela.li)

# S'épanouir plutôt que s'épuiser

Le Service social de Dietikon (ZH) suit des chemins inhabituels dans un domaine professionnel difficile. Grâce à une psychologie positive, les forces sont davantage mises en avant que les faiblesses, tant au niveau de la direction que de l'équipe et des bénéficiaires de l'aide sociale. Liliane Blurtschi, directrice du département social, a suivi une formation continue en psychologie positive et en «positive leadership». Ses 60 collaborateurs ont ensuite tous effectué un «Positivity-Training» chez Alexander Hunziker, professeur d'économie du bonheur et d'économie comportementale à la Haute école spécialisée bernoise. «De nombreux dirigeants pensent intuitivement qu'ils devraient davantage se focaliser sur les forces et les aspects positifs», souligne le professeur. Mais au quotidien, cela n'est pas si facile à appliquer. Il y a des centaines de méthodes pour trouver des erreurs. «Dans la gestion positive, il s'agit d'utiliser des instruments permettant d'identifier et d'encourager les forces.» La convention d'objectifs conclue avec le client met



Le Service social de Dietikon emprunte de nouveaux chemins. La responsable Liliane Blurtschi applique la psychologie positive de manière systématique.

Photo: Bettina Diel

aussi les aspects positifs en avant. Elle contient dorénavant des points comme: «Je suis...», «Je peux...» et «Le bonheur signifie pour moi...». Les obstacles qui entravent l'intégration professionnelle ne sont pas passés sous silence mais prennent moins de place. Sandra Walther, responsable du secteur conseil au sein du Service social, admet qu'il est

inhabituel de questionner les clients sur leurs talents et leurs rêves. «Mais nous recevons ainsi des informations qui seraient restées cachées autrement», argue-t-elle. Le travailleur de la construction en fin de droit qui adore jardiner. Voilà sur quoi on peut se baser pour la réinsertion, selon Sandra Walther, car il y a là de la passion. SW/MJK

# Le potentiel du tourisme

Que ce soit dans la cuisine d'un hôtel, à la réception ou dans le service, la branche du tourisme offre des emplois variés avec des exigences différentes. Dans le cadre d'un projet, la Haute école spécialisée de Lucerne a testé le potentiel de ce secteur pour des gens souffrant d'un handicap. «Il y a, dans presque tous les domaines touristiques, des possibilités d'intégration pour des gens atteints dans leur santé», relève Barbara Rosenberg-Taufers, du département d'économie de la HES. Elle dirige le projet de recherche avec Widukind Zenker, du département de travail social. Pour cette étude soutenue par le Bureau fédéral de l'égalité pour les personnes handicapées BFEH et la Fondation UBS pour le domaine social et la formation, l'équipe de recherche a mené plus de 70 interviews. Elle a interrogé des travailleurs, handicapés ou non, des cadres, des «job coaches», des services de placement ainsi que d'autres expertes et experts. Les résultats obtenus ont servi de base pour développer le site Internet «www.tourismus-mitenand.

ch». Celui-ci contient des textes et des vidéos sur des professions sélectionnées ainsi que sur le travail quotidien. «Des entreprises apprennent ainsi comment des personnes handicapées travaillent. Et des travailleurs avec ou sans handicap voient quelles chances et défis se présentent dans différentes entreprises», note Widukind Zenker. Le site fournit également des informations sur le marché du travail et les offres de soutien, des liens vers des services de conseil, etc.

Pascal Zeder

Source: *Magazin der Hochschule Luzern*, édition d'octobre 2018  
Traduction: Marie-Jeanne Krill

*Un emploi dans l'hôtellerie. Les personnes souffrant d'un handicap trouvent un travail et de la considération, ici à l'hôtel Wasserfallen à Reigoldswil (BL).*

Photo: Hotel Wasserfallen



# Un salaire à la place de l'aide sociale

Il a plu pendant la nuit. Des grains de pollen jaunes flottent dans les flaques d'eau des rues d'Oberentfelden (AG). Des mouchoirs et des serviettes en papier ainsi que des mégots traînent à côté. Marco B. et Roger G. sont contents de disposer d'une pince pour ramasser ces débris humides. L'homme de 46 ans et son collègue de travail de 35 ans sont à l'œuvre depuis 8 h 00 du matin. Marco B. et Roger G. sont des bénéficiaires de l'aide sociale de la commune d'Oberentfelden. Depuis qu'ils travaillent tous les deux dans l'équipe de littering de la commune, ils touchent un salaire et l'aide sociale est réduite. Le salaire est payé par la commune pendant trois mois. Le montant est couvert grâce à un legs que la commune peut utiliser pour des buts sociaux et d'utilité publique. Les participants obtiennent par ailleurs un contrat de travail ainsi qu'un certificat de travail à la fin de leur engagement. «Un salaire à la place de l'aide sociale», c'est ainsi que s'intitule le projet qui entend rendre des bénéficiaires de l'aide sociale à nouveau aptes



*Marco B. et Roger G. touchent des subsides de l'aide sociale. Depuis qu'ils travaillent dans l'équipe de littering, ils reçoivent un salaire de la commune.*

Photo: Franziska Scheidegger

à affronter le marché du travail. Roger G. et Marco B. espèrent trouver bientôt un véritable emploi. Franc Schwyter les soutient dans leurs recherches. L'ancien entrepreneur est conseiller et tête créative du projet. Il y a trois ans, l'assemblée communale a clairement approuvé cette initiative. Auparavant, les coûts pour les programmes d'occupation ex-

ternes se montaient à 132000 francs. 18 mois après le lancement du projet, ils ont été ramenés à 7800 francs seulement. Les économies de l'aide matérielle se sont élevées à 40000 francs entre septembre 2016 et avril 2017.

Mireille Guggenbühler/Traduction MJK,  
Source: Magazine ZESO, 2/2018

# Bei der Previs hat auch die Leiterin Vorsorge Zeit für Biglen

Die Sammelstiftung Previs Vorsorge betreut in den Vorsorgewerken Service Public und Comunitas aktuell über 500 Schweizer Gemeinden und Städte. Kleine wie das bernische Biglen, grosse wie die Stadt Kreuzlingen.



Biglen, am Eingang zum Emmental: Von hier aus arbeitet Beatrice Siegenthaler als Finanzverwalterin für elf Mitarbeitende der Gemeinde direkt, gut und gerne mit der Previs Vorsorge zusammen.

Bilder: zvg.

Beatrice Siegenthaler arbeitet seit 20 Jahren als Finanzverwalterin bei der Gemeindeverwaltung von Biglen. Im Vorsorgewerk Service Public der Sammelstiftung Previs Vorsorge sind mit ihr elf Angestellte versichert – sechs Frauen, fünf Männer, zwei Junge, die Mehrheit im Alter von 40 plus.

Beatrice Siegenthaler wird in zehn Jahren pensioniert. Natürlich sind die sinkenden Umwandlungssätze und damit die schmelzenden Pensionsgelder – im Zeichen höherer Lebenserwartung und schwieriger Anlagesituation – ein Thema, das bewegt. Mehr denn je. Nicht nur für sie, auch für ihre Kolleginnen und Kollegen.

## Tränen und Zähneknirschen

Kommt hinzu, dass die Gemeinde Biglen per 1. Januar 2015, also im letzten Moment, vom Leistungs- ins Beitragsprimat wechseln musste. «Da konnten einem mit Blick auf die neuen Zahlen

im Ausweis schon die Tränen kommen», gibt Siegenthaler zu. «Die Fachleute der Previs haben uns sehr gut beraten und betreut. Sie kamen in die Gemeinde, haben an einer Gemeinderatssitzung teilgenommen. Und das bei einem kleinen Anschluss von elf Leuten», sagt Siegenthaler. Die persönliche Beratung, die Nähe – trotz wachsender Grösse –, aber auch die digitale

Innovation imponieren ihr: «Kürzlich hatte ich ein Anliegen, das ich sogar mit der Leiterin Vorsorge direkt besprechen konnte. Das schafft Vertrauen. Frau fühlt sich ernst genommen», ist die Finanzverwalterin überzeugt. Sie schätzt auch das breite Dienstleistungsangebot mit den flexiblen Sparplänen, die informative Website und das Onlinetool [previs.WEB](http://previs.WEB).

## Umfassende Serviceleistungen

Die bei der Previs angeschlossenen Gemeinden profitieren von einem breiten Dienstleistungsangebot: persönlicher Beratung, fest zugeteilten Kundenbetreuer/innen, einem System für Onlinemutationen, transparenter Informationsvermittlung via Prevue und elektronisch, Seminaren für

HR-Mitarbeitende und verschiedenen Fachanlässen zur Prävention von Krankheiten. Insbesondere für die Versicherten zwischen 60 und 63 Jahren führt die Previs Tagesseminare für die Vorbereitung auf die Pension durch.

Infos: [www.previs.ch/service](http://www.previs.ch/service)

## Zwei Vorsorgewerke für Gemeinden

Die beiden Vorsorgewerke Service Public und Comunitas entsprechen den ehemaligen Gemeinschaftseinrichtungen Previs Personalvorsorgestiftung Service Public und Vorsorgestiftung Comunitas. Sie werden als separate Vorsorgewerke innerhalb der Sammelstiftung Previs Vorsorge geführt. Sie sind Gemeinden, gemeindenahen Betrieben sowie Institutionen mit öffentlichen Aufgaben vorbehalten. Als

Kernelemente gelten die modulare Planpalette und die vordefinierte Anlagestrategie. Diesen Vorsorgewerken sind die aktiven Versicherten der Anschlüsse und die den einzelnen Anschlüssen zugehörigen Rentner zugeordnet.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.previs.ch](http://www.previs.ch). Oder kontaktieren Sie uns für ein persönliches Gespräch.

### Pläne zur Förderung der Vorsorge

Übrigens sei die neuste Innovation, die Versicherten-App, in der Gemeindeverwaltung Biglen gut angekommen. Nicht nur bei den Jungen. Und die modularen Pläne im Vorsorgewerk Service Public lassen es auch zu, dass Biglen den Mittvierziger die Option Zusatzsparen anbieten kann. Hier zeige sich die Gemeinde sehr sozial, nehme die berufliche Vorsorge ihrer Mitarbeitenden ernst und könne das im Vorsorgeplan auch konkret abbilden.

### Gemeinden sind speziell

Beatrice Siegenthaler hofft, dass das auch nach den Wahlen vom nächsten Jahr so bleibt. Der Gemeindepräsident tritt wegen Amtszeitbeschränkung ab. «Bei uns, wie in den meisten Schweizer Gemeinden, bestimmen Milizpolitiker mit. Da kann es schon mal vorkommen, dass ein Gemeinderat aus der KMU-Wirtschaft die Altersrenten der Gemeinde im Vergleich zu seinem Betrieb infrage stellt.» Das sei Teil des speziellen Systems. Aber auch in diesem Bereich könne sie bei der Previs, welche vor 60 Jahren durch den Verband Bernischer Gemeinden (VBG) und Gemeindeberufsverbände gegründet wurde, auf viel Erfahrung, Wissen und vor allem auch Verständnis bauen.

### Stotziger Start

Stotzig war auch der Einstieg ins PK-Business von Thomas Knupp als Finanzchef der Stadt Kreuzlingen am Bodensee. Als er 2006 seinen Arbeitsvertrag unterschrieb, stand die Leitung der städtischen Pensionskasse noch in seinem Stellenbeschrieb. Als er seinen Job als neuer Kreuzlinger Finanzchef Anfang 2007 antrat, war Kreuzlingen bei der Comunitas versichert. Den Wechsel in die damalige Gemeinschaftsstiftung – seinerzeit gegründet durch den Schweizerischen Gemeindeverband (SGV) – hatte der Gemeinderat im Dezember 2006 beschlos-

sen. Knupp nennt es eine «Feuerwehrübung». Dass die Stadt ihre berufliche Vorsorge zu einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis ausgelagert hatte, wusste Knupp damals nur vom Hörensagen, wie er heute lakonisch meint.

### Unter ständiger Beobachtung

Natürlich habe er diesen Deal in den letzten Jahren gemeinsam mit einem Broker laufend überprüft – und auch andere Möglichkeiten gesichtet. Sie sind aber alle vom Tisch. Auch das Modell einer Vollversicherung und ein Wechsel zu einer neuen Pensionskasse, als Comunitas letztes Jahr mit der Previs fusionierte. Nüchtern betrachtet: aus Mangel an sinnvollen Alternativen. Thomas Knupp: «Ein Wechsel zahlt sich weder für die Stadt noch für uns Versicherte aus.»

### Mit zwei Hüten

Der Finanzchef von Kreuzlingen weiss genauso wie die Finanzverwalterin von Biglen, dass er in dieser Sache stets zwei Hüte trägt: jenen des Betriebs und jenen des Versicherten. Aus beiden Blickwinkeln betrachtet ist Knupp mit der Arbeit der Previs zufrieden. Eine Ansicht, die vor allem auch die Mitarbeitenden in der Lohnbuchhaltung und im Personalwesen teilen. Denn sie seien es, die operativ viel mehr als er mit der Previs zu tun hätten. Dort werden alle digitalen Neuerungen und Applikationen aufseiten der Previs hoch geschätzt. «Sie vereinfachen die Arbeit, das kommt sowohl der Previs als auch uns zugute. Das ist eine Win-win-Situation im besten Sinn», rühmt Knupp, der die Lancierung der Versicherten-App von der Previs gleich mehrfach nutzen kann: «Ich kann in meinen eigenen Daten auch Informationen für den Betrieb sichten.»

### Verlässlich und innovativ

Er schätze die Verlässlichkeit, aber auch die Innovation der Sammelstiftung. Die

Pensionsgelder seien im Vorsorgewerk Comunitas unter dem breiten Previs-Dach gut aufgehoben. Die Rendite müsse stimmen. Die Verwaltungskosten sollen tief gehalten werden. Die Nähe der Fachleute zu den Bedürfnissen und den speziellen Abläufen einer Gemeinde sei wichtig und würde in der Praxis auch greifen. Thomas Knupp ist sich sehr wohl bewusst, dass er mit seinen 214 Versicherten zu den Grossen im Vorsorgewerk Comunitas gehört. «Damit ist auch ein gewisser Einfluss verbunden, oder? Die Previs nimmt unsere Anliegen nicht nur wahr, sondern auch ernst. Sie versucht, gemeinsam mit uns das Beste daraus zu machen. Für mich eine optimale Basis, die wir mit unserem Versicherungsbroker anderswo nicht solider gefunden haben.»

*Beat Hugli*



*Beatrice Siegenthaler und Thomas Knupp fühlen sich gut aufgehoben bei der Previs.*

## Breite Planpaletten

Die beiden Vorsorgewerke Service Public und Comunitas bieten vielfältige Kombinationen für die Teile Sparen und Risiko, welche der Arbeitgeber vorsehen kann. Der Teil Alterssparen lässt sich mittels Zusatzsparbeitrag flexibilisieren, und optional kann ein zusätzliches Todesfallkapital vorgesehen werden. Für mehrere Personenkategorien – Teilzeitangestellte, Kadermitarbeitende usw. – sind im Rahmen einer Abschlussvereinbarung separate Pläne möglich. Zur gemeinschaftlichen Anlagestrategie 30 der beiden Vorsorgewerke so viel: Die Anlagestrategie 30 umfasst einen strategischen Aktienanteil von 30%. Speziell zu erwähnen ist der strategische Anteil von 26% direkt gehaltenen Immobilien, der mit seiner konstanten Rendite zur Diversifikation und zur Glättung der Performance beiträgt.

# Der SGV gibt dem Milizsystem neue Impulse

Das Milizsystem ist ein wichtiger Pfeiler des schweizerischen Erfolgsmodells. Um es zu stärken und fit für die Zukunft zu machen, deklariert der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) 2019 zum «Jahr der Milizarbeit».



Der SGV setzt sich dafür ein, dass das Milizsystem gestärkt und weiterentwickelt werden kann.

Bild: Patrick Lüthy/IMAGOpres

«Null Bock auf Gemeinderat», «Gesucht: Gemeinderat, Sitz sicher», «Wer will Buhmann werden?»: So und ähnlich lauteten in jüngster Zeit die Titel einiger Zeitungsartikel. In der Tat: Das Milizsystem steckt in der Krise. Gemäss dem Gemeindemonitoring 2017 bekunden rund 50 Prozent der Gemeinden in der Schweiz Schwierigkeiten bei der Rekrutierung für die Gemeindeexekutive. Das Milizsystem ist aber nicht am Ende, sondern braucht dringend neue Impulse. Deshalb lanciert der SGV 2019 das «Jahr der Milizarbeit». Ziel ist es, das Milizsystem zu erhalten respektive so weiterzuentwickeln, dass es auch in Zukunft gelebt werden kann.

## Darum lohnt sich der Einsatz

Das politische System der Schweiz lebt von der Partizipation und vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Das republikanische Staatsverständnis verhindert, dass ein Graben zwischen Zivilgesellschaft und Politik entsteht. Im Milizsystem bringen die Behördenmitglieder Erfahrungen und neue Ideen aus dem Berufsleben in die Gemeindeführung ein. Know-how fliesst so aus Wirtschaft, Bildung und aus dem privaten

Umfeld in die Exekutivarbeit ein. Ein breites Spektrum an Wissen und individuelle Fähigkeiten werden so für das Gemein(de)wohl nutzbar. Und das alles kostengünstig.

## Alle Informationen auf milizsystem.ch

Der SGV gestaltet dieses Jahr zusammen mit Partnern aus Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft. Die Rolle des SGV besteht darin, Plattformen zu schaffen und eine vertiefte und inter-

ten und Projekte zum «Jahr der Milizarbeit» verteilen sich auf das ganze Jahr 2019. Die zentrale Plattform ist die Website milizsystem.ch. Hier werden fortlaufend News und alle Veranstaltungshinweise aufgeschaltet.

## Start mit Ideenwettbewerb

Los gehts Ende Februar mit dem Ideenwettbewerb «Zukunftsfähiges Milizsystem 2030». Er richtet sich explizit an die junge Generation. Eingeladen wurden verschiedene Jungparteien und Organisationen, in denen sich Junge mit der Zukunft auseinandersetzen. Wie kann die Attraktivität des Milizsystems wieder erhöht werden? Wie können Trends wie die Digitalisierung das Milizsystem beflügeln? Diese Fragen stehen im Zentrum des Ideenwettbewerbs, der durch die Privatwirtschaft und verschiedene Verbände unterstützt wird. Die zehn besten Ideen werden im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung am 26. Februar 2019 in Zürich präsentiert. Alle eingereichten Ideen werden zudem auf milizsystem.ch veröffentlicht und einem breiten Publikum zur weiteren Diskussion zugänglich gemacht.



disziplinäre Diskussion aus verschiedenen Perspektiven zu fördern. Daraus sollen Handlungsempfehlungen und konkrete Lösungen aufgezeigt werden, wie das Milizsystem gestärkt und weiterentwickelt werden kann. Die Aktivitä-

### Bundesfeier 2019 auf dem Rütli

Die traditionelle Bundesfeier auf dem Rütli wird ebenfalls dem Thema Milizsystem gewidmet sein. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft lädt den SGV sowie Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten aus der ganzen Schweiz auf das Rütli ein. Neben dem SGV wird eine weitere Organisation, die vom und für das Milizsystem lebt, zu Gast auf dem Rütli sein, nämlich der Schweizerische Feuerwehrverband (SFV). Dieser feiert nächstes Jahr sein 150-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass organisiert der SFV am 30./31. August eine schweizweite Veranstaltung der Feuerwehren. Der SGV ermuntert

die Gemeinden, den Anlass in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren zu gestalten (siehe Artikel unten).

### Sommerseminar und Kinderbüchlein

Ein weiteres Highlight des «Jahrs der Milizarbeit» wird das Sommerseminar «Zukunft des Milizsystems», das am 23. Mai 2019 in Bellinzona über die Bühne gehen wird. Tags darauf, am 24. Mai, findet gleichenorts die Generalversammlung des SGV mit Bundesrat Ignazio Cassis statt. Weitere Informationen dazu folgen.

Der SGV wird im Rahmen des Milizjahrs auch einen Beitrag zur Förderung der politischen Bildung leisten: Er wird ein

Büchlein im «Pixi»-Format herausgeben, in dem Primarschülerinnen und Primarschülern das Milizsystem sowie die Funktion und Aufgaben von Gemeinden kindgerecht näher gebracht wird. Mit dem Büchlein sollen die Kinder motiviert werden, sich konkret mit dem Milizsystem und den kommunalen Aufgaben auseinanderzusetzen. Schliesslich werden im Rahmen des Milizjahrs auch Bücher für die «Grossen» erscheinen, nämlich Forschungsarbeiten zur Zukunft des Milizsystems.

*Philippe Blatter*

### Informationen:

[www.milizsystem.ch](http://www.milizsystem.ch)

# Machen Sie mit beim «Tag der offenen Tür»!

Am 30./31. August 2019 findet schweizweit der Anlass «Tag der offenen Tür/Nacht der offenen Tore» der Feuerwehren statt. Der SGV ermuntert die Gemeindebehörden, sich im ergänzenden Rahmen der Bevölkerung zu präsentieren.

Der Schweizerische Feuerwehrverband (SFV) organisiert anlässlich seines 150-Jahr-Jubiläums den Anlass «Tag der offenen Tür/Nacht der offenen Tore», der am 30./31. August 2019 schweizweit stattfinden wird. Die Idee ist, dass alle Feuerwehren im gleichen Zeitraum ihre Tore öffnen und sich der Bevölkerung präsentieren. Der SGV und der SFV sind überzeugt, dass dieser Anlass eine einmalige Gelegenheit ist, die Wichtigkeit des Milizsystems und die gute Zusammenarbeit von Feuerwehr und Gemeinde einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Der SGV ermuntert alle politischen Gemeindebehörden – in Absprache mit dem örtlichen Kommandanten –, die Veranstaltung der Feuerwehren dazu zu nutzen, sich im ergänzenden Rahmen der Bevölkerung zu präsentieren und den Anlass «Tag der offenen Tür/Nacht der offenen Tore» in Zusammenarbeit mit den Feuerwehren zu gestalten. Die Gemeindeverantwortlichen können mit ihren Feuerwehrverantwortlichen Synergien prüfen und mithelfen, den Anlass zum Erfolg zu bringen. Der SGV wird die Medienarbeit zur Beteiligung der Gemeinden an dieser Veranstaltung der Feuerwehren auf nationaler Ebene koordinieren.

### Ideen für die Gemeinden

Bei den Feuerwehren gibt es keine Vorgaben zur Gestaltung des Anlasses. Der Umfang respektive die Aktivitäten können selbst definiert werden. Der Feuerwehrverband hat aber seinen Mitgliedorganisationen ein paar Ideen übermittelt. Mögliche Ideen, wie die Aktionen der Feuerwehr seitens Gemeinde ergänzt bzw. unterstützt werden könnten, sind:

#### Aufzeigen des Wassermanagements:

- Besichtigung Wasserreservoir
- Demonstrieren der Überwachung des Leitungssystems (Wasserbrüche etc.)
- Aufzeigen Krisenmanagement (Wasserknappheit, Verunreinigung, Wasserverluste etc.)

#### Abwasserentsorgung:

- Netz, ARA, Unterhalt
- Besichtigung ARA

#### Dienstleistungen/Services Betriebsdienste:

- Führung in Werkhof
- «Ein Tag im ...» (Reinigungs-, Reparatur-, Kontrollarbeiten etc.)

#### Abfallmanagement:

- Demo Müllwagen
- Führung auf Sammelstelle mit Erfahrungen aus dem Alltag und Sensibilisierung bezüglich Recycling – Auswirkung Verunreinigung

#### Sicherheit:

- Vorstellen des Gemeindeführungsgangs (Aufgaben, Mitglieder)
- Notfallübung mit Einbezug der Besucher/innen
- Aufgaben der Polizei
- Führung auf dem Polizeiposten
- «Ein Tag im ...» (Polizeiarbeit im Alltag)
- Vorstellen des Zivilschutzes – Führung durch Zivilschutzanlagen

#### Zeitplan und weiteres Vorgehen

Gemeinden, die gedenken, sich am Anlass «Tag der offenen Tür/Nacht der offenen Tore» in irgendeiner Art zu beteiligen, werden gebeten, dies bis Ende Jahr dem SGV zu melden ([verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch)), damit die nationale Medienarbeit vorbereitet werden kann. *red*

**Haben Sie Fragen** zum «Tag der offenen Tür/Nacht der offenen Tore»? Kontaktieren Sie den SGV unter [verband@chgemeinden.ch](mailto:verband@chgemeinden.ch).

# «Sozialhilfe trägt auch nicht versicherte soziale Risiken»

Felix Wolffers, Co-Präsident des nationalen Fachverbands für Sozialhilfe, SKOS, und Leiter des Sozialamts der Stadt Bern, spricht im grossen Interview mit der «Schweizer Gemeinde» über die aktuellen Herausforderungen für Gemeinden.



Die Sozialdienste haben die Kontroll- und Überwachungsinstrumente deutlich ausgebaut, entsprechend tief liegt die Missbrauchsquote. Die Dunkelziffer wird gesamtschweizerisch auf ein bis zwei Prozent geschätzt.

Bild: Martina Rieben

**Herr Wolffers, die Schweiz stimmt über «Sozialdetektive» ab. Normalerweise braucht es bei Verdacht auf strafbare Handlungen wie Steuerhinterziehung eine richterliche Anordnung für eine Überwachung, hier nicht. Wie erklären Sie sich diese Ungleichbehandlung?**

**Felix Wolffers:** Es ist grundsätzlich nicht einsichtig, warum in einem einzelnen Bereich der Justiz Sonderregelungen gelten sollen. Betrug bleibt Betrug, ob es um Steuern geht oder um Subventionen. Das Parlament hat im Sinne einer

möglichst raschen Regelung vielleicht etwas stark auf das Tempo fokussiert und die grundsätzlichen Fragen weniger gewichtet. Denn der Bereich der Sozialversicherungen ist politisch sensibel: Dass Leistungen zu Unrecht bezogen werden, muss man ganz klar verhindern.

**Sozialhilfemissbrauch durch Personen ohne Schweizer Pass ist seit der Annahme der «Ausschaffungsinitiative» Grund für einen Landesverweis. Wie wirkt sich die neue Strafnorm auf die Arbeit der Sozialämter aus?**

**Wolffers:** Das hängt vom Kanton ab. Bern hat bereits vor einigen Jahren eine Anzeigepflicht für sämtliche Fälle von Sozialhilfemissbrauch eingeführt, für die Berner Sozialämter ändert sich somit kaum etwas. In anderen Kantonen ist die Anzeigepflicht neu und kann Zusatzaufwand bedeuten. Die Sozialdienste klären unterstützte Personen über die neue Strafnorm und ihre einschneidenden Konsequenzen auf. Ich rechne darum mit einer präventiven, abschreckenden Wirkung. Für genaue Aussagen ist es zu früh; wir haben noch keine Statistiken.

«Gemeinden mit hoher Sozialhilfequote haben ein doppeltes Problem: hohe Aufwendungen für Sozialhilfe und gleichzeitig tiefe respektive fehlende Steuererträge von Sozialhilfebezüglern. Wegen der hohen Mieten in den grösseren Städten verlagert sich die Armut heute zunehmend auch in Regionsgemeinden.»

**Wenn von Sozialhilfe die Rede ist, wird rasch über Missbrauch diskutiert. Haben Sie in Ihrer Amtszeit als Co-Präsident der SKOS Veränderungen erlebt?**

**Wolffers:** Richtig intensiv war die Missbrauchsdebatte vor zehn, fünfzehn Jahren. Inzwischen wird diese Diskussion ruhiger geführt, denn die Sozialdienste haben die Kontroll- und Überwachungsinstrumente deutlich ausgebaut. Heute werden bereits in den Sozialdiensten umfassende Kontrollen durchgeführt und Daten mit anderen Behörden ausgetauscht. Zudem können Sozialdetektive eingesetzt werden, welche vertiefte Abklärungen übernehmen und auch mit Internetrecherchen arbeiten. Entsprechend tief liegt die Missbrauchsquote.

**Wie hoch ist diese Quote aktuell?**

**Wolffers:** Für die Stadt Bern lässt sich sagen, dass rund 0,5 Prozent der ausgerichteten Leistungen missbräuchlich bezogen werden. Die Dunkelziffer wird gesamtschweizerisch auf ein bis zwei Prozent geschätzt.

**Das heisst, dass ein bis zwei Prozent der schweizweit ausgerichteten 2,7 Milliarden Franken Sozialhilfe missbräuchlich bezogen werden?**

**Wolffers:** Wir bewegen uns hier im hypothetischen Bereich. Für die Stadt Bern kann ich sagen, dass es bei Missbrauch meist um geringe Beträge geht, die nicht deklariert wurden, beispielsweise um einige Hundert Franken nicht gemeldetes Einkommen für Putzarbeiten.

**Die Ausgaben für Sozialhilfe steigen, vor allem für die Gemeinden bedeuten sie eine hohe und in der Tendenz steigende Last. Welche Entlastungsmöglichkeiten sehen Sie?**

**Wolffers:** Ich sehe nicht viele Steuermöglichkeiten für Gemeinden. Denn Personen mit bescheidenem Einkommen wohnen in der Regel da, wo günstiger Wohnraum vorhanden ist. Umgekehrt gibt es weniger Sozialhilfefälle in einer Gemeinde, in der nur Einfamilienhäuser stehen. Die Gemeinden

müssen vor allem versuchen, unterstützte Personen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

**Eine Gemeinde, die möglichst keine Sozialhilfebezüglern bei sich will, muss also teure Wohnungen anbieten?**

**Wolffers:** Es gibt Gemeinden, die diese Strategie bewusst wählen. Das ist problematisch, weil auch für Bedürftige die Niederlassungsfreiheit gilt und eine Gemeinde nicht berechtigt ist, den Zuzug dieser Personen systematisch zu erschweren. Der Einfluss einer Gemeinde ist aber beschränkt, weil sie den Wohnungsmarkt kurzfristig kaum steuern kann. Wenn in einer Region der Leerwohnungsbestand hoch und die Mieten deshalb tief sind, gibt es dort oft überdurchschnittlich viele Sozialhilfebezüglern. Beispielhaft hierfür sind die grösseren Gemeinden am Jurasüdfuss zwischen Neuenburg und Grenchen mit vielfach hohen Sozialhilfequoten.

**Was können Gemeinden tun?**

**Wolffers:** Wichtig scheint mir, dass in den Kantonen wirksame Lastenausgleichsmechanismen bestehen, damit die Sozialhilfekosten fair verteilt und einzelne Gemeinden nicht übermässig belastet werden. Das ist heute nicht in allen Kantonen der Fall. Grundsätzlich kann man sagen, dass in der Westschweiz der Lastenausgleich stärker ausgebaut ist als in der Ostschweiz.

**Warum ist das so?**

**Wolffers:** Ich denke, das hängt mit der Entwicklung des Arbeitsmarkts zusammen und mit der Arbeitslosenquote, die

### Ein Netz, durch das niemand fallen darf

Die Sozialhilfe ist das letzte Netz im System der sozialen Sicherheit und wird unabhängig von den Ursachen der finanziellen Notlage gewährt.

Gemäss Bundesverfassung (Art. 12) haben alle Bewohnerinnen und Bewohner unseres Landes ein Recht auf Hilfe in Notlagen: «Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat Anspruch auf Hilfe und Betreuung und auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind.» Die Umsetzung dieser Hilfe in Notlagen ist Aufgabe der Kantone und wird über Staats- und Gemeindesteuern finanziert.

In den meisten Kantonen der Deutschschweiz werden der Vollzug und die Finanzierung der Sozialhilfe an die Ge-

meinden delegiert, die diese Aufgaben selber oder im regionalen Verbund wahrnehmen. In der Romandie und dem Tessin übernehmen in der Regel die Kantone diese Aufgabe.

Bedenklich: Lang andauernde Arbeitslosigkeit und gesundheitliche Risiken sind heute schlechter abgesichert als vor 15 Jahren. Personen mit gesundheitlichen oder beruflichen Einschränkungen sind heute häufiger und länger auf Sozialhilfe angewiesen. Und gemäss Zahlen der Pro Senectute Schweiz kann jeder dritte Rentnerhaushalt mit Ergänzungsleistungen die Miete nicht bezahlen. Somit gelingt bei rund 32 600 Alleinstehenden und 7600 Ehepaaren die Existenzsicherung nicht.

*Fredy Gilgen*

in der Westschweiz lange überdurchschnittlich hoch war. Ausgebaute soziale Abfederungsmechanismen waren dort schlicht eine Notwendigkeit, um die soziale Sicherheit zu gewährleisten. Doch auch Gemeinden in Zürich und in Basel-Land pochen heute auf eine bessere Verteilung der Lasten.

### Je städtischer ein Kanton geprägt ist, desto eher können Gemeinden auf Ausgleich zählen?

**Wolffers:** Es geht nicht um ein Stadt-Land-Problem, sondern um den Ausgleich unterschiedlicher Belastungen. Bern und Freiburg etwa sind nicht ausgeprägt städtische Kantone, haben aber ein stark ausgebautes Ausgleichssystem. Denn Gemeinden mit hoher

Sozialhilfequote haben ein doppeltes Problem: hohe Aufwendungen für Sozialhilfe und gleichzeitig tiefe respektive fehlende Steuererträge von Sozialhilfebezügern. Wegen der hohen Mieten in den grösseren Städten verlagert sich die Armut heute zunehmend auch in Regionsgemeinden.

### Nennen Sie uns Beispiele von besonders initiativen Gemeinden?

**Wolffers:** Jede Gemeinde versucht, eine möglichst gute Arbeitsmarktintegration zu erreichen, was ja eine Kernaufgabe der Sozialhilfe ist. Es gibt grosse Gemeinden mit ausgebauten Beschäftigungsprogrammen, kleinere, die sich eher auf einzelne, lokal verankerte Projekte konzentrieren: Übers Ganze gese-



«Das grösste Wachstum der Sozialhilfequote verzeichnet die Schweiz bei den über 55-Jährigen: Zwischen 2010 und 2016 nahm die Zahl dieser Personen in der Sozialhilfe um 50 Prozent zu.»

## Der nationale Fachverband für Sozialhilfe

Felix Wolffers ist Leiter des Sozialamts der Stadt Bern und präsidiert gemeinsam mit Theres Frösch die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS). Dem nationalen Fachverband für Sozialhilfe gehören alle Kantone, viele Gemeinden, verschiedene Bundesämter und private Organisationen des Sozialwesens an. Die SKOS hat sich zum Ziel gesetzt, sich für die Entwicklung einer fairen und wirksamen Sozialhilfe in der Schweiz einzusetzen. Der Fachverband erarbeitet wissenschaftliche Grundlagen zur Armutproblematik, zur Existenzsicherung und zur sozialen und beruflichen Integration, nimmt Stellung zu sozialpolitischen Fragen, führt Fachtagungen und Weiterbildungen durch und gibt im Auftrag seiner Mitglieder Richtlinien zur Ausgestaltung und Bemessung der Sozialhilfe heraus. Die Richtlinien werden von der Schweizerischen Sozialdirektorenkonferenz (SODK) genehmigt. Die Kantone wen-

den die SKOS-Richtlinien in hohem Masse an.

Wolffers und Frösch haben beide nach fünf Jahren an der Spitze der SKOS ihren Rücktritt auf Mai 2019 erklärt. In ihrer Amtszeit wurden die SKOS-Richtlinien revidiert, die Zusammenarbeit mit den kantonalen Sozialdirektorinnen und -direktoren intensiviert sowie Initiativen zur Weiterbildung von Personen in der Sozialhilfe, zur besseren Integration von Flüchtlingen und zur sozialen Sicherung von älteren Arbeitslosen lanciert.

Die Sozialhilfequote in der Schweiz ist seit Jahren stabil und liegt bei circa drei Prozent. Anreiz- und Sanktionsmöglichkeiten wurden in den letzten Richtlinienrevisionen ausgebaut. Die Leistungen der Sozialhilfe wurden teilweise eingeschränkt. Sie liegen bereits heute deutlich unter den Ansätzen der Ergänzungsleistungen.



hen ist die Integration in den Arbeitsmarkt eine Erfolgsgeschichte.

### Welche Bevölkerungsgruppen sind heute am stärksten gefährdet, von der Sozialhilfe abhängig zu werden?

**Wolffers:** Alleinerziehende mit Kindern haben in der Schweiz die höchste Sozialhilfequote, in den Städten erreicht sie sehr hohe 25 Prozent. Ein Drittel aller Sozialhilfebezügler sind Kinder und Jugendliche. In den Städten ist eines von zehn Kindern sozialhilfeabhängig, das finde ich sehr erschreckend. Das grösste Wachstum der Sozialhilfequote verzeichnet die Schweiz hingegen bei den über 55-Jährigen: Zwischen 2010 und 2016 nahm die Zahl dieser Personen in der Sozialhilfe um 50 Prozent zu. Wer in diesem Alter die Stelle verliert, hat es schwer, wieder eine Arbeit zu finden.

### Die SKOS fordert, dass Ausgesteuerte ab 55 nicht mehr zur Sozialhilfe müssen, sondern bis zur AHV Ergänzungsleistungen erhalten sollen. Wird da nicht ein Problem von einer Kasse zur anderen verlagert?

**Wolffers:** Für mich stellt sich die Frage so: Wie geht die Gesellschaft um mit Menschen, die ihr Leben lang gearbeitet haben? Von den über 55-jährigen Ausgesteuerten findet nur noch jeder siebte eine Stelle mit einem existenzsichernden Einkommen. Das ist extrem wenig. Sollen diese Menschen ihr gesamtes Vermögen bis auf 4000 Franken aufbrauchen, um dann Sozialhilfe zu erhalten? Wenn ihr Vermögen weg ist, droht ihnen zudem Altersarmut. Das ist doch kein würdiger Umgang mit dieser Personengruppe. Der SKOS-Vorschlag zielt darauf ab, Ausgesteuerte ab 55 Jahren möglichst lange im Arbeitsmarkt zu halten und sie zugleich vor Altersarmut zu schützen. Anspruchsberechtigt soll aber nur sein, wer auch nach der Aussteue-



«Wer mit 25 Jahren keine Stelle hat und bis zum Pensionsalter unterstützt werden muss, kostet die öffentliche Hand eine Million Franken. Da sind 20 000 Franken für eine Vorlehre, die anschliessend auch eine Lehre und die finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht, gut investiertes Geld», sagt Felix Wolffers, Leiter des Sozialamts der Stadt Bern (im Bild).

Bilder: Martina Rieben

zung beim RAV zur Arbeitsvermittlung eingeschrieben ist.

**Sie haben darauf hingewiesen, dass ein Drittel aller Sozialhilfebezügler Kinder und Jugendliche sind. In der öffentlichen Wahrnehmung stehen häufig die Kosten im Fokus, die von Personen aus dem Asylbereich verursacht werden.**

**Wolffers:** In den ersten Jahren ist bei dieser Personengruppe der Bund zuständig; er bezahlt sieben Jahre lang für vorläufig Aufgenommene, fünf Jahre lang für Flüchtlinge. Es stimmt aber, dass Kantone und Gemeinden mittel- und längerfristig stark belastet werden, weil die Arbeitsmarktbeteiligung von Personen aus dem Asylbereich tief ist. Die SKOS hat schon vor zwei Jahren gewarnt, dass die Sozialhilfekosten allein wegen des Asylbereichs für Kantone und Gemeinden um jährlich vier Prozent steigen werden.

**Warum gelingt die Arbeitsmarktintegration nicht besser?**

**Wolffers:** Sie ist vor allem für beruflich unqualifizierte Personen schwierig, denn der Schweizer Arbeitsmarkt ist auf Fachkräfte ausgerichtet. Gesamtschweizerisch liegt die Arbeitslosenquote bei beruflich nicht qualifizierten Personen bei hohen elf Prozent. Das macht die Stellensuche für Personen aus dem Asylbereich besonders schwierig, weil sie selten einen in der Schweiz anerkannten Berufsabschluss haben und zudem auch sprachliche Defizite aufweisen.

**Dann gibt es keine Lösung für dieses Problem?**

**Wolffers:** Die sinnvollste Lösung sind Investitionen in einer frühen Phase, um die Leute für den Schweizer Arbeitsmarkt fit zu machen. Der Bund will die Integrationspauschale – wie von den Kantonen

gefordert – auf 18 000 Franken verdreifachen, damit die Betroffenen möglichst eine Berufslehre absolvieren und sich im Arbeitsmarkt etablieren können.

**Langfristig lohnt es sich also, am Anfang mehr zu investieren?**

**Wolffers:** Auf jeden Fall. Wer mit 25 Jahren keine Stelle hat und bis zum Pensionsalter unterstützt werden muss, kostet die öffentliche Hand eine Million Franken. Da sind 20 000 Franken für eine Vorlehre, die anschliessend auch eine Lehre und die finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht, gut investiertes Geld. Aber man muss realistisch bleiben: Wer mit einem bescheidenen Bildungsrucksack in die Schweiz kommt, wird immer Mühe haben, hier eine Familie zu ernähren.

**Zumal die Automatisierung und die Digitalisierung unserer Arbeitswelt die Situation nicht einfacher machen.**

**Wolffers:** Das trifft sicher auf den Bereich der Produktion zu, aber kaum auf die Pflege. Eine unserer besten Investitio-

nen ist der Pflegehelferkurs des Schweizerischen Roten Kreuzes: Er erlaubt bei kleinem finanziellem Aufwand in relativ kurzer Zeit die Qualifizierung von Personen, die dann in Altersheimen rasch eine Stelle finden. Auch in der Gastronomie ist der Bedarf an Personal gross. Der neu seit diesem Juli geltende Inländervorrang erweist sich dabei als Vorteil: Er schützt die inländischen Bewerber besser vor ausländischer Konkurrenz, sofern sie eine gewisse Qualifizierung mitbringen. Die Stadt Bern hat darum neue Qualifizierungsprogramme für den Gastronomiebereich aufgebaut.

**Im Kanton Bern hat der Grosse Rat Kürzungen der Sozialhilfe beschlossen. Er will im Gegenzug den Druck auf die Wirtschaft erhöhen, mehr Arbeitsplätze für tiefer Qualifizierte anzubieten. Kann solcher Druck zielführend sein?**

**Wolffers:** In der Sozialhilfe sind mehrheitlich beruflich nicht qualifizierte Personen, welche oft auch gesundheitliche Probleme haben. Weil die Arbeitslosigkeit für Unqualifizierte bereits heute

## Onlinestellensuche für Sozialhilfebezügler der Stadt Bern

Das Sozialamt der Stadt Bern hat gemeinsam mit der Online-Personalverleihplattform Coople eine «Soziale Kurzjob-Plattform» für Stellensuchende aus der Sozialhilfe geschaffen. «Die Herausforderungen bei der Integration von wirtschaftlich und sozial benachteiligten Personen können nur gemeinsam mit der Wirtschaft gemeistert werden», sagt die Stadtberner Sozialdirektorin Franziska Teuscher. Dass die Firma Coople bereit sei, gemeinsam mit der Stadt Bern eine Kurzjob-Plattform für Menschen aus der

Sozialhilfe bereitzustellen, freue sie enorm; auch die Stadtverwaltung werde Kurzjobs anbieten. Die Online-Personalverleihplattform stellt für das Projekt ihre Technologie zur Verfügung und nutzt ihr Netzwerk beim Suchen von Partnerfirmen, welche Kurzjobs für den Sozialpool ausschreiben. So konnten unter anderem die Firmen C&A Mode AG und Rent-A-Friend für das Projekt gewonnen werden. Teuscher: «Die mitwirkenden Firmen geben Menschen in schwierigen Lebenssituationen eine Chance.»

### Solidaritätsbeiträge für Basel-landschaftliche Gemeinden

In der Sozialhilfe sollen stark belastete Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft künftig Solidaritätsbeiträge erhalten. Unterstützt werden sollen jene Gemeinden, die eine Sozialhilfequote von über 130 Prozent des kantonalen Durchschnitts aufweisen. Die Beitragshöhe richtet sich nach der Sozialhilfequote. Gekürzt werden sollen die Beiträge dabei jeweils um zehn Prozent pro 100 Franken Steuerkraft über dem Ausgleichsniveau. Dies soll sicherstellen, dass nur Gemeinden Solidaritätsbeiträge erhalten, die diese – mit Blick auf ihre Steuerkraft – tatsächlich benötigen.

Zur Finanzierung der Solidaritätsbeiträge sollen alle Gemeinden einen jährlichen Beitrag pro Einwohner leisten. Wie bisher sollen zudem Härtebeiträge ausgerichtet werden. Dazu soll der bestehende Ausgleichsfonds in einen Fonds für den Ressourcenausgleich und einen Härtefonds aufgeteilt werden. Letzterer soll zu Beginn mit vier Millionen Franken alimentiert werden. In den Härtefonds sollen die Gemeinden anschliessend pro Jahr maximal

2.50 Franken pro Einwohner einzahlen. Den genauen Betrag soll die Regierung jährlich anhand des zu erwarteten Bedarfs festlegen. Insgesamt würde dies zu einer Belastung aller Gemeinden von maximal 12.50 Franken pro Einwohner und Jahr führen.

Die von der Finanzkommission ausgearbeiteten Änderungen des Finanzausgleichsgesetz werden der von elf Gemeinden im März 2016 eingereichten Initiative über den Ausgleich der Sozialhilfekosten gegenübergestellt. Die Gemeinden argumentieren, dass ihre Sozialhilfekosten trotz zahlreichen Anstrengungen zur Integration von Bezügerinnen und Bezüger laufend stiegen – teils bis über das Doppelte des kantonalen Durchschnitts. Damit könnten mehrere Gemeinden ihre Budgets nicht mehr ausgeglichen gestalten. 2017 betrug der Nettoaufwand für die Sozialhilfe im Kanton Basel-Landschaft rund 74 Millionen Franken. Insgesamt haben im vergangenen Jahr drei Prozent der Kantonsbevölkerung finanzielle Unterstützung der Sozialhilfe erhalten. (sda)

hoch ist, nützt der Druck auf die Wirtschaft kaum. Auch mit individuellen Kürzungen der Sozialhilfeleistungen wird dieses strukturelle Problem nicht gelöst. Einfache Rezepte gibt es hier nicht.

#### **Auch im Aargau und in Baselland wollen Vorstösse die Sozialhilfe um 30 Prozent oder mehr kürzen.**

**Wolffers:** Es gibt bereits heute Möglichkeiten zur individuellen Kürzung, wenn jemand nicht kooperativ ist, da braucht es keine generellen Kürzungen der Leistungen. Kürzungen sind aber auch deshalb problematisch, weil die Beträge in der Sozialhilfe im Vergleich zu anderen Existenzsicherungssystemen schon sehr tief sind: Der Grundbedarf für eine Einzelperson liegt bei den Ergänzungsleistungen bei 1607 Franken im Monat, bei der Sozialhilfe werden dafür lediglich 986 Franken ausgerichtet. Noch tiefer sind die Ansätze für Familien: Pro Person und Tag erhält eine vierköpfige Familie heute für Essen und Getränke lediglich 5.40 Franken, das reicht für eine ausreichende Ernährung nur knapp. Wenn dieser Betrag um 30 Prozent gekürzt wird, bleiben noch 3.80 Franken. Das reicht nicht. Problematisch ist, dass massive Kürzungen verlangt werden, aber nicht untersucht

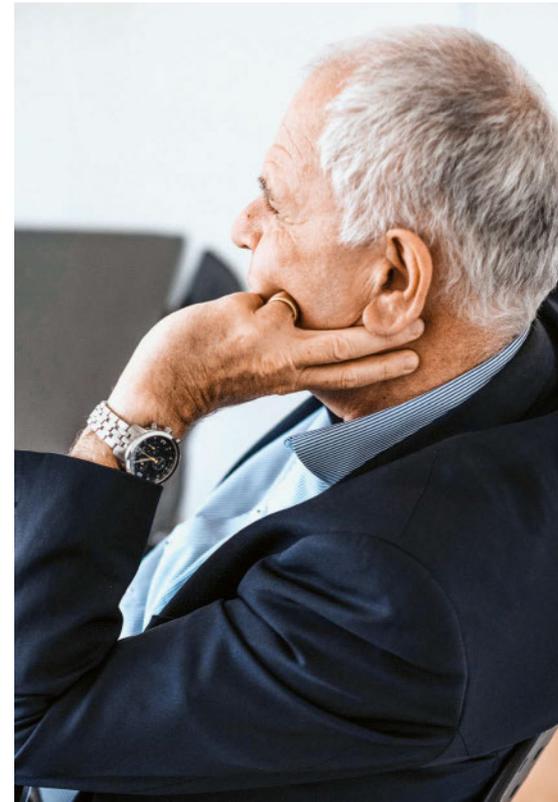
wird, welche Auswirkungen das für die Betroffenen hat.

#### **Die Debatte über steigende Sozialhilfekosten wird weitergehen.**

**Wolffers:** Die Kosten sind auch eine Folge des Wandels in der Gesellschaft: Es gibt immer mehr Scheidungen und immer mehr Alleinerziehende, mehr Langzeitarbeitslose. Diese nicht versich-

erten sozialen Risiken nehmen zu – und sie werden allesamt von der Sozialhilfe getragen. Trotzdem bleibt die Sozialhilfe günstig: Sie sichert die Existenz von 275000 Personen in der Schweiz, macht aber nur 1,6 Prozent der gesamten Kosten für die soziale Sicherheit in der Schweiz aus. Das leistet kein anderes soziales Sicherungssystem.

*Interview: Denise Lachat*



*Felix Wolffers ist seit fünf Jahren Co-Präsident der SKOS. Nächsten Mai gibt er das Amt ab.*

*Bild: Martina Rieben*

### Sozialdienste für Teilnahme an Forschungsprojekt gesucht

Die Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, in Muttenz startet das Projekt «In der Sozialhilfe verfangen – Hilfeprozesse bei Armut, Schulden und Sozialhilfe». Das Forschungsprojekt möchte erstmals für die Schweiz die Schuldsituation arbeitsloser Haushalte in der Sozialhilfe beschreiben. Es wird untersucht, wie die Sozialhilfe dieser Problematik begegnet und wie die Ablösung dieser Haushalte von der Sozialhilfe mit besseren institutionellen Regelungen der Schuldenbefreiung erleichtert werden könnte. Die zentrale Fragestellung des Forschungsprojektes lautet: «Wie wirkt

sich Verschuldung auf die Lebenslage der Haushalte, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, auf den Hilfeprozess und auf die Ablösung von der Sozialhilfe aus?» Es werden Sozialdienste aus allen Landesteilen der Schweiz gesucht, die am Projekt teilnehmen möchten.

#### **Weitere Informationen erteilen:**

Für die Deutschschweiz:  
Valentin Schnorr, +41 61 228 61 13,  
valentin.schnorr@fhnw.ch  
Für die Romandie und das Tessin:  
Urezza Caviezel, +41 61 228 58 78,  
urezza.caviezel@fhnw.ch  
[www.forum-schulden.ch](http://www.forum-schulden.ch)

# Das Koordinationsgremium IIZ braucht den Gemeindeblick

Partnerorganisationen aus den Bereichen Arbeitslosenversicherung, Bildung, Invalidenversicherung, Migration und Sozialhilfe koordinieren in der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) Strategien zur Arbeitsmarktintegration.



*Ein Zusammenspiel der Sozialversicherungen, der Sozialdienste und der Berufsberatungen soll Arbeitslosen gezielter helfen und Synergien unter den beteiligten Institutionen schaffen.*

*Bild: Shutterstock*

Langzeitarbeitslose Menschen kämpfen meist an mehreren Fronten gleichzeitig: Schulden, familiäre Spannungen, gesundheitliche Symptome, soziale Ausgrenzung und sozialer Abstieg. Hilfreich ist darum ein Netzwerk, das die Zusammenarbeit der Sozialversicherungen, der Sozialdienste und der Berufsberatungen koordiniert. Dieses Ziel verfolgt die Interinstitutionelle Zusammenarbeit (IIZ): Sie will die gezielte Zusammenarbeit und die Koordination der Akteure der Arbeitslosenversicherung (ALV), der Invalidenversicherung (IV), der Sozialhilfe (SH) sowie der Institutionen aus dem Bereich der Berufsbildung und der

Migration verbessern – auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene. Die Koordination der bestehenden Integrationsangebote soll im Interesse der unterstützten Person möglichst schnell und wirksam zur Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt führen.

Die IIZ wurde auf Bundesebene 2010 neu organisiert, und es wurden neue Strukturen geschaffen. Auch in den Kantonen werden seit über zehn Jahren Projekte und Aktivitäten zur Verbesserung der IIZ umgesetzt und weiterentwickelt. Im Jahr 2017 haben die Vorsteher der beteiligten Departemente für Wirtschaft und Bildung (WBF), Inneres (EDI) und Justiz

(EJPD) aufgrund einer Evaluation beschlossen, die IIZ-Struktur zu stärken und eine permanent besetzte Fachstelle zu schaffen. Dies wurde mit dem revidierten Einsetzungsbeschluss besiegelt.

## **Blick auf gefährdete Zielgruppen**

Im Rahmen der Neuausrichtung wurden folgende strategische Ziele festgehalten:

- Professionalisierung der Koordination und Zusammenarbeit sowie Aufzeigen von guten Beispielen wirkungsvoll eingesetzter Massnahmen an den Schnittstellen der Integrationsmassnahmen (Arbeitslosenversicherung ALV, öffentliche Arbeitsvermittlung

- öAV, Sozialhilfe, Invalidenversicherung IV und der Bereich Migration);
- Förderung der Ausbildung und Arbeitsmarktintegration gefährdeter Zielgruppen, das heisst von Personen mit gesundheitlichen Problemen, wenig qualifizierte Erwachsene sowie spät zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene;
  - Förderung und Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Schlüsselakteuren in den Bereichen Gesundheit und soziale Sicherheit.

### Permanente nationale Fachstelle als Anlaufstelle des Bundes

Neben dem Steuerungsgremium (STG) sind ein Entwicklungs- und Koordinationsgremium (EKG) und eine nationale Fachstelle (FST) eingesetzt worden. Letztere ist organisatorisch beim Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) angegliedert. Dem Steuerungsgremium obliegt die Optimierung der IIZ auf der strategischen Ebene. Ihm gehören neben vier Bundesstellen auch Vertreter der Konferenz Kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren (VDK), der Sozialdirektorenkonferenz (SODK) und der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) sowie der Schweizerische Städteverband (SSV) und der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) an. Das Entwicklungs- und Koordinationsgremium soll die IIZ auf der operativen Ebene fördern. Es kann die aktuellen Probleme aus der Praxis erfassen und behandeln, und die so eingegrenzten Themen im Anschluss an das Steuerungsgremium weiterleiten. Es kann Probleme der Schnittstellen oder Vollzugsfragen aus der Praxis und IIZ-relevante Grundlagen, die auf Bundesebene erarbeitet wurden, zurück in die kantonalen Institutionen tragen.

### Erweiterung um den Bereich Migration

Dem EKG gehören die schweizerischen Konferenzen der IV, der Integrationsdelegierten, der Sozialhilfe, der Berufsbildungsämter, der Leiterinnen und Leiter der Berufs- und Studienberatung, die Städteinitiative Sozialpolitik, die Schweizerische Unfallverhütungsanstalt (SUVA) sowie der Verband Schweizerischer Arbeitsmarktbehörden an. Die Fachstelle funktioniert als Anlaufstelle des Bundes für IIZ-Fragen und unterstützt die Gremien der nationalen IIZ in fachlicher und administrativer Hinsicht.

Anfänglich waren die drei sozialen Sicherungssysteme Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung und Sozialhilfe sowie die Berufsbildung in der IIZ. Da die arbeitsmarktliche Integration von Personen aus dem Migrationsbereich vermehrt ins Zentrum rückte, wurde die

## Nachgefragt bei Christoph Niederberger, Direktor SGV



**Herr Niederberger, Sie sind seit Beginn Teil der nationalen IIZ. Können sie in all den Jahren auch konkrete Erfolge vorweisen?**

**Christoph Niederberger:** Ja, das können wir. Zum Beispiel haben wir früh erkannt, dass es vom Aufbau der Grundkompetenzen bis hin zum tatsächlichen Start in der Arbeitswelt eine klare Abgrenzung benötigt. Sonst werden die falschen Massnahmen für die falschen Personen verfügt. Dieser Übergang wird heute mit dem technischen Begriff der Arbeitsmarktfähigkeit definiert. Dieser hilft, dass die Massnahmen der Arbeitsmarktintegration richtig eingesetzt werden.

### Ist das er einzige Erfolg?

**Niederberger:** Nein, ich meine, auch bei der inhaltlichen Festlegung der Grundkompetenzen gemäss dem neuen eidgenössischen Weiterbildungsgesetz konnten die IIZ und dabei insbesondere die einzelnen Partner einen konkreten konstruktiven Beitrag leisten.

### Was war der wichtigste Entwicklungsschritt in den letzten Jahren?

**Niederberger:** Das war sicherlich die Professionalisierung der Geschäftsstelle. Zuvor rotierte das Präsidium der nationalen IIZ alle zwei Jahre von Fachbereich zu Fachbereich. Dies hat man zwar so belassen, hingegen ist ein festes Sekretariat eingesetzt worden, das eine geschäftliche Beständigkeit garantiert. Das hat sich meines Erachtens sehr bewährt.

### Es gab aber auch immer Kritik an der IIZ. Gewisse Bedenken gehen dahin, dass eine Parallelstruktur aufgebaut wird, welche die ordentlichen Fachbereiche übersteuert.

**Niederberger:** Da ist es wichtig zu wissen, dass wir kein Entscheidungs-, sondern ein Koordinationsgremium sind. Jeder Bereich entscheidet am Schluss gemäss seinen rechtlichen Voraussetzungen. Daran ändert die nationale IIZ nichts. Aber man blickt im Rahmen des Entscheidungsprozesses dann und wann über seinen eigenen Bereich hinaus. Und das ist gut so.

### Was bringt die nationale IIZ der kommunalen Ebene, dem SGV?

**Niederberger:** Die kommunale Ebene steht in den Themen aus dem Sozialbereich an der Front. Dort stellen sich konkrete Fragen für den Vollzug, aber auch Grundsätzliches kommt zur Sprache. Die nationale IIZ kann solche Themen aufnehmen und Grundlagen liefern, etwa über Studienarbeiten. Hier ist es von strategischer Wichtigkeit, dass auch die kommunale Ebene dank dem SGV am IIZ-Tisch sitzt.

IIZ erweitert und das Thema Migration in die IIZ-Strukturen aufgenommen.

### Gemeinsame Definition der Arbeitsmarktfähigkeit

In einer ersten Phase wurden Grundlagenberichte zu Themen wie Schnittstellen zwischen den Sicherungssystemen, Datenschutz und mögliche Zusammenarbeitsformen erstellt. Parallel dazu wurde der Kontakt mit den kantonalen IIZ-Strukturen gesucht und über verschiedene Ausprägungen der IIZ in den Kantonen informiert. Der Austausch un-

ter den Kantonen wurde in der jährlichen IIZ-Tagung mit allen IIZ-Koordinatorinnen und -Koordinatoren gepflegt. Ein wichtiges Projekt war der Zusammenarbeit zwischen der ALV und der Sozialhilfe gewidmet, die 2017 in die gemeinsam erarbeitete Definition von Arbeitsmarktfähigkeit mündete; auch der SGV nahm an diesen Arbeiten aktiv teil. Die Arbeitsmarktfähigkeit bestimmt sich aus dem Zusammenspiel von individuellen Voraussetzungen (Arbeitsangebot) und den Anforderungen des Arbeitsmarkts (Arbeitsnachfrage) und kennzeichnet die

reellen Arbeitsmarktchancen einer Person. Arbeitsmarktfähigkeit wird dabei verstanden als die Fähigkeit, eine Stelle zu finden (erstmalige Integration in den Arbeitsmarkt), eine Anstellung zu behalten, sich in einem bestehenden Arbeitsverhältnis zu qualifizieren oder die Wahrscheinlichkeit, bei Stellenverlust oder bei unfreiwilliger Erwerbslosigkeit wiederum eine neue Stelle zu finden. Weil sich sowohl der Bedarf des Arbeitsmarktes als auch die Voraussetzungen der Stellensuchenden verändern, ist der Begriff der Arbeitsmarktfähigkeit dynamisch. Dies hat zur Folge, dass die Beurteilung der Arbeitsmarktfähigkeit regelmässig überprüft werden muss. Die Beurteilung der Arbeitsmarktfähigkeit bezieht sich nicht alleine auf die gegenwärtige Situation der betroffenen Person, sondern auch auf Entwicklungsmöglichkeiten in einer absehbaren Zeitspanne, zum Beispiel in einem Jahr. Der Begriff wird nun von den verschiedenen IIZ-Partnern eingesetzt. Er bringt Klärung über die Zuständigkeit und Kernkompetenzen der verschiedenen Sicherungssysteme. Als ein Fazit kann gesagt werden, dass der Kreis der IIZ-Institutionen erweitert ist, dass formalisierte Prozesse beim Bund und in den Kantonen etabliert sind und dass aus Sicht der Sozialhilfe deren Themen auf der IIZ-Agenda stehen.

### **Kantonale IIZ fördert gegenseitiges Verständnis der Institutionen**

Parallel zur IIZ auf nationaler Ebene hat sich die IIZ in den Kantonen weiterentwickelt. Dabei zeigt sich kein einheitliches Bild. Die Zusammenarbeitsformen sind äusserst vielfältig und auf die jeweiligen Verhältnisse zugeschnitten. IIZ kann dabei einzelfallbezogene Zusammenarbeitsform für Personen mit multiplen Problemen sein oder als bilaterale Zusammenarbeit mit verbindlichen Prozessbeschreibungen verstanden werden. In

einzelnen Kantonen nehmen IIZ-Partner gegenseitig Dienstleistungen in Anspruch, oder die Ausschreibung für Kurse und arbeitsmarktliche Massnahmen erfolgt für alle IIZ-Partner gemeinsam, um Synergien und Kosten zu sparen. Allen gemeinsam ist, dass die Zusammenarbeit zwischen den Vollzugsstellen formal verbindlicher geregelt ist und das gegenseitige Verständnis für die Aufgaben und Kompetenzen unter den IIZ-Institutionen gewachsen ist.



Gaby Reber, Vertreterin der Sozialhilfe in der Fachstelle IIZ. Bild: zvg.

leichterem Datenaustausch. Weitergehende Regelungen zur IIZ gibt es im Schweizerischen Sozialversicherungsrecht nicht. Insbesondere fehlen Regeln, wie die angestrebte Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen ausgestaltet werden könnte. Die einzelnen IIZ-Institutionen sind von einer eigenen Systemlogik gesteuert. Die IIZ kann diese nicht übersteuern. Dementsprechend verfügt die Steuerungsgruppe auch über keinerlei Weisungsbefugnisse gegenüber den Bundesämtern und IIZ-Partnern. Hinzu kommt, dass die Rechtssetzungs- und Vollzugskompetenzen auf Bund und Kantone aufgeteilt sind.

*Gaby Reber, Vertreterin der Sozialhilfe in der Fachstelle IIZ und stellvertretende Leiterin des Sozialamts der Stadt Bern*  
*Christoph Niederberger, Direktor SGV*

### **Keine Weisungsbefugnisse**

Die Interinstitutionelle Zusammenarbeit ist in der Schweizerischen Sozialgesetzgebung kaum geregelt. Zwar fordern das Bundesgesetz über die obligatorische Arbeitslosenversicherung (AVIG; SR 837.00) wie auch das Gesetz über die Invalidenversicherung (IVG; SR 831.20) die Vollzugsbehörden auf, im Interesse der Versicherten in einer IIZ-Norm mit anderen Stellen zusammenzuarbeiten. Konkretisiert wird aber lediglich ein er-

Anzeige

# Cloud-Speicher? Aber sicher!

geoDocs  
by geocloud



## Die Dokumenten-Cloud-Lösung für sichere Zusammenarbeit im Team.

[www.geocloud.ch](http://www.geocloud.ch)

# Brauchen auch Gemeinden bald einmal Sozialhilfe?

Viele Gemeinden stossen bei der Finanzierung der Sozialkosten an ihre Grenzen. Das hängt auch davon ab, wie gut der horizontale und der vertikale Kostenausgleich in den Kantonen ausgebaut sind.

Die Lage könnte durchaus besser sein. Trotz der flott laufenden Konjunktur kämpfen viele Gemeinden mit Budgetdefiziten. «Nach Schätzungen diverser Gemeindeämter schreiben 25 bis 40 Prozent der Gemeinden rote bis tiefrote Zahlen und stehen damit konstant unter Spardruck.» Das erklärt Sandro Fuchs, Leiter des Zentrums für Public Financial Management der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW). «Die Gemeindeausgaben sind im Bereich der sozialen Sicherheit exponentiell gewachsen», bestätigt Michael Käsermann, Partner und Leiter öffentliche Verwaltungen der Berner BDO AG. Der Ausblick zeigt keine Aufhellungen, im Gegenteil. So wird die Bevölkerung in den kommenden Jahrzehnten kontinuierlich weiter altern, was sich unmittelbar auch in den öffentlichen Haushalten niederschlägt. Der Bund rechnet bis ins Jahr 2045 mit demografiebedingten Mehrausgaben für die Gemeinden im Umfang von 0,4 Prozent des Bruttoinlandprodukts BIP.

### **Eine Milliarde für Ergänzungsleistungen, gleich viel wie beim Bund**

Dabei geben die Gemeinden schon heute rund eine Milliarde allein für Ergänzungsleistungen und die Fürsorge aus, ebenso viel wie der Bund. «Die Alterung der Gesellschaft wird die Gemeinden in den kommenden Jahrzehnten finanziell erheblich belasten, im Wesentlichen durch die Langzeitpflege der über 65-Jährigen», sagt auch Christoph Lengwiler, Dozent an der Hochschule Luzern (HSLU). Damit ist klar: Die Budgetprobleme der öffentlichen Hand werden künftig also eher zu- als abnehmen. «Die Gemeinden sind bei den Sozialkosten zudem immer stärker von Faktoren belastet, die sie nicht oder nur bedingt beeinflussen können. In mindestens neun Kantonen sind die Gemeinden zudem allein für die Finanzierung der Sozialhilfe zuständig», unterstreicht Claudia Hametner, stellvertretende Direktorin des Schweizerischen Gemeindeverbandes (SGV). Der Kostendruck als Folge der starken Zunahme der EL und

Sozialhilfeausgaben sei für viele Gemeinden bereits Realität. Um diese Belastungen abzufedern, plädiert der nationale Fachverband für Sozialhilfe SKOS für einen wirksamen Kostenausgleich, sowohl horizontal und als auch vertikal (vgl. auch Interview mit Felix Wolffers ab Seite 36). Nach Ansicht des SGV wäre ein System gemäss dem innerkantonalen Lastenausgleich ein möglicher Lösungsansatz und ein Instrument, das die einzelne Gemeinde entlasten könnte.

### **Dies sind die Risikofaktoren**

Exemplarisch für die Lage vieler Gemeinden unseres Landes ist die Situation im Kanton Zürich. Diese Gliedstaaten kommen bei der Finanzierung der Sozialkosten immer stärker an ihre Grenzen, hat eine Studie des Berner Beratungsunternehmens Ecoplan\* aufgezeigt. Das Beratungsunternehmen hat im Detail eruiert, welche Faktoren einen Einfluss auf die Sozialkosten haben. Es sind dies:

- die Sozialhilfequote und Bezügerquote von Ergänzungsleistungen
- die Haushaltgrösse: Personen, die allein leben, tragen ein signifikant grösseres Armutsrisiko
- der Ausländeranteil
- die Herkunft der ausländischen Bevölkerung
- die Bildungsquote
- die Arbeitslosenquote

Das Wissen um diese Ursachen hilft den Gemeinden allerdings kaum weiter. Denn es ist leicht einsehbar, dass sie kaum Möglichkeiten haben, bei diesen soziodemografischen Faktoren den Hebel anzusetzen. Am ehesten ist laut der Ecoplan-Studie eine Beeinflussung über den Wohnungsmarkt denkbar. Die Gemeinden könnten also Wohnungen im höheren Preissegment anbieten und damit mittelfristig besser verdienende Einwohner anziehen. Allerdings sei die Umsetzung einer solchen Wohnbaupolitik nicht ohne Weiteres machbar. Zum einen müssten interessierte Investoren gefunden werden, zum anderen brauche es auch zahlungskräftigere Mieter und Wohneigentümer. Zudem verschiebt

eine solche Wohnbaupolitik die Probleme in Nachbargemeinden oder in andere Kantone. «Eine Entlastung im Sinn des Gesamtsystems der Sozialkosten ist damit nicht erreichbar», stellt Ecoplan fest. Ebenso kann die Mehrzahl der Gemeinden den Arbeitsmarkt nur marginal beeinflussen.

Ähnliche Ursachen wie die Ecoplan-Studie nennt die Städteinitiative Sozialhilfe, die die Trends in diesem Bereich seit 15 Jahren untersucht. Ihr Fazit: Es gibt schweizweit dieselben Risikogruppen für hohe Sozialkosten, nämlich: Alleinerziehende und deren Kinder, Paare mit mehr als drei Kindern, Personen mit geringer beruflicher Qualifikation, arbeitslose und ausgesteuerte Personen ab 55 Jahren sowie Ausländerinnen und Ausländer mit geringer beruflicher Qualifikation. Die Verteilung dieser Risikogruppen ist regional unterschiedlich. Es kann aber gesagt werden, dass die Sozialhilfequoten der Städte im Langzeitvergleich konstant geblieben oder sogar leicht gesunken sind, in der Regel als Folge der Bevölkerungszunahme. Ausnahmen sind nur Biel und Lausanne, die beide steigende Quoten aufweisen.

### **Wo der Hebel angesetzt werden kann**

Aktuell versuchen viele Gemeinden durch Verselbstständigung von Infrastrukturen, beispielsweise durch den Verkauf von Immobilien oder von Pflegeheimen, sich finanziell zu entlasten. Immer wieder im Gespräch sind auch Public-Private-Partnerships, also die Realisierung von Infrastrukturprojekten oder Gemeindeaufgaben in Zusammenarbeit mit privaten Investoren oder Leistungsträgern. Michael Käsermann, Leiter Schweiz und Bereichsleiter Mittelland des Beratungsunternehmens BDO, sieht für die Gemeinden generell grosse Herausforderungen: «Unbestreitbar wird der Druck auf kleine und mittlere Kommunen stetig zunehmen. Das Milizsystem sieht sich mit zunehmend komplexeren Aufgaben konfrontiert. Die Anforderungen an die Professionalität von Behörden und Verwaltung steigen. Parallel dazu sind oft auch die

finanziellen Voraussetzungen nicht mit den Erwartungen der Einwohnerinnen und Einwohner an eine effiziente und dienstleistungsorientierte Gemeinde vereinbar.»

### Die Grundidee der Gemeinde nicht aus den Augen verlieren

Die Gemeinden haben nach Käsermann jedoch verschiedene Möglichkeiten für Reformen. Diese reichten, sofern rechtlich zulässig, vom Aufgabenverzicht über die materielle Privatisierung bis zu einer Optimierung des Aufgabenträgers, zum Beispiel durch neue Aufgabenverteilungen, Auslagerungen, Kooperationen oder Fusionen. Auch bei der Art und Weise, wie die Leistungen erbracht werden, seien Anpassungen möglich – bei der Qualität oder der Quantität. Die Handlungsoptionen bieten nach Käsermann immer Chancen und Gefahren: «Wichtig ist, dass den spezifischen individuellen Verhältnissen

einer Gemeinde Rechnung getragen wird. Zudem müssen, damit ein Reformprojekt gelingt, klare Vorteile sichtbar sein. Diese können beispielsweise in der Erhöhung oder Erhaltung der Gemeindeautonomie, einer Verbesserung des Dienstleistungsangebotes oder der stärkeren Positionierung in ausgewählten Politikfeldern liegen. Die Motive zur Veränderung müssen zudem klar kommunizierbar sein.»

Der BDO-Experte rät den Gemeinden, ihre spezifische Situation proaktiv und regelmässig zu analysieren. Anschliessend müssten gezielte Massnahmen festgelegt werden, die auch umsetzbar seien. Bei Reformen dürfe eine Grundidee nicht aus den Augen verloren werden: Gemeinden zu schaffen, welche das Wohl der Bevölkerung im Auge behalten und beschränkte Ressourcen effektiv und effizient einsetzen.

Fredy Gilgen

\* Einflussfaktoren und Finanzierung der Sozialkosten im Kanton Zürich, im Auftrag der Städte Dietikon, Winterthur und Zürich, Eco-plan, November 2016

Anzeige



### Finanzierung der wirtschaftlichen Sozialhilfe

	Gemeinsame Finanzierung von Kanton und Gemeinden	Interkommunaler Ausgleich	Kostenschlüssel	
			Kanton	Gemeinden
ZH	Ja	Nein	20% <sup>3,1</sup> (4%)	80% (96%)
BE	Ja	Ja <sup>2</sup>	50%	50%
LU	Nein, Gemeinden	Nein	–	100%
FR	Ja	Ja <sup>2</sup>	40%	60%
BL	Nein, Gemeinden <sup>1</sup>	Nein	–	100%
SO	Nein, Gemeinden	Ja <sup>2</sup>	–	100%
SG	Nein, Gemeinden <sup>1</sup>	Nein	–	100%
GR	Ja	Nein	variabel	variabel
AG	Ja	Nein	variabel	variabel
TG	Nein, Gemeinden <sup>1</sup>	variabel	–	100%
TI	Ja	Nein	75%	25%
VD	Ja	Ja <sup>3</sup>	variabel	variabel
VS	Ja	Ja <sup>4</sup>	70%	30%
NE	Ja	Ja <sup>2</sup>	60%	40%
GE	Nein, Kanton	–	100%	–

1 Bei überdurchschnittlicher Belastung haben die Gemeinden Anspruch auf eine Entschädigung vom Kanton.

2 auf Basis der Bevölkerungsgrösse

3 auf Basis der Finanzstärke

4 11% werden durch die Einwohnergemeinde getragen, die restlichen 19% werden auf Basis der Bevölkerungsgrösse auf die Gemeinden aufgeteilt.

Quelle: Internetrecherchen und telefonische Abklärungen von Eco-plan, 2016

*Die kantonalen Modelle zur Finanzierung der wirtschaftlichen Sozialhilfe sind sehr unterschiedlich, die Gemeinden werden je nach Finanzierungsmodell mehr oder weniger belastet. Finanziell stark belastet werden die Gemeinden in den Kantonen Luzern, Basel-Land, St. Gallen, Thurgau und Zürich. Das gilt auch für die Gemeinden in den Kantonen Aargau und Graubünden, wo der Kanton zurückhaltend mitfinanziert.*

Tabelle: Martina Rieben, Quelle: Eco-planstudie November 2016

# Oberentfelden setzt auf Arbeit statt Sozialhilfe und spart Geld

Um ihre Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger wieder fit für den ersten Arbeitsmarkt zu machen, lässt Oberentfelden (AG) sie für das Dorf arbeiten. Im Gegenzug erhalten sie einen befristeten Vertrag, Lohn und ein Arbeitszeugnis.

In der Nacht hat es geregnet. Auf den Pfützen in den Strassen von Oberentfelden schwimmen gelbe Blütenpollen. Daneben liegen Papiertaschentücher,

Servietten, Zigarettenstummel – achtlos weggeworfener Abfall vom Vortag. Marco B. und Roger G. sind froh, haben sie die Greifzange dabei, um den nassen

Abfall zu heben. «Es ist immer wieder erstaunlich, zu sehen, was die Leute so wegwerfen», sagt Roger G. und zieht eine PET-Flasche aus dem Gebüsch.

## Mühsame Zigarettenstummel

Seit acht Uhr morgens sind der 46-Jährige und sein 35-jähriger Arbeitskollege unterwegs, um den Dorfkern der kleinen Gemeinde im Kanton Aargau zu säubern. Am mühsamsten sind die Zigarettenstummel: in den Rinnsteinen, im Gras, in den Pfützen – überall liegen kleine, abgebrannte Stücke herum. «Der Bahnhofparkplatz ist am schlimmsten», sagt Marco B. Er trägt schwarze Lederstiefel, orange Hosen und eine braun-grüne Jacke – die übliche Ausrüstung von Gemeindeangestellten eines Werkhofs. Nur ist Marco B. kein gewöhnlicher Gemeindeangestellter.

## Für drei Monate Lohn statt Sozialhilfe

Marco B. und Roger G. beziehen von der Gemeinde Oberentfelden Sozialhilfe. Seit die beiden aber im Littering-Team der Gemeinde arbeiten, erhalten sie einen Lohn, dafür wird die Sozialhilfe gekürzt. Den Lohn zahlt ihnen die Gemeinde aus – während dreier Monate. Finanziert wird dieser durch ein Legat, das die Gemeinde für soziale und gemeinnützige Zwecke verwenden darf. Die Teilnehmer des Projekts erhalten zudem einen Arbeitsvertrag und nach Abschluss des Einsatzes ein Arbeitszeugnis. «Lohn statt Sozialhilfe» nennt sich das Projekt, welches zum Ziel hat, Sozialhilfebezüger wieder fit zu machen für den ersten Arbeitsmarkt.

Der Sozialdienst der Gemeinde Oberentfelden bietet seit 2015 pro Jahr über 200 Sozialhilfefälle bei 8000 Einwohnern. Die Ausgaben im Bereich der materiellen Hilfe betragen jährlich rund drei Millionen Franken. 60 Prozent der Sozialhilfebeziehenden sind ausländische

*Marco B. und Roger G. beziehen von der Gemeinde Sozialhilfe. Seit die beiden im Littering-Team arbeiten, erhalten sie einen Lohn.*  
*Bild: Franziska Scheidegger*



Staatsangehörige, 40 Prozent Schweizerinnen und Schweizer. Vor drei Jahren stimmte die Gemeindeversammlung dem Projekt «Lohn statt Sozialhilfe» deutlich zu. Die Littering-Gruppe ist seither der für die Bevölkerung sichtbarste Teil des Projekts. Andere Projektteilnehmende arbeiteten schon im Altersheim, im Freibad oder im Industriemuseum. Der Kampf gegen Littering ist allerdings wohl die schwierigste Arbeit. Aber nicht unbedingt wegen des Abfalls.

## Möglichst unerkant arbeiten

Roger G. trägt einen Kapuzenpullover. Die Kapuze bleibt bei der Arbeit oben, nur fürs Gespräch zieht er sie herunter. «Meine Vergangenheit ist im Dorf bekannt. Drogen, Gefängnis – ich habe 20 Jahre lang nur Mist gebaut. Deshalb habe ich in einigen Quartieren des Dorfes noch heute so etwas wie Ladenverbot», sagt Roger G. Dass er nun in diesen Quartieren die Strassen putze, bereite ihm manchmal Mühe. «Es hat zwar noch nie jemand mit dem Finger auf mich gezeigt, trotzdem bin ich froh, wenn ich nicht erkannt werde», sagt er und schiebt die Kapuze seines Pullovers wieder auf den Kopf.

Marco B. hatte zu Beginn des Einsatzes ganz ähnliche Bedenken: «Ich fürchtete mich vor den Blicken der Dorfbewohner. Und das, obwohl ich erst seit zwei Jahren hier wohne und gerade mal drei Personen kenne. Ich dachte aber, jeder wüsste, dass wir nun diese Sozialhilfeempfänger sind.» Mittlerweile haben sich seine Bedenken gelegt. Noch nie habe ihn jemand auf seinen Status angesprochen. Im Gegenteil: «Viele Leute bedanken sich für unsere Arbeit, und das ist schön.»

## Sozialdienst arbeitet mit Jobcoach

Roger G. und Marco B. hoffen, bald einmal eine richtige Stelle zu finden. Bei dieser Suche hilft ihnen Franc Schwyter. Der ehemalige Unternehmer kennt nicht nur die Regeln des Arbeitsmarkts, er hilft Roger G., Marco B. und auch anderen Sozialhilfeempfängern, sich mit diesen Regeln vertraut zu machen. Am Morgen pünktlich bei der Arbeit zu erscheinen, gehört genauso dazu, wie sich in ein Team integrieren zu können. Franc Schwyter ist Jobcoach und damit der beratende und kreative Kopf des Projekts. «Der Jobcoach hat die Zeit, die uns manchmal fehlt, wenn es um die berufliche Integration geht», sagt Myriam Hartmann, Leiterin des Sozialdienstes von Oberentfelden. Mit dem Jobcoach habe der Sozialdienst eine Person zur Seite, die sehr individuell auf die Menschen eingehen und mit der man sich

austauschen könne. Und: «Er hilft uns auch, bei jenen etwas Druck zu machen, die sich in der Sozialhilfe ausruhen möchten.»

Franc Schwyter ist froh, eine «so gute Littering-Gruppe zu haben.» Sagts und setzt sich mit Marco B. und Roger G. an einen der Tische beim Dorfschulhaus. Dort hat eben Sascha S. den Schulhausplatz vom Abfall befreit. Er stellt den Besen in seinen Handwagen und strahlt

schreiben und Lebensläufe zu verfassen. Auch das ist ein Teil des Projekts: Die Ressourcen der einen zur Unterstützung der anderen zu nutzen.

## Die Stimmberechtigten entscheiden über das Projekt

Sascha S., Marco B. und Roger G. sind mittlerweile fertig mit ihrer Arbeit. Gäbe es das Projekt der Gemeinde nicht, wür-

«Ich fürchtete mich vor den Blicken der Dorfbewohner und dachte, jeder wüsste, dass wir nun diese Sozialhilfeempfänger sind. Doch viele Leute bedanken sich für unsere Arbeit, und das ist schön.»

Marco B., Mitarbeiter Littering-Team

über das ganze Gesicht. Sascha S. gefällt die Arbeit. «Seit ich in dieser Gruppe arbeiten kann, bin ich viel besser gelaunt», sagt er. Sascha S. hat allerdings noch mehr Gründe für seine gute Laune: Mit 29 Jahren wird er im Sommer seine erste Ausbildung absolvieren. Er hat eine Lehrstelle als Schreiner gefunden. Dass es fast 15 Jahre nach Schulabschluss und vielen Umwegen so weit gekommen ist, darüber freut sich auch der Jobcoach. «Das sind Erfolgserlebnisse für alle», sagt Franc Schwyter.

## Sozialhilfebezüger helfen anderen Sozialhilfebezüger

Insgesamt 25 Personen konnten seit Projektbeginn in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Franc Schwyter räumt aber ein, dass eine Integration trotz des Projekts nicht immer gelinge: «Sehr oft fehlt es an der Sprache, manchmal auch am Know-how insgesamt.» Um ersteres Problem zu lösen, erteilt der Jobcoach neu auch noch Deutschunterricht. Zudem hilft ihm eine junge Sozialhilfebezügerin, bei anderen Sozialhilfebezüger schulische Lücken zu schliessen. Und: Eine weitere Sozialhilfebezügerin ist bei ihm als rechte Hand eingestiegen. Sie hilft Stellensuchenden, Bewerbungs-

den die drei Männer vermutlich an einem Beschäftigungsprogramm teilnehmen. «Dank dem Projekt konnten wir die Kosten für externe Beschäftigungsprogramme deutlich senken», sagt die zuständige Gemeinderätin Petra Huckele. Vor dem Start des Projekts «Lohn statt Sozialhilfe» betrug die Kosten für externe Beschäftigungsprogramme in Oberentfelden 132000 Franken. 2017, nach rund eineinhalb Jahren des laufenden Projekts betrug diese noch 7800 Franken. Die Einsparungen bei der Ausrichtung der materiellen Hilfe lagen zwischen September 2016 und April 2017 bei 40000 Franken. An Zahlen, davon ist die SP-Gemeinderätin überzeugt, wird das Projekt am Ende gemessen werden. Im November wird die Exekutive vor die Gemeindeversammlung treten und entweder eine Verlängerung des Projekts beantragen – oder gleich dessen definitive Einführung.

Mireille Guggenbühler  
Quelle: Magazin ZESO, 2/2018

Link zur Gemeindeforum:  
<https://tinyurl.com/ybh2jpop>

# Tanzen, singen, spielen: So lässt sich Deutsch rasch lernen

Sprache ist der Schlüssel zur Arbeitsmarktintegration. Doch viele Asylsuchende sind in traditionellen Deutschkursen überfordert. St.Galler Gemeinden setzen mit Erfolg auf ein Modell, das Liechtenstein im Englischunterricht erprobt hat.



In der Quartierschule Mels ziehen alle Nationen an einem Strang.

Bild: zvg.

Asylsuchende gesellschaftlich zu integrieren, stellt für die Gemeinden eine grosse Herausforderung dar. Im Kanton St. Gallen kümmert sich der Trägerverein Integrationsprojekte St. Gallen (TISG), dem alle 77 Gemeinden angehören, seit mehreren Jahren um das Asyl- und Flüchtlingswesen. Seit 2017 etablierte er fast 50 Quartierschulen SBI (Sprache, Bewegung, Integration), die nach dem Sprachkonzept «Neues Lernen» der Liechtenstein Languages (LieLa) Asylsuchenden innert kürzester Zeit erste Deutschkenntnisse vermitteln.

## Sprachkenntnisse sind entscheidend

«Das erste Hindernis auf dem Weg zur erfolgreichen Integration von Flüchtlingen ist die Sprache», erklärt Roger Hochreutener, Geschäftsführer des TISG

und Gemeindepräsident von Eggersriet (SG). «Eine einheitliche Sprache zu sprechen, ist Grundvoraussetzung, um miteinander leben und zeitnah auf dem Arbeitsmarkt Fuss fassen zu können. Viele sind in traditionellen Deutschkursen aber überfordert, vor allem, wenn ihnen eine schulische Ausbildung fremd ist», erklärt Hochreutener. Tatsächlich konnte eine grosse Anzahl an Flüchtlingen das Ziel, die neue Sprache im Alltag anzuwenden, trotz einer Vielzahl von Lektionen nicht erreichen. Hochreutener sagt: «Das verursachte Unzufriedenheit und hohe Kosten für die Gemeinden». Daher begab er sich auf die Suche nach einer leicht umsetzbaren und kostengünstigeren Lösung – und begegnete dem Sprachkonzept LieLa «Neues Lernen».

## Im Basiskurs sind Lesen und Schreiben erst einmal Nebensache

LieLa begeistert durch Einfachheit und schnelle Ergebnisse. Der Sprachkurs ist, unabhängig von Herkunft und Sprachkompetenzen, für alle Personen geeignet. Auch Analphabeten können erfolgreich daran teilnehmen. Denn anders als in traditionellen Kursen wird Sprache mittels spielerischer Methoden auditiv, visuell und über Bewegung vermittelt. Lesen und Schreiben sind im Basiskurs Nebensache. In den Klassen wird also gesungen, getanzt, gemalt und geschauspielert. Die Erfolge sind beachtlich. «Schon nach drei Tagen können Teilnehmende erste Sätze verstehen und anwenden. Das motiviert. Und das Beste: Sie haben Spass am Lernen», sagt Hochreutener. Inhaltlich werden Sätze vermit-



Eine Teilnehmerin motiviert die anderen, am nächsten Tag wieder pünktlich beim Kurs zu erscheinen. Bild: zvg.



Roger Hochreutener (rechts), Geschäftsführer des Trägervereins Integrationsprojekte St. Gallen (TISG), und Michael Forster, Zentrumsleiter. Bild: zvg.

telt, die im Alltag gebräuchlich sind. Ebenso wichtig wie das Erlernen der Sprache ist nämlich auch der Kontakt zu Einheimischen. «Sprache ist der Anfang, aber Integration geschieht vor allem im Zwischenmenschlichen. Wenn die Kursteilnehmer ausserhalb des Unterrichts das Gelernte anwenden können.»

### Ohne freiwillige Hilfe geht es nicht

Um die Quartierschulen zu betreiben, sind zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer nötig. Diese werden von speziellen LieLa-Trainern zu Kursleitern ausgebildet. Pädagogische Vorkenntnisse sind nicht nötig. Ein sogenannter «LieLa-Koffer» beinhaltet alle nötigen Lehrmaterialien für den Einsatz in den Quartierschulen. Walter Noser, Präsident des Vereins Neues Lernen aus dem Fürstentum Liechtenstein, hat diesen mit seinem fünfköpfigen LieLa-Team entwickelt. «Er ist genau auf die Bedürfnisse im Unterricht angepasst und das Ergebnis 30-jähriger Erfahrung», sagt Noser. Denn die Methode wird in Liechtenstein schon seit 1990 im Englischunterricht an den Grundschulen eingesetzt.

### Flüchtlinge blühen auf

48 Quartierschulen hat der TISG im Kanton St. Gallen bereits eingerichtet. Dass LieLa funktioniert, beweisen die bisherigen Integrationserfolge. «Im Pilotjahr haben wir mehr als 1000 Kursteilnehmenden erfolgreich erste Sprachkenntnisse innerhalb von nur 60 Unterrichtsstunden vermittelt», sagt Hochreutener. Nebst dem Kompetenzerwerb sei für traumatisierte Flüchtlinge auch der psychologisch-gesellschaftliche Effekt wichtig: «Sie blühen auf und trauen sich, den Alltag selber zu meistern.» Ein weiteres

Plus sind die neuen Ergänzungsmodelle, «LieLa Alpha» und «LieLa Plus». In diesen werden die Kursteilnehmenden auch alphabetisch und für den Sprachgebrauch im Arbeitsleben geschult.

### Ziel: LieLa in allen Gemeinden

Ziel des TISG ist es, bis 2019 in allen 77 St. Galler Gemeinden Quartierschulen zu errichten. «Gerade im Hinblick auf das neue Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) wird eine effiziente Sprachintegration noch wichtiger», sagt Hochreutener. Denn dann werden die Gemeinden nur für Asylsuchende zuständig sein, deren Verbleib in der Schweiz nahezu sicher ist. Wünschenswert wäre aus seiner Sicht die Errichtung von Quartierschulen SBI in der gesamten Schweiz. «Integration betrifft uns alle. Ich kann die LieLa-Sprachkurse jeder Schweizer Gemeinde nur empfehlen», so Hochreutener.

Vanessa Mengel im Auftrag des TISG

### Infos:

[www.quartierschule.ch](http://www.quartierschule.ch)  
[www.liela.li](http://www.liela.li)

## Was ist der TISG?

Der Trägerverein Integrationsprojekte St. Gallen (TISG) wurde 2011 gegründet. Er erfüllt im Auftrag der St. Galler Gemeinden sowie des Kantons zahlreiche Aufgaben in der Unterbringung, Betreuung und Integration von Asylbewerbern und Flüchtlingen. Dem TISG gehören alle 77 Gemeinden des Kantons an.

## Was ist LieLa?

Das Projekt Liechtenstein Languages (LieLa) wurde 2015 ins Leben gerufen. Ziel des Projekts war es, die 1988 entstandene und stetig optimierte Methode «Neues Lernen» in der Sprachausbildung für Flüchtlinge und Migranten im deutschsprachigen Raum einzusetzen. Seit 2015 ist LieLa eine Initiative der liechtensteinischen Aussenkulturpolitik und wird von der Fürstenfamilie, der Regierung und gemeinnützigen Stiftungen finanziert. Inzwischen hat das LieLa-Team rund 300 Sprachtrainerinnen und Sprachtrainer ausgebildet. Diese vermitteln schon über 10000 Ausländern wertvolle Sprachkenntnisse.



Mit Bewegung und Spass lernen die Kursteilnehmenden erste Worte in der neuen Sprache, hier an der Quartierschule Neckertal. Bild: zvg.

# Aufblühen statt ausbrennen im Sozialdienst Dietikon

Der Sozialdienst Dietikon (ZH) geht in einem schwierigen Arbeitsfeld ungewöhnliche Wege. Mit positiver Psychologie wird in der Führung, im Team und bei den Sozialhilfebezügern vermehrt auf Stärken statt auf Defizite fokussiert.



*Wertschätzende Führung und ein bewusster Fokus auf Gelingendes: Der Zusammenhalt im Sozialdienstteam Dietikon konnte gestärkt werden (Bild links).*

*«Menschen mit positiver Haltung sind zufriedener und leisten mehr», weiss Liliane Blurtschi, Leiterin der Sozialabteilung in Dietikon.*

*Bilder: Bettina Diel*



Sozialdienst Dietikon, viel Betrieb, funktionell eingerichtete Büroräume. Wer genau hinschaut, bemerkt indes ein paar bunte Abweichungen von der Amtsstellenatmosphäre. «Hier haben wir unsere Erfolgsbox», sagt Liliane Blurtschi. Die Leiterin der Sozialabteilung, zu welcher der Sozialdienst gehört, zeigt auf einen mit Post-it-Zetteln übersäten Aushang an der Wand im Korridor. Dort vermerken die Teammitglieder Erfolgserlebnisse aus dem Arbeitsalltag. Korrektes Budget erstellt, ist etwa zu lesen. Oder auch: aufgebrachten Klienten am Schalter beruhigt. Wer einen Zettel ausfüllt, darf etwas Süßes aus einer Dose naschen.

«Erreichtes sichtbar zu machen, wirkt motivierend», erklärt die Kaderfrau. Sie stiess während einer von ihr geleiteten Reorganisation des Sozialdienstes auf die positive Psychologie. Die noch junge wissenschaftliche Disziplin beschäftigt sich mit den Grundlagen eines gelingenden Lebens. Ein zentrales Konzept ist das «Flourishing», das Aufblühen. Es um-

fasst subjektives Wohlbefinden, psychische Leistungsfähigkeit und persönliches Wachstum. «Menschen mit einer positiven Haltung sind zufriedener, leisten mehr und leben länger», sagt Blurtschi. Das weise die Forschung nach. Die Wissenschaft stelle auch Methoden zur Verfügung, mit denen man sich gezielt in eine gute Stimmung versetzen könne. So sollen langfristig Verhaltensänderungen möglich werden.

## Höchste Sozialhilfequote

Begriffe wie «Wohlbefinden» stehen zunächst einmal in Gegensatz zur Realität des Dietiker Sozialdienstes. Die Zürcher Agglomerationsgemeinde, in der Menschen aus über hundert Nationen leben, hat die höchste Sozialhilfequote im Kanton. Sechs Prozent der 27000 Einwohnerinnen und Einwohner beziehen Sozialhilfe. Und die 35 Mitarbeitenden des Sozialdienstes haben einen anspruchsvollen Job zwischen Unterstützung und Kontrolle. Sozialhilfebezügern und -bezügler wieder ins Erwerbsleben ein-

zugliedern, ist eine Herkulesaufgabe. Ein grosser Teil sei gering qualifiziert, weiss Blurtschi, viele seien gesundheitlich angeschlagen. Umso wichtiger sei es, mit einer positiven Grundhaltung ans Werk zu gehen. Denn Probleme neigten dazu, alle Aufmerksamkeit zu beanspruchen, sagt Blurtschi. Wer den Fokus bewusst auf Funktionierendes richte, könne Gegensteuer geben.

Die Chefin bildete sich in positiver Psychologie und «Positive Leadership» weiter. Später absolvierten alle 60 Mitarbeitenden der Sozialabteilung ein «Positivity-Training» bei Alexander Hunziker, Dozent für Glücks- und Verhaltensökonomie am Departement Wirtschaft der Berner Fachhochschule. Er sagt: «Vielen Führungskräften ist intuitiv klar, dass sie sich mehr auf Stärken und Positives konzentrieren sollten.» Doch im Führungsalltag sei das gar nicht so einfach. Es gebe Hunderte Methoden, um Fehler zu finden und zu beseitigen: «Bei der positiven Führung geht es jedoch darum, im Betrieb Instrumente zu nut-

zen, mit denen Stärken identifiziert und gefördert werden.» Die Forschung bestätigt laut Hunziker, dass dies mehr Freude an der Arbeit bewirke und vor dem Ausbrennen schütze.

**Wovon Sozialhilfebezüger träumen**

In Dietikon eruierten die Mitarbeitenden etwa ihre Charakterstärken und lernten, wie sie sich mit wenig Aufwand Glückskicks verschaffen können: Jemandem einen Dankesbrief schreiben. Abends schriftlich festhalten, was tagsüber Freude machte. Die Wissenschaft nennt das positive Interventionen. «Nur wenn wir die positive Haltung üben und selber leben, kann sie sich auch auf unsere Klienten übertragen», sagt Blurtschi. Denn diese sollen ebenfalls davon profitieren. Schon bei der Erfassung fragen die Sozialdienstmitarbeitenden jetzt nach hilfreichen Faktoren im Umfeld der Sozialhilfebezüger. Das können Grosseltern sein, das Kinderhüten, oder der einstige Lehrbetrieb, bei dem es einem gefallen hat. Auch die Zielvereinbarung mit dem Klienten rückt Positives in den Vordergrund. Sie enthält neu die Punkte «Ich bin...», «Ich kann...» und «Glück bedeutet für

mich...». Hindernisse, die der Arbeitsintegration im Weg stehen, werden nicht verschwiegen, nehmen aber deutlich weniger Platz ein als früher. Es sei zwar ungewohnt, die Klienten nach ihren Talenten und Träumen zu fragen, sagt Sandra Walther, Leiterin des Bereichs Beratung im Sozialdienst: «Doch so erhalten wir Informationen, die sonst verborgen geblieben wären.» Der angesteuerte Bauarbeiter, der fürs Leben gern gärtner. Die scheue Hausfrau, die kaum Deutsch spricht, sich aber als Superköchin entpuppt. Da könne man bei der Eingliederung anknüpfen, sagt Walther, denn da sei Leidenschaft.

**«Nichts Esoterisches»**

Seit mehr als zwei Jahren versucht es der Dietiker Sozialdienst nun mit der positiven Psychologie. Ohne zusätzliche finanzielle Mittel, wie Blurtschi unterstreicht. Hält der Ansatz, was er verspricht? Soziale Probleme mit ihren tiefer liegenden Ursachen lassen sich ja nicht einfach weglächeln. «Es ist nichts Esoterisches oder Oberflächliches», entgegnet die Abteilungsleiterin, «wir arbeiten zielorientiert, nur vielleicht mit etwas mehr Leichtigkeit.» Erste Auswirkungen

seien spürbar. Klienten hätten mehrheitlich positiv reagiert, Mitarbeitende fühlten sich entlastet, auch solche, die am Anfang skeptisch waren. Zudem zieht das Dietiker Modell gute Fachkräfte der Sozialen Arbeit an. Klienten eine Perspektive zu verschaffen, sei viel befriedigender, «als ihnen einfach Geld zu geben», sagt Blurtschi.

Jahrelang war die Sozialhilfequote in Dietikon gestiegen. 2016 sank sie erstmals wieder ein wenig, 2017 verharrte sie auf dem tieferen Niveau. Schwer zu sagen, ob auch schon die positive Psychologie dazu beigetragen habe, meint Blurtschi. Wenn, dann wohl als Teil eines ganzen Massnahmenbündels. Unter anderem reduzierte Dietikon die Fallzahl pro Sozialdienstmitarbeiterin und -mitarbeiter. «Wir stehen erst am Anfang», so Blurtschi realistisch. Gut, gibt es da die inspirierende Erfolgsbox. «Klient Herr O.», steht auf einem Zettel, «konnte nach elf Jahren von der Sozialhilfe abgelöst werden.»

*Susanne Wenger*

Anzeige

Lucerne University of Applied Sciences and Arts

# HOCHSCHULE LUZERN

Soziale Arbeit  
FH Zentralschweiz

100 Jahre

Certificate of Advanced Studies

## CAS Sozialberatung

## CAS Sozialhilferecht

Fachkurs

### Sozialberatung

### Sozialhilfeverfahren

### Sozialversicherungsrecht

Fachseminare

### Einführung Sozialhilfe

### Einführung Sozialversicherungsrecht

Weitere Informationen unter [www.hslu.ch/weiterbildung-sozialearbeit](http://www.hslu.ch/weiterbildung-sozialearbeit)





Berner Fachhochschule  
► Soziale Arbeit

# Die Tourismusbranche hat Integrationspotenzial

Ein interdisziplinäres Projekt der Hochschule Luzern nimmt die Tourismusbranche unter die Lupe und zeigt Möglichkeiten für integrative Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigung auf.



Ob in der Hotelküche, an der Rezeption oder im Service – die Tourismusbranche bietet vielseitige Arbeitsplätze mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen. Im Rahmen des Projekts «Arbeitsfeld Tourismus integrativ» hat die Hochschule Luzern das Potenzial der Branche für Menschen mit einer Beeinträchtigung untersucht. Aus den Resultaten schliesst Barbara Rosenberg-Tauer vom Departement Wirtschaft: «Es gibt in fast allen Tourismussparten Integrationsmöglichkeiten für Menschen mit Beeinträchtigung.» Sie leitet gemeinsam mit Widukind Zenker vom Departement Soziale Arbeit das Forschungsprojekt.

## Neue Personalressource

Integrative Arbeitsplätze bringen Betrieben viele Vorteile. Gerade für die Tourismusbranche, die in einigen Bereichen von Arbeitskräftemangel betroffen ist oder nur saisonal Angestellte findet, erschliesst sich dadurch eine neue Personalressource. «Hier lassen sich motivierte, loyale und vor allem langjährige Mitarbeitende rekrutieren», so Rosenberg-Tauer. Sie werden von ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen oft als Bereicherung geschätzt, und die sozialen Kompetenzen im Unternehmen verbessern sich aufgrund der Diversität. Darüber hinaus kann sich das soziale Engage-

ment für die Betriebe positiv auf die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit auswirken. Rosenberg-Tauer ist überzeugt: «Eine Arbeit auszuführen und dafür Lohn und Wertschätzung zu erhalten, führt bei Menschen mit einer Beeinträchtigung oft zu einem Gleichwertigkeitsgefühl und damit verbunden zu einer höheren Lebensqualität.» Die Tätigkeiten bringen sie in Kontakt mit Gästen, Vorgesetzten und Arbeitskolleginnen und -kollegen und fördern ihre Integration. «In vielen Betrieben sind die Mitarbeitenden in den Teams bereits so eingebunden, dass ihre Beeinträchtigung in den Hintergrund tritt», ergänzt Widukind Zenker.

## «tourismus-mitenand.ch»

Für die Studie, die vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) und von der UBS-Stiftung für Soziales und Ausbildung unterstützt wurde, führte das Team über 70 Interviews. Befragt wurden neben Mitarbeitenden mit und ohne Beeinträchtigung auch Vorgesetzte, Jobcoaches, Arbeitsvermittlungen und weitere Expertinnen und Experten. Die gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Basis für die Entwicklung der Website «tourismus-mitenand.ch». Diese enthält Text- und Videobeiträge über ausgewählte Berufe und zum Berufsalltag. «Unternehmen erfahren, wie Mitarbeitende mit Beeinträchtigung ihre Arbeit erleben. Und Mitarbeitende mit und ohne Beeinträchtigung sehen, welche Chancen und Herausforderungen es in verschiedenen Unternehmen gibt», sagt Widukind Zenger. Darüber hinaus finden sich auf der Website Informationen zum Arbeitsmarkt, Unterstützungsangebote, Links zu Beratungsstellen und vieles mehr.

## Investitionen sind nötig, aber lohnend

Das Projekt zeigt auch die Herausforderung für Unternehmen: Integration von Menschen mit Beeinträchtigung bedeutet zunächst einmal Veränderung. Rosenberg-Tauffer erklärt: «Die Führungsebene muss die Mitarbeitenden vorgängig informieren und allenfalls motivieren.» Das Team muss im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung geschult werden. Oft ist es notwendig, die Infrastruktur im Betrieb anzupassen, vor allem wenn der Arbeitsplatz rollstuhlgängig gemacht werden muss. Diese Investitionen können aber wiederum auch den Gästen zugutekommen, die selbst eine körperliche Beeinträchtigung haben. Zudem werden die anfallenden Kosten teilweise durch die öffentliche Hand subventioniert. Einige Unternehmen arbeiten zusätzlich mit Jobcoaches,

die Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung und den ganzen Betrieb im Alltag unterstützen.

## Unternehmen und Arbeitsuchende zusammenbringen

Im Zuge des Projekts wurden 21 Betriebe befragt, welche Erfahrungen sie im Alltag mit Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung gemacht haben. Unter den Interviewten sind vier Unternehmen aus der Region Luzern: das Hotel Schweizerhof, das Seminarhaus Bruchmatt, das Ristorante Italiano Da Fusco in Willisau und das Restaurant Quai4. In den Betrieben begrüsst man das Projekt und insbesondere die Website. «Damit können wir uns als Unternehmen über Einsatzmöglichkeiten informieren, uns bei Bedarf mit Fachpersonen vernetzen und Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen», sagt Noël Wirth, Leiter Detailhandel im «Quai4». Ein solches Beispiel könne dazu beitragen, dass Unternehmen über den Tourismussektor hinaus mehr Stellen für beeinträchtigte Menschen anbieten. Das Projekt wird mit der Fertigstellung der Website per Ende 2018 abgeschlossen. Barbara Rosenberg-Tauffer ist zuversichtlich: «Wir hoffen, damit künftig möglichst viele Unternehmen und interessierte Mitarbeitende zusammenzubringen. Dies würde die Integration von Menschen mit einer Beeinträchtigung in unserer Arbeitswelt und damit in unserer Gesellschaft endlich voranbringen».

Pascal Zeder

Quelle: Magazin der Hochschule Luzern, Ausgabe Oktober 2018

## Infos:

Weitere Informationen ab Ende 2018 unter: [www.tourismus-mitenand.ch](http://www.tourismus-mitenand.ch)



Gut beschäftigt in der Hotellerie: Mitarbeitende mit Beeinträchtigung finden Arbeit und Wertschätzung, hier im Hotel Wasserfallen in Reigoldswil (BL).

Bild: Hotel Wasserfallen

Anzeige

## AUFSUCHENDE SOZIALINSPEKTION

Wir definieren und modernisieren unseren Fachbereich stetig neu. Mit unserem Hausbesuchskonzept, schliessen wir die Lücke zwischen Sozialdienst und Sozialdetektiven.

sowatch

## VORTEILE

- Interne Fokussierung auf Betreuung und Integration
- Sozialarbeitende werden von möglichen Rollenkonflikten entlastet
- Positive Auswirkung auf Betreuung der Klienten durch Zusammenarbeit
- Abläufe und Kosten im Fürsorgebereich werden optimiert

T +41 62 824 50 20 • [info@sowatch.ch](mailto:info@sowatch.ch) • [www.sowatch.ch](http://www.sowatch.ch)

# Mobile Sozialarbeit an der Schule zur Gewaltprävention

Auffällige Kinder, integrative Schule: Die Anforderungen an die Lehrkräfte steigen. Hilfe bietet die mobile Sozialarbeit an Schulen, speziell auch in kleineren Gemeinden. Entwickelt wurde sie vom Institut für Gewaltprävention.

In Gruppen versuchen die Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse der Kreisschule Homburg, Standort Rümlingen (BL), die richtige Reihenfolge von Bildern herauszufinden. Um dies innerhalb der gesetzten Frist zu erreichen, müssen alle Kinder Teamgeist beweisen und gut zusammenarbeiten. Schnell haben die Kinder dies erkannt. Sie sprechen sich ab, hören einander zu und diskutieren dann innerhalb der Gruppe das Vorgehen. Stolz präsentieren sie am Schluss ihre Resultate. Vor eine ähnliche Herausforderung wird die vierte Klasse unten auf dem Sportplatz gestellt: Wiederum aufgeteilt in Gruppen, müssen sie sich auf ein Spiel mit dem ihnen zur Verfügung gestellten Ball einigen. Es gilt, Kompromisse einzugehen, nachzugeben, um gemeinsam zu einer Lösung zu finden.

### Steigender Bedarf an Sozialarbeit

Noch fehlt vielen Schulen in der Schweiz ein Angebot an Sozialarbeit, viele würden sich diese jedoch wünschen. «Wir stellen seit einigen Jahren einen steigenden Bedarf fest, weil sich die Lehrpersonen immer häufiger mit herausfordernden Eltern und auffälligen Kindern konfrontiert sehen», sagt Thomas Richter vom Schweizerischen Institut für Gewaltprävention (SIG). Hinzu komme, dass im Rahmen der integrativen Schule Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen für Lehrpersonen und Klassen oft eine sehr grosse Herausforderung darstellen. Vor allem in kleineren Gemeinden fehlten jedoch oft entweder die Mittel oder der Wille, eine Sozialarbeiterstelle zu schaffen.

### Mit drei Bausteinen zum Erfolg

Um allen Schulen den Zugang zur Sozialarbeit zu ermöglichen, hat das Schweizerische Institut für Gewaltprävention das Modell der mobilen Sozialarbeit an Schulen entwickelt. Es besteht aus drei Bausteinen, die alle umgesetzt werden müssen, um bei der Basisarbeit die gleiche Qualität wie bei einer stationären Schulsozialarbeit zu gewährleisten. Baustein Nummer eins (Prävention) beinhaltet die gesamtschulische Präventionsar-

*Die Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse der Kreisschule Homburg haben Plastikbecher nach ihren Ideen zu fantasievollen Gebilden gestapelt. Damit die Konstruktion hält, braucht es Absprache innerhalb des Klassenverbands.*

*Bild: Fabrice Müller*



beit für Lehrpersonen, Eltern, Kinder und die Früherkennung. «Alle ziehen am gleichen Strick und setzen sich für ein positives Klassen- und Schulklima ein», sagt Thomas Richter. Die mobile Sozialarbeit kommt im Rahmen der Präventionsarbeit in engen Kontakt mit Eltern und Kindern. Dies fördert die für eine wirksame Arbeit entscheidende positive Beziehung. Die räumliche Distanz der mobilen Sozialarbeit bewirkt laut Thomas Richter, dass die Lehrpersonen und Eltern zuerst versuchen, die Herausforderungen selber anzugehen. Dafür werden sie eingehend geschult. Wird eine herausfordernde Situation früh im Eskalationsprozess mit den richtigen Instrumenten angegangen, liege der dafür

benötigte Zeitbedarf für alle Beteiligten in einem sehr bescheidenen Rahmen.

### Intervenieren, bevor es eskaliert

In Baustein Nummer zwei (Interventionswissen) werden die Lehrpersonen im Umgang mit herausfordernden Situationen geschult. «Oft sagen Lehrpersonen nach der Unterstützung durch eine Fachperson, es sei schade, dass sie diese Methode nicht schon vorher gekannt hätten. So hätten sie früher intervenieren können und wären gar nicht erst in eine aufwendige Eskalation geraten», sagt Richter. Das SIG schule darum die Lehrpersonen in den wichtigsten Methoden im Umgang mit heiklen Situationen und stelle viele praktische Hilfsmittel zur

Verfügung, damit die Lehrpersonen sofort griffige Ideen erhalten, um eine Situation zu entschärfen. Auch die Eltern werden im Umgang mit herausfordernden Situationen im Rahmen von Veranstaltungen geschult.

Als Baustein Nummer drei steht ein Vertreter oder eine Vertreterin der mobilen Sozialarbeit an Schulen des SIG bei Bedarf unverzüglich persönlich zur Verfügung, um im Akutfall unterstützend zu



wirken. «So werden neben den genau budgetierbaren Kosten der Bausteine eins und zwei nur dann zusätzliche Kosten generiert, wenn tatsächlich Herausforderungen gemeistert werden müssen, welche die Schule nicht selber lösen kann», sagt Richter. Die mobile Sozialarbeit an Schulen steht Lehrpersonen, Eltern und Kindern offen. So würde bei allen ein immer grösseres Know-how aufgebaut. Dies reduziere letztlich, so Richter, Zeit und Kosten für externe Inputs massiv.

### Der Wunsch kommt von den Eltern

Die Kreisschule Homburg hat sich auf Antrag des Elternrats für die mobile Sozialarbeit an der Schule entschieden,

nachdem die Schulleitung verschiedene Lösungen miteinander verglichen hatte. «Wir spüren vor allem vonseiten der Eltern den Wunsch, Sozialarbeit anbieten zu können», sagt Katharina Wolf, Lehrerin und Mitglied der Schulleitung. Generell lasse sich eine leichte Zunahme an verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern feststellen. Zudem sei die Bevölkerung heute sensibler für solche Themen. Aus diesem Grund wird in Rümelingen mit derzeit 120 Kindern und Jugendlichen von der dritten bis zur sechsten Klasse die mobile Sozialarbeit prophylaktisch eingesetzt. Ein externer Schulsozialarbeiter hat laut Katharina Wolf den Vorteil, dass er als Aussenstehender von den Kindern und Erwachsenen neutral erlebt wird. Dadurch könne er unvoreingenommen ein Thema angehen. Katharina Wolf und ihre Schulleitungskollegin Michelle Schoch haben bisher gute Erfahrungen mit diesem Modell gemacht. «Wir fühlen uns als Schule gestärkt.»

### Viel günstiger für die Gemeinde

Auch in Arisdorf (BL) hat man sich für die mobile Sozialarbeit entschieden, wie Schulleiterin Christina Beeler bestätigt. «Die Sozialarbeit an der Schule muss verschiedene Bereiche abdecken. Mit der mobilen Sozialarbeit können wir uns als kleine Schule mit 150 Kindern jene Fachpersonen ins Boot holen, die wir situativ benötigen.» Weiter sei es für die Schule wichtig, dass alle Beteiligten des Lehrerkollegiums die Grundlagen und Methoden kennen, die für die Prävention und Intervention angewendet werden können. So entstehe im Schulteam eine gemeinsame Ausrichtung. Als weiteres Argument, das für die mobile Sozialarbeit spreche, nennt die Schulleiterin die Finanzen: «Diese Variante kommt für die Gemeinde bei gleicher Wirkung sehr viel günstiger zu stehen, weil keine eigene Infrastruktur benötigt wird und die Fachperson nur bei Bedarf eingesetzt wird.» In Arisdorf wird die mobile Sozialarbeit neben der fundierten Basisarbeit nur noch vereinzelt benötigt. Oftmals könnten Lehrer oder die Schulleitung herausfordernde Situationen bereits nach einem Telefongespräch mit der mobilen Sozialarbeit entschärfen.

### Soziales Lernen und Gewaltprävention

In Wangen bei Olten (SO) werden derzeit die Bausteine eins und zwei umgesetzt. «Wir legen grossen Wert auf soziales Lernen und Gewaltprävention», betont Gesamtschulleiter Remo Rossi. Als Folge davon zeichne sich die Schule mit 500 Kindern und Jugendlichen zwischen Kindergarten und Sekundarstufe 1 durch ein

gutes Lehr- und Lernklima aus. «Wir betreiben solide Präventionsarbeit und Früherkennung mit dem SIG, zum Beispiel im Rahmen von Schülerprojekten.» Rossi schätzt auch, dass das SIG die Schule bei der Klassenführung in schwierigen Situationen unterstützt. Um das heute komplexe System Schule zu stärken, beantragt die Schulleitung bei den kommunalen Behörden für 2019 eine Ausweitung des Angebots.

### Lehrpersonen als Multiplikatoren

Bei der mobilen Sozialarbeit an der Schule spielen die Lehrpersonen eine Schlüsselrolle. Dies nicht ohne Grund, wie Thomas Richter vom SIG sagt: «Die Lehrpersonen stehen den Kindern und Eltern am nächsten. Wenn sie etwas verändern, kann viel bewirkt werden. Mit dem nötigen Know-how, das wir ihnen im Rahmen der Schulungen vermitteln, können sie meist effizienter und wirkungsvoller Veränderungsprozesse einleiten.» Dies kann Christina Beeler von der Schule in Arisdorf bestätigen: «Es ist ein grosser Vorteil, dass die Erwachsenen wie auch die Kinder jedes Jahr in der Prävention und Intervention weitergebildet werden. Unser Team stellt fest, dass die Lehrkräfte dank der gemeinsamen Schulung in herausfordernden Situationen an Sicherheit gewonnen haben.»

### Im Spiel zeigen Schulklassen ihre Stärken und Schwächen

Die dritte Klasse von Katharina Wolf hat mittlerweile eine weitere Herausforderung gelöst: Die Kinder erhielten die Aufgabe, eine grosse Zahl von farbigen Plastikbecher nach ihren Ideen zu fantasievollen Gebilden zu stapeln. Eine gute Absprache war dabei ebenso wichtig wie behutsames Vorgehen, weil die Konstruktion ansonsten leicht ins Wanken geraten oder gar eingestürzt wäre. Richter sagt: «Solche Spiele zeigen der Lehrperson die aktuellen Stärken und Schwächen der Klasse sofort. Die Lehrperson kann gezielt in die richtige Richtung arbeiten. Eine ausgeklügelte Methode, welche das Institut entwickelt hat, erlaubt danach den Transfer von der Laborsituation des geleiteten Spiels in den Alltag».

*Fabrice Müller*

**Infos:**  
www.sig-online.ch



# Mittellose Touristen können Gemeinden viel kosten

Ein kranker oder verletzter Tourist kann eine Gemeinde teuer zu stehen kommen. Engelberg (OW) blieb in einem Fall auf fast 350 000 Franken sitzen. Nidwalden begrenzt die Kosten nun auf 50 000 Franken für Gemeinden.

Ein Pensionär aus Übersee bescherte der Gemeinde Engelberg (OW) 2016 eine happige Rechnung. Er erkrankte während seines Urlaubs so schwer, dass er notfallmässig ins Kantonsspital Nidwalden eingeliefert werden musste. Dort wurde er mehrere Wochen auf der Intensivstation gepflegt, ehe er in sein Heimatland zurückgebracht werden konnte. Weil der ausländische Gast finanziell nicht auf Rosen gebettet war, blieben nach Abzug der Leistungen der obligatorischen Reiseversicherung Kosten in

der Höhe von 388 900 Franken ungedeckt.

## **Tourist in bescheidenen Verhältnissen hatte jahrelang für die Reise gespart**

Laut Bundesgesetz ist in einem solchen Fall der Aufenthaltskanton unterstützungspflichtig; manche Stände – darunter Obwalden – reichen die Rechnungen allerdings den Gemeinden weiter. Nachdem der Spitalrat des Kantonsspitals Nidwalden die Kosten um 40 000 Franken reduziert hatte, musste Engelberg

letztlich 348 900 Franken übernehmen. «Wir haben alles versucht, um an Geld zu kommen», sagt Gemeindeschreiber Roman Schleiss. Dank der Hilfe der Botschaft gelang es den Behörden, die Familie des Betroffenen zu kontaktieren. Diese konnte indes belegen, dass sie finanziell nicht in der Lage ist, für den Notfalltransport und die medizinischen Leistungen aufzukommen. Sie lebt in bescheidenen Verhältnissen. Die Reise nach Europa mit dem Besuch des Klostersdorfs war ein langjähriger Traum des

Tourismusorte wie Engelberg sind sich gewohnt, für verunglückte oder erkrankte Gäste aus dem Ausland aufkommen zu müssen. In der Regel handelt es sich aber um kleinere Beträge, die meist an die Rega gehen. Bild: Engelberg-Titlis Tourismus

Erkrankten, für den er entsprechend gespart hatte.

### Vor allem kleine Rechnungen der Rega

Dass die Gemeinde einspringen muss, wenn verunfallte oder erkrankte Touristen ihre Rechnungen nicht begleichen, ist für Engelberg an sich nichts Neues. Meist handelt es sich jedoch um kleine Beträge von wenigen Tausend Franken; häufig gehen die Zahlungen an die Rega. «Das gehört zu den Freuden und Leiden eines Tourismusortes», sagt der Gemeindegemeinschafter. Die Rettungskräfte bemühen sich zwar darum, von den Betroffenen die Personalien zu erhalten, um eine Rechnungsstellung zu ermöglichen. Es entspreche «zum Glück» aber nicht unserer Kultur, dass nur behandelt werde, wer vorgängig belegen könne, dass er zahlungskräftig sei.

### Wolfenschiessen ennet der Kantonsgrenze wurde aufgeschreckt

Engelberg teilt sein Ski- und Wandergebiet mit Gemeinden in den Kantonen Bern und Nidwalden. Wenige Meter können entscheidend sein, wenn es darum geht, wer für die Soforthilfe an mittellose Ausländer aufkommen muss. «Wir hatten reines Glück, dass der aussergewöhnliche Fall nicht uns getroffen hat», sagt Otmar Odermatt aus dem benachbarten Wolfenschiessen (NW). Schadenssummen in dieser Grössenordnung seien für eine finanzschwache Gemeinde schlicht nicht zu stemmen. Mit einer Mo-

tion hat der CVP-Landrat angeregt, dass das Sozialhilfegesetz im Kanton Nidwalden angepasst wird. «Das Risiko muss besser verteilt werden», findet er. Dieser Sicht folgte das Nidwaldner Parlament am 24. Oktober mit 58 zu 0 Stimmen. Die Zuständigkeit für die Nothilfe bleibt zwar bei den Gemeinden, doch der Kanton wird künftig jenen Betrag übernehmen, der 50 000 Franken übersteigt.

### Versicherungen lohnen sich nicht

Die Nidwaldner Regierung hatte im Vorfeld auch eine Versicherungslösung geprüft. Da die Prämien allerdings deutlich höher ausgefallen wären als die Ausgaben der Gemeinden in den letzten zehn Jahren, wollte sie diese nicht weiterverfolgen. «Sich gegen solche Fälle zu versichern, ist grundsätzlich möglich», bestätigt Roman Schleiss aus Engelberg. Kosten und Nutzen stünden aber in keinem guten Verhältnis.

### Von Kanton zu Kanton anders

Dass die Unterstützungspflicht für mittellose Ausländer schweizweit sehr unterschiedlich geregelt ist, zeigt eine aktuelle Umfrage des Bundesamts für Justiz auf. Wie im Kanton Obwalden sind in Schwyz, in Zug und im Thurgau die Gemeinden alleine unterstützungspflichtig. Umgekehrt wird in Uri, Basel-Stadt, Glarus, Genf, Freiburg und Zürich nur der Kanton zur Kasse gebeten. Daneben kennen viele Stände einen Lastenausgleich zwischen den Gemein-



Ein in der Schweiz erkrankter Tourist wurde mehrere Wochen auf der Intensivstation des Kantonsspitals Nidwalden (Bild links) gepflegt, ehe er in sein Heimatland zurückgebracht werden konnte. Die Rettungskräfte bemühen sich jeweils, von den Betroffenen die Personalien zu erhalten, um eine Rechnungsstellung zu ermöglichen.



Bilder: Kantonsspital Nidwalden KSNW/Rega.

den oder noch häufiger zwischen den Gemeinden und dem Kanton. Im Kanton Aargau sind die Gemeinden beispielsweise für die Fallführung verantwortlich. Der Kanton kommt für den administrativen Aufwand und die materielle Hilfe an betroffene Reisende auf. Es bestünden vielfältige Modelle, um aussergewöhnlich hohe Aufwendungen zu verteilen, stellt das Bundesamt fest. Handlungsbedarf sieht es nicht.

### Vorstoss auch für Obwaldner Gemeinden geplant

«Der Bund hat nicht die Kompetenz, sich an den Nothilfekosten zu beteiligen», sagt Nationalrat Karl Vogler (CSP, OW), der die Umfrage angeregt hat. «Man müsste dafür die Verfassung ändern, was äusserst aufwendig wäre.» Vogler spricht sich daher dafür aus, dass jene Kantone über die Bücher gehen, die noch keinen Lastenausgleich haben. Alex Höchli, Talamann von Engelberg, hält dies in Obwalden für angezeigt. «Ich sehe nach wie vor eine akute Gefährdung», sagt er. Der Fall, der seine Gemeinde 2016 finanziell über Gebühr belastet habe, habe andernorts bereits

Veränderungen angestossen. Nun müsse Obwalden nachziehen. Im Kantonsrat will er demnächst einen entsprechenden Vorstoss einreichen.

*Eveline Rutz*

### Auch Alpthal und Horw

Einen ähnlichen Fall wie die Obwaldner Gemeinde Engelberg hatte die Schwyzer Berggemeinde Alpthal erlebt, nachdem ein Pilger im März 2013 auf dem Jakobsweg einen Schwächeanfall erlitten hatte und gestürzt war. Die Gemeinde blieb auf Behandlungskosten von 100 000 Franken für den mittellosen EU-Bürger sitzen. Im Januar 2011 sah sich die Luzerner Vorortsgemeinde Horw mit Spitalkosten für ein 14-jähriges Mädchen aus Kroatien ohne Versicherungsschutz konfrontiert. Dieses war nach einer Einbruchstour auf der Flucht vor der Polizei verunfallt und danach querschnittgelähmt. *sda*

Anzeige



A blue rectangular banner with a white Twitter bird icon at the top center. Below the icon, the word "FOLLOW" is written in large, white, uppercase letters. Underneath "FOLLOW", the text "US ON TWITTER" is written in smaller, white, uppercase letters. At the bottom of the banner, the Twitter handle "@CH\_Gemeinden" is displayed in white text.



Romantische Abendstimmung im Obwaldner Ferienort Engelberg. Hier erkrankte ein Tourist und hinterliess der Gemeinde eine hohe ungedeckte Rechnung.

Bild: Engelberg-Titlis Tourismus.

# Arbeit statt Beschäftigung im Tessin

Die Fondazione Diamante ist im Tessin eine Institution: Die Stiftung wurde 1978 gegründet; zum Startkapital trug eine Schenkung von Schlagerstar Peter Alexander, der lange Zeit im Tessin lebte, einen wesentlichen Anteil bei. Kantonsweit und bewusst dezentral unterhält die Stiftung ein breites Netz von Foyers und Firmen, die es Menschen mit Behinderungen erlauben, in einem Betrieb mitzuarbeiten oder betreut zu wohnen. Die Palette reicht von Grafikstudios über eine Wäscherei und Gemüseanbau bis zur Führung eines Restaurants mit angehängtem Catering-Service. Das historische Lokal «Canvetto Luganese» in Lugano wurde von der Stiftung erworben und umgebaut und wird seit 2000 mit viel Erfolg geführt. Es ist zu einem Quartiertreffpunkt geworden. Alle Institutionen werden nach professionellen Gesichtspunkten geführt. «Wir organisieren nicht Beschäftigung um ihrer selbst willen», sagt Geschäftsführerin Maria Luisa Polli. Voller Stolz erzählt sie, dass Bellinzona das gesamte Wahl- und Abstimmungsmaterial von der Stiftung drucken



Die Fondazione Diamante ist in vielen Bereichen aktiv, unter anderem beim Catering. Die Stiftung gibt Menschen mit Beeinträchtigung, aber auch Stellenlosen in schwieriger Situation Arbeit.

Bild: Fondazione Diamante

und versenden lässt: «Mehrere Gemeinden sind unsere Kunden.» Insgesamt beschäftigt die Stiftung 600 Menschen mit überwiegend psychischen oder mentalen Behinderungen sowie 200 Betreuer

und Fachkräfte. Auch Arbeitslosen werden Beschäftigungen oder Umschulungen angeboten.

Gerhard Lob

# Waadt: Stipendium statt Sozialhilfe



Jordan Tobar aus Ecuador ist heute stolzer Metallbauer.

Bild: Denise Lachat

Vor drei Jahren schüttelte Jordan Tobar die Hand von Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann, der sich im Kanton Waadt über das Programm FORJAD informierte. FORJAD steht für «Formation pour Jeunes Adultes en Difficulté», also Ausbildung für Jugendliche in schwierigen Umständen. Schneider-Ammann war beeindruckt vom Waadtländer Ansatz, bei dem Sozial- und Bildungsdirektion zusammenspannen. Ihr Ziel: Junge Erwachsene möglichst rasch und definitiv aus der Sozialhilfe herauszuführen, und zwar in Form von Stipendien, um ihnen eine Berufsausbildung zu ermöglichen. Denn den meisten jungen Sozialhilfebezügern fehlt eine abgeschlossene Berufsausbildung. Früher hatten die Betroffenen allerdings kaum Anreiz, an ihrer Situation etwas zu ändern, denn die Sozialhilfe fiel deutlich höher aus als ein Lehrlingslohn. Eine Gesetzesänderung von 2006 brachte die Situation ins Gleichgewicht. Die jungen Erwachsenen, deren Familie sich die Finanzierung einer Berufslehre nicht leisten kann, erhalten zusätzlich

zum Lehrlingslohn Stipendien und werden von einem Coach begleitet. Der 24-jährige Jordan Tobar, der mit seinen Eltern aus Ecuador in die Schweiz gekommen ist, sprach anfänglich kaum Französisch. Heute freut er sich über das Erreichte: Er hat seinen Lehrabschluss zum Metallbauer glänzend geschafft und arbeitet weiterhin bei der Metallbau-firma Joux S.A. in Mont-sur-Lausanne, seit einem Jahr aber als Angestellter mit unbefristetem Vertrag. Und er träumt davon, sich als Bauzeichner weiterzubilden.

Seit 2006 sind rund 3500 junge Sozialhilfebezügern in eine Berufsausbildung eingestiegen, rund 2100 wurden dank einem Stipendium von der Sozialhilfe unabhängig. 1200 führten ihre Lehre zu Ende und schlossen mit einem Diplom ab.

Denise Lachat, Anne Devaux

Infos:

<https://tinyurl.com/ycn5pku8>

# Schnee von gestern liegt für den Winter von morgen bereit

In Davos wird Kunstschnee gelagert, damit Ende Oktober die Loipe eröffnet werden kann. Die Nachfrage nach Snowfarming steigt. Adelboden im Berner Oberland versucht dieses Jahr, erstmals früh in der Saison eine Skipiste für das Nachwuchskader zu präparieren.



Von Weitem sieht es aus wie ein riesiger Sandhaufen. Unter einer dicken Schicht Sägemehl verbergen sich allerdings 20000 Kubikmeter Kunstschnee, der Ende Saison übrig geblieben war und den Davos über den Sommer hinweg aufbewahrt hat.

Bild: Pascal Mora

Stolz steht Norbert Gruber auf dem gigantischen, mit Sägemehl bedeckten Schneehaufen. «Das ist unser weisses Gold», sagt der Leiter der technischen Betriebe der Gemeinde Davos (GR). Er rammt eine Schaufel in den ockerfarbenen Hügel: Kompakter, weisser Schnee kommt zum Vorschein. Der 50-Jährige ist verantwortlich für das sogenannte Snowfarming, die Konservierung von grösseren Schneemengen über den Sommer hinweg.

20000 Kubikmeter Schnee lagern hier unter einer 40 Zentimeter dicken, isolierenden Sägemehlschicht. Die 25 mal 100 Meter grosse Mulde ist bis zu neun Me-

ter tief, von Weitem sieht das Ganze aus wie ein riesiger Sandhaufen.

Hier im Davoser Flüelatal, unweit der Passstrasse, begann vor zehn Jahren die Erfolgsgeschichte der Loipe aus Kunstschnee. «Ende Winter hatten wir noch einen grossen Rest Kunstschnee übrig», sagt Gruber. «Mir tat es leid um den Schnee. Da entstand die Idee, ihn irgendwie bis zur nächsten Saison zu retten.»

## Garantierter Saisonstart

Das Baby war geboren, sein Vater Norbert Gruber ist immer noch sichtlich glücklich darüber. Selber ein passionier-

ter Langläufer, tut Gruber alles dafür, dass perfekt in die Saison gestartet werden kann. Perfekt heisst auch zu einem garantierten Zeitpunkt. «Mit dem Snowfarming können wir dem Klimawandel ein Schnippchen schlagen», sagt Gruber und lacht. «So können wir den frühen Saisonstart am 27. Oktober gewährleisten.» Zu Saisonbeginn ist die Loipe allerdings meist ein weisses Band im grünen Wald. Nicht schön, aber praktisch – und für alle Spitzensportler ein «Riesengewinn.» Neben den Schweizer Langlauf-Cracks trainieren hier auch die Nationalteams von Deutschland, Italien und Frankreich. Was auch der Davoser Hotel-

lerie gute Einnahmen in einer sonst eher schwachen Jahreszeit beschert.

## Unterstützt von Bund und Kanton

Am Anfang des Projekts untersuchte die Gemeinde Davos gemeinsam mit dem Schnee- und Laweninstitut (SLF), ob Snowfarming in tieferen Lagen überhaupt möglich ist. In den 1990er-Jahren

finanziell unterstützt. Unter dem Strich lohnt sich das Snowfarming. Und auch Amateure und Anwohner profitieren. «Wir haben feste Zeitfenster, wer wann trainieren darf», so der technische Leiter Gruber, «das steht auf den Tafeln rund um die Loipe und wird auch kontrolliert.» Das Benutzen kostet nun fünf Franken pro Tag oder 40 Franken im Mo-

fach im Sommer ruhen gelassen», sagt Norbert Gruber. «Das braucht weniger Energie, als wenn wir ihn bei warmen Temperaturen im Herbst herstellen würden.» Sogar der diesjährige heisse Sommer konnte dem Schneehaufen nicht viel anhaben. «Ich schätze, dass wir einen Viertel Verlust haben», so Gruber. «Das ist kein Problem, wir werden die Loipe damit hinbekommen.» In normalen Sommern betrug der Verlust jeweils knapp 20 Prozent.

Norbert Gruber fährt zurück in sein Büro bei den Werkbetrieben. Stolz zeigt er auf ein Regal mit einem Modell der Snowfarming-Anlage: Das hat sein Sohn gebastelt, ein Schreinerlehrling. Eine Familien-Herzensangelegenheit.

*Birthe Hofmann*

*Quelle: «Beobachter», Oktober 2018*

«Ende Winter hatten wir noch einen grossen Rest Kunstschnee übrig. Mir tat es leid darum. Da entstand die Idee, den Schnee irgendwie bis zur nächsten Saison zu retten.»

Norbert Gruber, Leiter Technische Betriebe der Gemeinde Davos

hätten insbesondere Gletscherskigebiete begonnen, dem Abschmelzen von Schnee- und Eisfeldern mit Abdeckungen entgegenzuwirken, erklärt Hansueli Rhyner vom SLF. «Wir mussten damals erst in Feldversuchen klären, welches Abdeckmaterial um 1500 Meter über Meer wie in Davos am geeignetsten ist.» Sägemehl stellte sich als der klare Favorit heraus, auch für die gegebenen Wetterbedingungen. «Das Sägemehl senkt sich mit dem Abschmelzen des Haufens, und zudem nimmt es Regenwasser auf. Dessen Verdunstung hat einen zusätzlichen Kühleffekt.»

Im Herbst 2008 konnte das erste Mal eine 500 Meter lange Loipe mit dem übersommerten Schnee errichtet werden. Der Erfolg veranlasste die Gemeinde, die Snowfarming-Anlage auszubauen und eine vier Kilometer lange Loipe zu präparieren. Aber: Der übersommerte Schnee ist teuer, so Experte Rhyner. Ein Kubikmeter kostet etwa 15 Franken. «Die Methode funktioniert, aber damit die Wirtschaftlichkeit gegeben ist, muss vieles stimmen.» Weil Davos das nationale Leistungszentrum Langlauf von Swiss Ski ist, wurde das Ausbauprojekt von Bund und Kanton

nat. Die Nachfrage nach Snowfarming steigt. Adelboden im Berner Oberland etwa versucht, dieses Jahr erstmals früh in der Saison eine Skipiste für das Nachwuchskader zu präparieren. In Südtirol und in Deutschland gibt es ähnliche Anlagen, insbesondere für Sprungschanzen.

«Unser Schnee wird im Winter gemacht, wenn es richtig kalt ist – und dann ein-

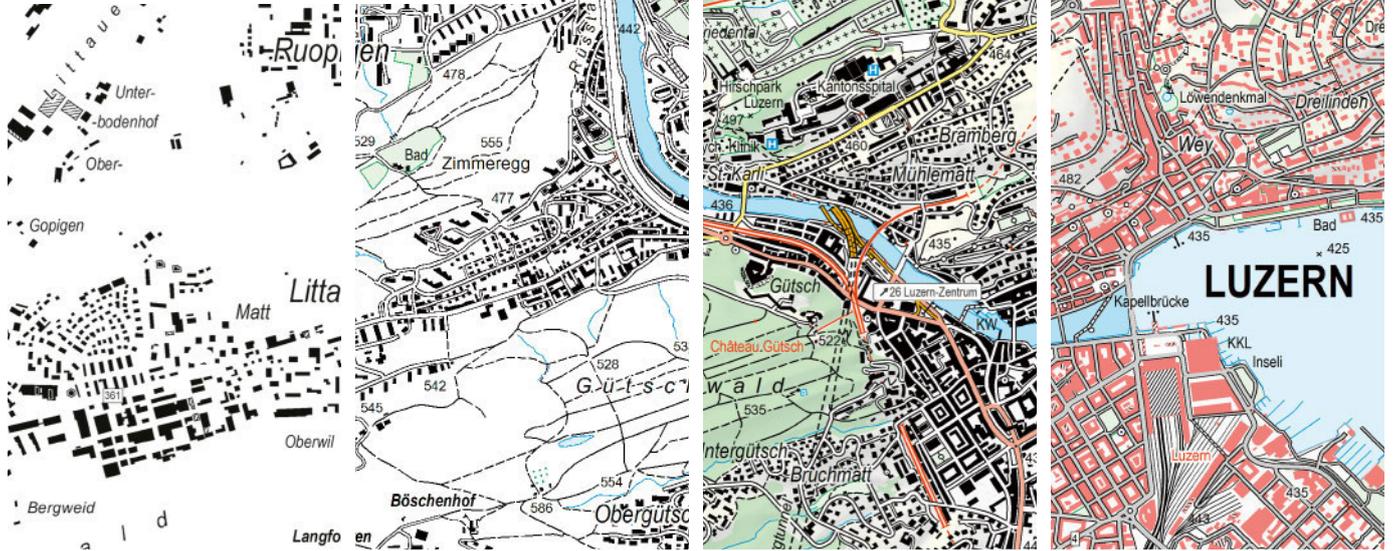


Mit dem Snowfarming schlägt Norbert Gruber dem Klimawandel ein Schnippchen.

*Bild: Pascal Mora*

## Swiss Map Vector

Die neue Dimension digitaler Kartennutzung  
 Une nouvelle dimension dans l'utilisation  
 de la carte numérique



Schweizerische Eidgenossenschaft  
 Confédération suisse  
 Confederazione Svizzera  
 Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo  
 Office fédéral de topographie swisstopo

[www.swisstopo.ch/smv](http://www.swisstopo.ch/smv)

### Professionelle Lösungen rund um Tür und Tor

- Gesamtkonzeptionen
- Individuallösungen
- Brandschutztore
- Entwicklung von Torantrieben
- Planung und Produktion in Fehraltorf
- Reparaturen und Service



**Dahinden + Rohner Industrie Tor AG**  
 CH-8320 Fehraltorf → Tel. +41 44 955 00 22  
 info@darotor.ch → www.darotor.ch



## Brauchen Sie eine «Denkpause» vom Alltag?

Mit einer Klausurtagung helfen wir Ihnen, die Weichen für die Zukunft zu stellen.

**federas**  
 für die öffentliche Hand

**Federas Beratung AG, [www.federas.ch](http://www.federas.ch)**

Mainaustrasse 30, Postfach, 8034 Zürich, Telefon +41 44 388 71 81, info@federas.ch  
 Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern, Telefon +41 31 380 70 12, info.bern@federas.ch

Holder MUVO

**Holder MUVO – der Kommunaltransporter für das ganze Jahr**

Der Holder MUVO und das abgestimmte Anbaugeräteprogramm ergeben ein multifunktionales Kommunalfahrzeug für den Winter- und Sommerdienst. Der MUVO erfüllt die neuesten Abgasrichtlinien und beschleunigt auf bis zu 45 km/h. Scheibenbremsen an Vorder- und Hinterachse bringen das Fahrzeug mit einem maximalen Gesamtgewicht von 5500 kg wieder sicher zum Stillstand. Die Nutzlast ist dabei mit 2810 kg sehr hoch. Den stufenlosen hydrostatischen Antrieb mit Arbeits- und Transportmodus ergänzt ein mechanisches Zweigangetriebe für besonders

langsame Konstantfahrt, hohe Zugkraft und grosse Steigfähigkeit. Im Arbeitsmodus sichert die elektronische Drehzahlregelung des Motors einen präzisen und konstanten Antrieb der Anbaugeräte. Drei Anbauräume für Geräte und drei Lenkungsarten machen den MUVO flexibel und wendig. Mit einer minimalen Breite von 1320 mm ist der Zugang selbst in engen Platzverhältnissen gut möglich. Die Kabine bietet 360°-Rundumsicht für hohe Sicherheit und befördert zwei Personen komfortabel, auch dank gefederter Vorder- und Hinterachse.

**Holder Vertretungen**  
[www.holder.ch](http://www.holder.ch)



**Siaxma AG, Oensingen**  
**Hosting für die Zeiterfassung**

**Ergibt ein Zeiterfassungssystem in meinem KMU überhaupt Sinn? Auf diese Frage haben wir eine klare Antwort: Das Erfassen von Arbeitszeit und Leistung ergibt sehr wohl Sinn, besonders weil wir eine zeitgemässe Mietvariante anbieten.**

Je mehr sich die Arbeitswelt verändert, desto wichtiger sind verlässliche Zeit- und Leistungsdaten. Es gibt einleuchtende Argumente für eine Erfassung, wie z.B. die rasche und einfache Einsicht in seine stets aktuellen Zeitdaten, im Zweifelsfall ist sie auch ein wertvolles Beweismittel, die vermehrte Vermischung von Arbeit und Freizeit; sich verändernde Ar-

beitsmodelle, die Zunahme von Teilzeitarbeit und Homeoffice. Und die frühe Erkennung von Unter- oder Überforderung.

**Seien Sie unser Gast – im Datenhotel der Siaxma AG.**

Für Arbeitnehmer und Arbeitgeber ist nur die Bedienungsfreundlichkeit und Effizienz der Erfassungsmethode entscheidend. Für eine professionelle Zeiterfassung jedoch fehlen oft wichtige Grundlagen, wie z.B. die technische Infrastruktur, das Know-how und die personellen Kapazitäten. Zudem wirken die hohen Investitionskosten abschreckend.

Die SIAXMA®-Hosting-Lösung räumt alle diese Bedenken aus dem Weg. Denn wir beherbergen in unserem Datenhotel nicht nur die eigentlichen Zeitdaten, sondern stellen dem Kunden auch das komplette Zeiterfassungssystem zur Verfügung. So braucht man keinen physischen Speicher-

platz, keine Softwarepakete und auch keine neuen IT-Stellen zu schaffen. Sämtliche personellen und technischen Ressourcen stellen wir zur Verfügung. Das beinhaltet auch Beratungs- und Supportleistungen.

[www.siaxma.ch/hosting](http://www.siaxma.ch/hosting)



Anzeige



**Machen Sie auf sich aufmerksam!**

Mit einer Anzeige in der Fachzeitschrift «Schweizer Gemeinde».

Die führende Fachzeitschrift für politische Entscheidungsträger der kommunalen Ebene ist die ideale Plattform für Ihr Marketingziel. Ihre Anzeige, Publiportage oder Firmeninformation erreicht sämtliche Gemeinden in allen Sprachregionen der Schweiz.

**Ihre Ansprechperson für Anfragen:**

Michelle Müller Anzeigenleiterin, Tel. +41 31 300 63 83  
[michelle.mueller@staempfli.com](mailto:michelle.mueller@staempfli.com)



## Abfall | Ordures

**abfallhai®**  
Einfälle für Abfälle



ANTA SWISS AG  
Telefon 044 818 84 84  
abfallhai.ch / info@abfallhai.ch

**CSC | DÉCHETS SA**

Ecotechnologie urbaine

www.csc-dechets.ch



info@csc-dechets.ch



**VERWO+**  
ENTSORGUNGSSYSTEME

verwo.com | +41 55 415 84 42

## Abfallentsorgungssysteme



www.gtsm.ch

**hunkeler**  
Hunkeler Systeme

Hunkeler Systeme AG  
CH-4806 Wikon  
Tel. +41 62 745 77 77  
www.hunkeler-systems.com  
Massgeschneiderte Entsorgungslösungen

## Abwasserrohrsaniierungen



**InsaTech AG**  
Abwasserrohrsaniierungen



044 818 09 09  
www.insatech-ag.ch  
info@insatech-ag.ch

## Archivierung

www.tecnocor.ch  
Scannen. Archivieren. Digitalisieren

## Adressen

Die Geschäftsstelle des Schweizerischen Gemeindeverbandes verkauft die Post-, E-Mail- und Websiteadressen der Schweizer Gemeinden. Die Adressen sind als Excellisten oder als Klebeetiketten erhältlich und können nach Kanton, Sprachregion oder Anzahl Einwohner sortiert werden.



**Schweizerischer Gemeindeverband**  
Laupenstrasse 35  
3001 Bern  
Tel. 031 380 70 00  
verband@chgemeinden.ch  
www.chgemeinden.ch

## Ausbildung | Formation



**School of Management and Law**  
Institut für Verwaltungs-Management  
Bahnhofplatz 12, Postfach, 8401 Winterthur  
Tel. +41 58 934 79 25, Fax +41 58 935 79 25  
Mail: info.ivm@zhaw.ch, www.zhaw.ch/ivm

## Aussenraum-Gestaltung



www.gtsm.ch

## Arbeitsbühnen

**SkyAccess**

SkyAccess AG  
Beratung & Verkauf  
von Arbeitshebebühnen  
CH-4702 Oensingen



www.skyaccess.ch info@skyaccess.ch  
Tel. +41 61 816 60 00 Fax +41 61 816 60 08

**WS SKYWORKER®**  
Arbeitsbühnen-Vermietung

WS - Skyworker AG  
Basel - Bern - Luzern  
Zürich - Mittelland - Winterthur - Lausanne  
MietSERVICE für die ganze Schweiz  
gratis unter 0800 813 813



Hauptsitz:  
WS-Skyworker AG Dünernstrasse 24 4702 Oensingen

ws-skyworker.ch info@ws-skyworker.ch

## Arbeitsschutzprodukte



**Thomi + Co AG**  
Rütschelenstrasse 1  
Postfach 180  
4932 Lotzwil

Telefon 062 919 83 83  
Telefax 062 919 83 60  
Internet http://www.thomi.com  
E-Mail info@thomi.ch

## Schutzartikel von Kopf bis Fuss:

Arbeitshandschuhe, Schutzbekleidungen, Schutzbrillen, Schutzhelme, Gesichtsschilde, Sicherheitsschuhe, Arbeitstiefel, Gehörschutzartikel, Atemschutzmasken, Fallschutzartikel

## Bewässerungsanlagen

**Perrottet & Piller AG**



3178 Böisingen  
Bewässerungsanlagen  
Installation d'arrosages

Tel. 031 747 85 44 office@perrottet-piller.ch

## Elektrofahrzeuge

**MEGA eTRUCK**  
100% elektrisch - 70 km/h  
Nutzlast 620 kg



**GRUNDERCO<sup>ch</sup>** Tél. 041 919 99 54

## Eventaustattung

**Schöni** Festbankgarnituren  
PartyWare Faltzelte



**Schöni PartyWare AG**  
8617 Mönchaltorf • 044 984 44 05  
info@partyware.ch • www.zeltshop.ch

## Facility Management/Software

**CAMPOS**  
MACHT IMMO'S MOBIL. ICFM

**DAS CAFM-PORTAL**

ICFM AG | Birmensdorferstrasse 87 | 8902 Urdorf  
www.campos.ch | Tel. 043 344 12 40

## Hundetoiletten



**BRAVO** www.gtsm.ch

**SAC-O-MAT**  
SAC-O-MAT (Schweiz) AG  
Längmatt 1  
CH-6212 St. Erhard  
T 041 925 14 25  
F 041 925 14 10  
www.sacomat.ch



## Lichtplanung | Architektur

**Luminum**  
Lichtplanung im Aussenraum

Luminum GmbH +41 31 765 63 63  
Bernweg 101 www.luminum.ch  
3254 Messen info@luminum.ch

**Markierungen | Signalisationen**

Sicherheit auf der ganzen Linie!



**Markierungen • Signalisationen**

Tel. 0848 22 33 66  
Fax 0848 22 33 77

info@morf-ag.ch  
www.morf-ag.ch

**Parkmobiliar**

**AX** Ars Xterna

Parkmobiliar / mobilier urbain  
info@ars-xterna.ch  
CH-8142 Ulmikon  
Tel. 044 222 22 66  
Fax 044 222 22 67

**Reinigungs- und Hygieneartikel**



DELTA Zofingen AG  
Reinigungsvlies und -papier, Arbeitsschutz-  
ausstattungen (PSA)  
4800 Zofingen  
Tel. 062 746 04 04 sales@delta-zofingen.ch  
Fax 062 746 04 02 www.delta-zofingen.ch

**Presscontainer**

Ihr Partner für Entsorgungstechnik

Presscontainer, Ballen- und PET-Pressen,  
Schneckenverdichter, Wiegesysteme.



**recytech**  
ENTSORGUNGSTECHNIK  
T 043 255 80 55 recytech.ch

**Sanitäre Anlagen | Installations sanitaires**

Waschraumhygiene | Hygiène des locaux sanitaires



**CWS-boco Suisse SA**

Industriestrasse 20 | 8152 Glattbrugg  
Route de Pra de Plan 2 | 1618 Châtel-St-Denis  
Tel. 0800 800 297  
info@cws-boco.ch | www.cws-boco.ch

Der neue Massstab für die öffentliche Toilette



www.elkuch.com CH-Produktion  
Tel.: +41 79 893 34 05 Montage und Service

**Franke Water Systems AG**  
www.franke.ch



**Schneeräumung**

**POWER** für Strasse, Schiene und Piste



**ZAUGG AG EGGIWIL**  
Holzmatt, CH-3537 Eggwil, Tel. +41 (0)34 481 81 11  
info@zaugg-ag.ch, www.zaugg-ag.ch

**Schwimmbadplanung, -bau, -technik**



**beck**  
schwimmbadbau  
ihr planer.

**Beck Schwimmbadbau AG**  
Bürglistrasse 29  
CH-8400 Winterthur  
Telefon +41 (0)52 224 00 88  
mail@beck-schwimmbadbau.ch  
www.beck-schwimmbadbau.ch

**Spielplatzeinrichtungen**



**Magie des Spielens... burli**

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, CH-6212 St. Erhard LU  
Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com



**bimbo**  
macht spass

Zeitgemässe Spiel- und Pausenplätze.  
Planung. Produktion. Unterhalt.

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch



**eibe**  
Komplett begeistert

funktionelle Möbel  
fantastische Spielwelten

eibe AG | Neue Winterthurerstr. 28 | 8304 Wallisellen  
Tel. 044 831 15 60 | eibe@eibe.ch  
www.eibe.ch

**Kitaland**  
FAIRMADE FÜR KINDER

Einrichtungen und Spielgeräte für Kita  
und Kindergarten

Kitaland GmbH, Beitenwil 61b, 3113 Rubigen  
Tel. 031 838 11 89  
info@kitaland.ch – www.kitaland.ch

**Spielplatzplanung**



www.gtsm.ch

**Stellenvermittlung**



www.stellenvermittlung-sozialwesen.ch  
www.stellenvermittlung-verwaltung.ch

**Véhicules électriques**

**MEGA eTRUCK**  
100% électrique - 70 km/h  
charge utile: 620 kg



**GRUNDERCO**<sup>ch</sup> Tél. 022 989 13 30

**Vitrinen**



**SYMA-SYSTEM AG**  
CH-9533 Kirchberg SG | www.syma.ch



Continuous Innovation

## Save the date: Sommerseminar und GV des SGV in Bellinzona

Im Rahmen des «Jahrs der Milizarbeit» organisiert der SGV ein Sommerseminar zur Zukunft des Milizsystems in Bellinzona. Tags darauf findet am selben Ort die 66. Generalversammlung des SGV statt. Zu Gast ist Bundesrat Ignazio Cassis. Weitere Informationen zum Programm folgen.

**Wann:** 23. und 24. Mai 2019

**Wo:** Bellinzona

**Kontakt:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chgemeinden.ch

## Save the date: séminaire d'été et AG de l'ACS à Bellinzona

Dans le cadre de l'«Année du travail de milice», l'ACS organise un séminaire d'été sur l'avenir du système de milice à Bellinzona. Le lendemain, la 66<sup>e</sup> Assemblée générale de l'ACS se tiendra au même endroit. L'ACS est heureux d'accueillir le conseiller fédéral Ignazio Cassis comme orateur. D'autres informations sur le programme suivront.

**Quand:** 23 et 24 mai 2019

**Où:** Bellinzona

**Contact:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chcommunes.ch

## Save the date: Seminario estivo e AG dell'ACS a Bellinzona

Nell'ambito dell'«Anno del lavoro di milizia», l'ACS organizza a Bellinzona un seminario estivo sul futuro del sistema di milizia. L'indomani, nella stessa sede si terrà la 66<sup>a</sup> Assemblea generale dell'ACS. Ospite d'onore e oratore principale sarà il consigliere federale Ignazio Cassis. Seguiranno ulteriori informazioni sul programma.

**Quando:** 23 e 24 maggio 2019

**Dove:** Bellinzona

**Contatto:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chcomuni.ch

## eGovernment Forum: Verwaltung in der digitalen Gesellschaft

Als Innovations- und Dialogplattform leistet das Swiss eGovernment Forum einen wertvollen Beitrag zur Leistungssteigerung in der digital vernetzten Verwaltung auf Stufe Bund, Kantone und Gemeinden. Thema des nächsten Forums ist die Rolle der Verwaltung in der digitalen Gesellschaft. Der SGV ist Patronatspartner des Swiss eGovernment Forum.

**Wann:** 5. und 6. März 2019

**Wo:** Bern (Bernexpo)

**Kontakt:** 031 350 40 50

**Mail:** info@mkr.ch

**Web:** www.e-governmentforum.ch

## Politforum Thun: Umgang mit kommunalen Infrastrukturen

Schulhäuser, Schwimmbäder, Mehrzweckhallen, Feuerwehrlokale und andere kommunale Infrastrukturen stehen für zentrale Gemeindeaufgaben, prägen die Identität der Gemeinden und bilden gewichtige Budgetposten. Wer keine attraktive Infrastruktur anbietet, kommt ins Hintertreffen. Wer sich übernimmt, wird mit einem hohen Steuerfuss oder Bilanzfehlbetrag bestraft. Am Politforum 2019 werden die verschiedenen Dimensionen der kommunalen Infrastrukturpolitik ausgeleuchtet. Es werden Gefahren einer zu wenig durchdachten und Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen, langfristig tragbaren Infrastrukturpolitik diskutiert. An der Tagung werden mögliche Lösungsansätze vorgestellt sowie Praxisbeispiele aus den Bereichen Schulen, Energie und Alterspolitik erörtert.

**Wann:** 8. und 9. März 2019

**Wo:** Thun (Kultur- und Kongresszentrum)

**Kontakt:** 031 330 19 66

**Mail:** info@politforumthun.ch

**Web:** www.politforumthun.ch

## Save the date: Bundesfeier zum Thema Milizsystem

Die traditionelle 1.-August-Feier auf dem Rütli wird dem Thema Milizsystem gewidmet sein. Weitere Informationen zum Programm folgen.

**Wann:** 1. August 2019

**Wo:** Rütli

**Kontakt:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chgemeinden.ch

## Save the date: Fête nationale sur le thème du système de milice

La traditionnelle Fête nationale sur le Grütli sera consacrée au thème du système de milice. D'autres informations sur le programme suivront.

**Quand:** 1<sup>er</sup> août 2019

**Où:** Grütli

**Contact:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chcommunes.ch

## Save the date: festa nazionale sul sistema di milizia

La tradizionale festa nazionale del 1<sup>o</sup> agosto sul Grütli sarà dedicata al tema del sistema di milizia. Seguiranno ulteriori informazioni sul programma.

**Quando:** 1<sup>o</sup> agosto 2019

**Dove:** Grütli

**Contatto:** 031 380 70 00

**Mail:** verband@chgemeinden.ch

**Web:** www.chcomuni.ch



## Impressum

55. Jahrgang / Nr. 562 / November/novembre

### Herausgeber/éditeur

Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses

### Partnerschaften/partenariats

Fachorganisation Kommunale Infrastruktur  
Organisation Infrastructures communales  
Konferenz der Stadt- und Gemeindeschreiber  
Conférence des Secrétaires Municipaux

### Verlag und Redaktion/éditions et rédaction

Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 380 70 00  
www.chgemeinden.ch  
www.chcommunes.ch

Denise Lachat (dla), Chefredaktorin

Philippe Blatter (pb), Verantwortlicher Verbandskommunikation

Martina Rieben (mr), Layout

info@chgemeinden.ch

Manfred Linke, Redaktion SKSG

### Nachdruck

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Verlinkung erwünscht.

### Druck und Spedition/impression et expédition Anzeigenmarketing/marketing des annonces

Stämpfli AG, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 300 63 83, Fax 031 300 63 90  
inserate@staempfli.com

Die nicht autorisierte und ohne gewichtige Eigenleistung erfolgende Bearbeitung und Verwertung von abgedruckten oder in elektronische Datenbanken eingespeisten Inseraten durch Dritte ist unzulässig und wird vom Inserenten untersagt. Dieser überträgt der Werbegesellschaft insbesondere das Recht, nach Rücksprache mit dem Verlag mit geeigneten Mitteln dagegen vorzugehen.

### Auflage/tirage (WEMF/REMP 2016/2017)

Verkaufte Auflage/tirage vendu	2441 Ex.
Gratisauflage/tirage gratuit	1149 Ex.
Total/total	3590 Ex.

gedruckt in der  
**schweiz**



## RÄUMEN. KEHREN. SAUGEN. MÄHEN.

Schneefreie Strassen im Winter, saubere Plätze und Wege, gepflegte Grünflächen – die Kommunen-Allrounder von Kärcher sind für alle Einsätze an allen Orten bestens geeignet. Infoline 0844 850 868. [www.kaercher.ch](http://www.kaercher.ch)



MIC 34



MIC 42



MC 130



MIC 50



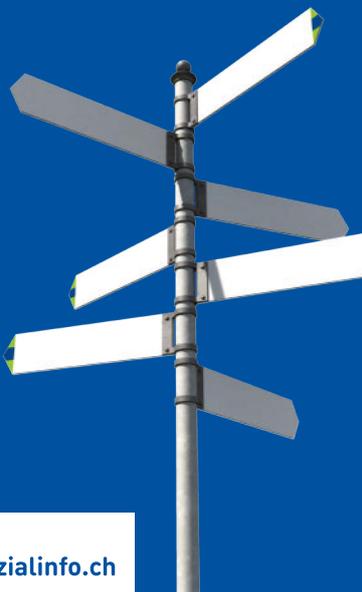
MIC 70

# KÄRCHER

makes a difference

## ORIENTIERUNG IM SOZIALWESEN SCHWEIZ

Die erste Adresse für Institutionen, Fachpersonen  
und Interessierte: [sozialinfo.ch](http://sozialinfo.ch)



 [sozialinfo.ch](http://sozialinfo.ch)



## TEXAID VERÖFFENTLICHT NACHHALTIGKEITSBERICHT

**TEXAID hat erstmals einen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht.**

Dieser umfasst die Geschäftstätigkeit der Standorte in der Schweiz, Deutschland, Ungarn sowie Bulgarien vom 1. Januar bis 31. Dezember 2017 und dokumentiert die zunehmend nachhaltige Ausrichtung des Textilrecyclingunternehmens. Der Bericht orientiert sich an den Leitlinien der Global Reporting Initiative.

Der Nachhaltigkeitsbericht ist auf der TEXAID-Website unter der Rubrik «Nachhaltigkeit» abrufbar.

[www.texaid.ch](http://www.texaid.ch)

**TEXAID**

## 20. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz



**Städte und Gemeinden  
am Puls der Gesundheit**

**Jetzt anmelden!**

**Donnerstag, 17. Januar 2019  
Stade de Suisse, Bern**

Anmeldung und weitere Informationen:  
[www.konferenz.gesundheitsfoerderung.ch](http://www.konferenz.gesundheitsfoerderung.ch)



Organisatoren



Gesundheitsförderung Schweiz  
Promotion Santé Suisse  
Promozione Salute Svizzera



GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren  
CDS Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé  
CDS Conferenza Svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità

Tagungspartner



Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses  
Associazione dei Comuni Svizzeri  
Associazion da las Vischnancas Svizras

Schweizerischer Städteverband  
Union des villes suisses  
Unione delle città svizzere



## Lust auf mehr?

Abonnieren Sie die **«Schweizer Gemeinde»**  
für 90 Franken im Jahr (11 Ausgaben) unter:  
[www.tinyurl.com/SG-bestellen](http://www.tinyurl.com/SG-bestellen)

Infra-Tagung 2019

## Ach, du liebe Zeit!

Donnerstag, 24. Januar 2019  
im KKL Luzern

24-Stunden-Betrieb, Zeitdruck und Langfristplanung: Zeit ist im Infrastrukturbau eine immer wertvollere Ressource. Bis demokratische Hürden überwunden und Projekte bewilligt sind, vergehen nicht selten gefühlte Ewigkeiten. Für Offerten, Vorbereitung und Realisierung hingegen bleibt meist viel zu wenig Zeit.

An der Infra-Tagung referieren:

**Roland Küpfer**, Konzernleitungsmitglied, BKW Energie AG, **Guido Biaggio**, Vizedirektor, Bundesamt für Strassen (ASTRA), **Daniel Büche**, Leitender Arzt Palliativzentrum, St. Gallen, **Peter Sutterlüti**, Verwaltungsratspräsident, Cargo sous terrain AG, **Andreas Heinemann**, Präsident, Wettbewerbskommission (WEKO)

[infra-suisse.ch/tagung](http://infra-suisse.ch/tagung)

**infra**<sup>suisse</sup>